

Heinrich Langenberg

**Die Mission des Propheten
Sacharja**

Heinrich Langenberg

Die Mission des Propheten Sacharja

Neuausgabe 2006

Schriftenmission Langenberg · Hamburg

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Langenberg, Heinrich:

Die Mission des Propheten Sacharja

Neuausgabe – Hamburg: Schriftenmission Langenberg, 2006

Copyright © 2006 Schriftenmission Langenberg

ISBN-10: 3-00-018854-1 / ISBN-13: 978-3-00-018854-1

Umschlaggestaltung: Nüsse Design, Hamburg

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	7
2	Die Kraft des lebendigen bleibenden Wortes Gottes	9
3	Ich brenne vor großem Eifer für Jerusalem und Zion	13
4	Die Vorbedingungen zur Wiederherstellung der Theokratie	20
5	Die praktische Bedeutung der Zukunftshoffnung für die Gegenwart	24
6	Vollendung des Hohenpriestertums	29
7	Das Priestertum des neuen Israel	34
	Fragen und Probleme	39
8	Die geistliche Erneuerung des Zeugnisses Israels	40
9	Der einheitliche Plan der Nachtgesichte Sacharjas	46
10	Heilige Gerichtszeit	49
11	Die messianische Welteroberung	54
12	Ein Mann mit Namen Zemach; unter dem wird's wachsen	58
13	Der Buße würdige Frucht	63
14	Die große Wendung	68
15	Der Messiaskönig	75
16	Das messianische Friedensregiment	80
	Fragen und Probleme	85

INHALTSVERZEICHNIS

17 Das Geheimnis des Kreuzes Christi im Buch Sacharjas	86
18 Der Weg durch das Meer der Angst	88
19 Der Kreuzescharakter des Heilsweges	94
20 Israels Sünde	99
21 Israels Errettung aus der großen Trübsal	104
22 Der Zusammenbruch	109
23 Der gekreuzigte und wiederkommende Christus	114
24 Das Königreich Christi	120
Fragen und Probleme	126
Bibelstellenverzeichnis	129

1 Einführung

Die Zeit, in welcher die drei letzten Propheten des Alten Testaments, Haggai, Sacharja und Maleachi, gewirkt haben, wird ausdrücklich als „**der Tag kleiner Dinge**“ bezeichnet (vgl. Hag. 2,3; Sach. 4,10). Mit der Erlösung Israels aus der babylonischen Gefangenschaft war noch keineswegs die Zeit der messianischen Reichsherrlichkeit angebrochen, sondern eine gewisse Wiederherstellung des theokratischen Volkes in Drangsal der Zeiten hatte begonnen (vgl. Dan. 9,25). Israel musste noch einen langen, dornenreichen Leidensweg gehen, siebenzig Jahrwochen lang, etwa ein halbes Jahrtausend, bis zum Anbruch des wahren Heils, dem ersten Kommen Christi (vgl. Dan. 9,24). Für diese *dunkle Epoche der Heilsgeschichte* Israels sollte das prophetische Wort als wohltuende Leuchte dienen, um dem schwachen, oft mutlosen Volk den Pfad zu erhellen.

- So hat *Daniel* eine klare, prophetische Übersicht gegeben über die Entwicklung der Weltreiche bis zum Sturz des Antichristentums mit dem schließlichen Triumph des Gottesreiches durch den Menschensohn.
- So hat *Haggai* es verstanden, den Glaubensblick des zagenen Volkes von dem Elend des Zeitlichen, Vergänglichen wegzulenken und auf das Unsichtbare, Unvergängliche, die künftige größere Herrlichkeit des Hauses Gottes.
- So war es die Mission *Sacharjas*, durch seine Nachtgesichte auf das Ziel der Heilsgedanken Gottes hinzulenken, auf die *Umkehrung aller Verhältnisse*, durch Leiden zur Herrlichkeit. Jetzt triumphieren die Weltreiche, dann aber wird das jetzt leidende Gottesreich nach dem Gericht seine alles beherrschende Macht in der ganzen Welt ausüben.

Denselben Weg wie das Volk Gottes, *durch Niedrigkeit zur Erhöhung*, musste auch der zukünftige Messias König gehen. Das Kreuz

Einführung

Christi wirft immer klarer seine Schatten voraus, und das prophetische Wort konzentriert sich immer bestimmter um diesen Kernpunkt der Heilsgeschichte. Gerade Sacharja ist es, der das *Messiasbild* von dem sanftmütigen, auf einem Esel reitenden Friedenskönig bringt.

Der *Charakter* Sacharjas war seiner besonderen Mission angepasst, er war von seinem Zeitgenossen Haggai durchaus verschieden. Jener war ein Mann erstaunlicher Tatkraft trotz seines hohen Alters, erfüllt mit einem heiligen Zorn über die Lauheit des Volkes im Werk Jehovas.

Sacharja dagegen, wohl in der Vollkraft seines Mannesalters stehend, war mehr ein stiller, tief nachsinnender Seher göttlicher Gesichte. Sein Charakter prägte sich auch seinem *prophetischen Buch* auf. Es ist wohl wegen der Dunkelheit seiner bildhaften Sprache das dunkelste Buch des Alten Testaments und hat die große innere Verwandtschaft mit der Offenbarung des Johannes, der Apokalypse des Neuen Testaments. Wunderbar tief und großartig universal sind die symbolischen Darstellungen, gewaltig die einzigartig dramatische Schilderung vom Kampf des Gottesreiches mit den Weltreichen, bis alles Jehova geheiligt sein und der Sieg der Gnade in dem Völkerlaubbüttenfest gefeiert wird. Sacharja geht in seiner *Eschatologie* viel weiter als Daniel. Während Daniel nur die Entwicklung der Weltreiche bis zum Antichristentum zeigt und kurz abbricht mit dem Gericht über die Weltreiche und dem Sieg des Gottesreiches, gibt Sacharja uns eine ausführliche Darstellung der letzten Kämpfe und Krisen bis zur Wiederherstellung aller Dinge in der ganzen Welt.

Das Buch Sacharjas zerfällt in zwei Hauptteile:

1. Prophetie vom messianischen Reich (Kapitel 1–8) und
2. Prophetie vom messianischen König (Kapitel 9–14).

2 Die Kraft des lebendigen bleibenden Wortes Gottes (1,1–6)

Das Problem der Zeit Sacharjas war das *leidende Gottesreich*. Wie sollten sich die Juden die herrlichen Zukunftsverheißungen mit der messianischen Reichsherrlichkeit zusammenreimen mit der so trostlosen Gegenwart?

Hierauf gibt Sacharja eine erschöpfende Antwort, indem er nicht nur das Verständnis für die Erziehungsabsichten Gottes mit seinem Volk in der Gegenwart vermittelt, sondern besonders dadurch, dass er den Blick des Volkes mehr von der Gegenwart weg auf die glorreiche Zukunft hinlenkt.

„Im achten Monat des zweiten Jahres des Darius erging das Wort Jehovas an den Propheten Sacharja, den Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos folgendermaßen.“ (1,1)

Bei Haggai und Sacharja, ebenso wie bei Daniel, wird die Datumsangabe nicht nach den Jahreszahlen der theokratischen Könige gemacht, wie das früher üblich war, sondern nach den Regierungsjahren der Könige des Weltreiches. Obwohl die Theokratie eine gewisse Wiederherstellung auf dem Boden der Verheißung erfahren hatte, befand sich das Volk Gottes noch unter der Gewalt des heidnischen Weltreiches. Noch war die Zeit der Nationen nach Gottes Heilsplan nicht vorüber und Israels volle Erlösung nicht angebrochen. Dieser Sachverhalt kommt schon rein äußerlich in der Zeitangabe zum Ausdruck.

Sacharjas Berufung zum Propheten fiel in den achten Monat des zweiten Jahres des Darius. Sein Zeitgenosse Haggai (vgl. Esra 5,1) hatte bereits kräftig vorgearbeitet. Kurz vorher hatte Haggai gewaltig auf Herz und Gemüt des Volkes eingewirkt und zum Aufschauen auf das Unsichtbare und Wegschauen von dem niederdrückenden Zustand der Gegenwart aufgefordert (vgl.

Hag. 2,1.10). So fand Sacharja einen günstig *vorbereiteten Boden für seine Botschaft*.

Der Name des Propheten (Sacharja = erinnert hat sich Jehova) drückt kurz das *Arbeitsprogramm* desselben aus. Seine Botschaft drehte sich um dieses Generalthema: Jehova hat keineswegs sein Volk vergessen, sondern er ist trotz des gegenteiligen äußeren Anscheins voll und ganz eingedenk, er brennt vor großem Eifer für Jerusalem und Zion.

Sacharja gehörte zum priesterlichen Geschlecht (vgl. Neh. 12,16) und scheint noch in einem jugendlichen Alter zum Propheten berufen worden zu sein (vgl. Sach. 2,8).

„Jehova hatte heftig über eure Väter gezürnt; sprich daher zu ihnen: So spricht Jehova der Heerscharen: Bekehret euch zu mir, spricht Jehova der Heerscharen, so werde ich mich wieder zu euch kehren, spricht Jehova der Heerscharen.“
(1,2–3)

Das ist der innere *Anknüpfungspunkt* für die Botschaft des jungen Propheten, die Aufdeckung der letzten Ursache für die gegenwärtige drückende Lage des Volkes Gottes: Gottes Zorn über die Sünde. Sacharja hat vorzugsweise eine Heilsbotschaft zu bringen, aber auch hierbei soll nachdrücklich betont werden, dass es *kein Heil ohne Gericht* gibt und dass deshalb auch kein wahres Verständnis für die zu verkündigende Heilsbotschaft zu erwarten ist ohne vorherige *Beugung und Anerkennung des Zornes Gottes* und der Notwendigkeit einer gründlichen *Herzensbekehrung*. Der Rückblick erstreckt sich über die ganze Vergangenheit der Geschichte Israels. Die anbietende absolute, bedingungslose Gnade macht Israel durchaus nicht frei von der großen schweren *sittlichen Verantwortung*, die in der Sentenz ausgedrückt wird: **„Bekehret euch zu mir, so werde ich mich wieder zu euch kehren.“** Dass das vom Götzendienst „bekehrte“ Israel nach der babylonischen Gefangenschaft immer noch zur Bekehrung aufgefordert wurde, hat seine schwerwiegenden Gründe.

Nichts ist gefährlicher als der Wahn des Bekehrtheits bei *mangelhafter Durchbekehrung* bis zum Ziele hin, bis zu Gott (vgl. 1. Thess. 1,9–10). Die Juden hatten sich große Stücke zugute getan wegen ihres orthodoxen, reinen Glaubens. Es war in der Tat auch etwas ganz Gewaltiges, in der Völkergeschichte einzig Dastehendes, dass ein ganzes Volk von einer tief eingefleischten Volksünde so gründlich bekehrt und geheilt worden ist. Und doch — was nützt das, wenn man aus diesem Erfolg, aus diesem Erlebnis einen noch viel feineren, und dadurch gefährlicheren Götzendienst macht, den *Kultus des frommen Ichmenschen*. Die Selbstgerechtigkeit und gesetzliche Buchstabenfrömmigkeit entwickelte sich gerade von der Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft an bis schließlich zum *Pharisäismus*. Wie wichtig und bedeutsam war daher das Zeugnis Sacharjas, das dieser falschen Entwicklung der Volksfrömmigkeit in den ersten Anfangsstadien energisch entgegentrat.

Ein Stehenbleiben bei Erfolgen und Sichversteifen auf gemachte Erfahrungen ist gleichbedeutend mit dem *Verhängnis der Verschlimmerung des Zustandes* (vgl. Mt. 12,45).

„Seid doch nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten zugerufen haben: So spricht Jehova der Heerscharen: Bekehret euch doch von euren bösen Wegen und von euren bösen Taten! – Aber die haben nicht gehört, noch auf mich geachtet, spricht Jehova.“ (1,4)

Mit den früheren Propheten sind wohl alle die vorhergewesenen Propheten bis zum Beginn der babylonischen Gefangenschaft gemeint. Alle ihre ernstesten und erschütternden Bußpredigten haben es nicht vermocht, das angedrohte Gericht abzuwenden. Wie oft kamen scheinbare Bekehrungen Israels zustande. Zu Elias Zeit, unter Hiskia und Josia. Aber alle diese Bewegungen starben wieder ab, weil sie auf halbem Wege stecken blieben. Alle diese Reformen führten nicht zu wirklichen Durchbekehrungen, weil sie

nicht ein völliges Gericht über die Sünde brachten. Die Väter hörten nicht auf Gott und achteten nicht auf ihn. Auf Gott hören und auf ihn achten, das bedeutet Gericht, Zusammenbruch, Bankrott.

„Eure Väter – wo sind sie? Und die Propheten – können (sie) ewig leben?“ (1,5)

Dies ist einer von den vielen dunklen Aussprüchen Sacharjas, deren Auslegung Schwierigkeiten macht, und die nur möglich ist, wenn man in den Zusammenhang und Geist des ganzen Buches eindringt. Hier soll das Volk eine der wichtigsten Lektionen aus der bisherigen Geschichte lernen, die *erneuernde Kraft des lebendigen und bleibenden Wortes Gottes* (vgl. 1. Petr. 1,23), die mit Gericht beginnt. Hierfür hatte das Volk in der Geschichte des Gerichtes über Israel einen schlagenden Beweis bekommen.

Die Propheten, die immer wieder als Leiter und Führer das Volk mit ihren gewaltigen Zeugnissen mitgerissen haben, können nicht ewig leben, d. h. sie bleiben nicht immer beim Volk, ja es kommt eine lange, *prophetenlose Zeit für Israel*, wo also diese Männer und Anspornen fehlen werden. Aber das lebendige Wort Gottes bleibt, und dieses ist das Mittel der Herzenerneuerung, wenn es offenbar wird und in Wirksamkeit tritt. Das war nun bereits anfangsweise der Fall durch das Gericht der babylonischen Gefangenschaft.

„Aber meine Worte und meine Beschlüsse, die ich meinen Knechten, den Propheten, aufgetragen hatte, nicht wahr? – die haben eure Väter doch so getroffen, dass sie anderen Sinnes wurden und sich sagen mussten: Gleichwie Jehova der Heerscharen sich vorgenommen hatte, je nach unseren Wegen und nach unseren Taten mit uns zu verfahren, so ist er mit uns verfahren!“ (1,6)

Es ist das Vertrauen zu dem alleinigen, aber *unbedingten Erfolg des lebendigen Wortes Gottes*, das hier zum Ausdruck kommt. Die

Geschichte Israels ist dafür ein glänzender Beweis. Was keine prophetische Bußpredigt zustande gebracht hat, das hat Gott erreicht durch die *Sprache des Gerichts*. Nun fing Israel an, Gott Recht zu geben, und das war der Beginn der Sinnesänderung. Israel hat sich dadurch von dem groben Götzendienst heilen lassen. Es ist durch das babylonische Exil tatsächlich etwas erreicht worden.

Die Gefahr bestand aber jetzt darin, auf dem Erreichten auszuruhen und dadurch wieder innerlich abzusterben, in der Bekehrung stecken zu bleiben und nicht zur Durchbekehrung zu gelangen. Geradeso wie in unseren Tagen.

Für Israel kam nun alles darauf an, noch weiter *unter der Macht des richtenden, lebendigen Wortes* zu bleiben und weiterhin Gott Recht zu geben durch willige Unterwerfung unter seine erziehende Hand, die es für gut findet, Israel noch einen langen, dunklen Leidensweg zu führen. Dann wird das prophetische Wort lebendig in den Herzen.

In diesen Versen haben wir die *Einleitung in das ganze Buch Sacharjas*. Der Prophet knüpft an die Tatsache an, dass das prophetische Wort bereits wirksam geworden ist an den Vätern durch das eingetretene Gericht Gottes und setzt seine ganze Hoffnung für die völlige Wiederherstellung Israels ebenfalls auf dieses bleibende Wort, wenn die sterblichen Werkzeuge, die Propheten, nicht mehr da sein werden.

3 Ich brenne vor großem Eifer für Jerusalem und Zion (1,7–17)

Die Anerkennung des gerechten Gerichtes Gottes ist allerdings der Anfang der Herzensbekehrung, indem der Mensch Gott Recht gibt. Aber dieses ist nicht möglich ohne Erkenntnis der Liebesabsichten Gottes. Gericht ohne diese Erkenntnis bewirkt Verzweiflung und Stumpfheit, Gericht dagegen im Lichte der Liebe Gottes, so dass der Zorn Gottes als eifernde Liebe verstanden wird, wirkt Umkehr und Heilung. Es ist deshalb einfach ein psychologisches

Muss, dass der Prophet Sacharja, nachdem er an das Gericht erinnert hat, nunmehr von der *eifernden Liebe Gottes* redet. Davon handelt nicht nur das erste Nachtgesicht, sondern mehr oder weniger das ganze Buch.

„Am vierundzwanzigsten Tag des elften Monats, das ist der Monat Schebat, im zweiten Jahr des Darius, erging das Wort Jehovas an den Propheten Sacharja, den Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos, folgendermaßen.“ (1,7)

Die *Zeitangabe* ist wichtig. Am vierundzwanzigsten Tag des sechsten Monats war die Arbeit am Tempel Jehovas wieder aufgenommen worden (vgl. Hag. 1,15). Der vierundzwanzigste Tag des neunten Monats war der eigentliche Gründungstag des neuen Tempels (vgl. Hag. 2,10.18.20). Dieser Tag war für die neue Gottesgemeinde in Palästina dadurch ein *heiliger Gedenktag* geworden. So dürfen wir auch die Nachtgesichte Sacharjas, die der Prophet alle zusammen in derselben Nacht empfing, als eine einzige, großartige *Antwort Jehovas auf des Volkes Sinnesänderung* betrachten, die am vierundzwanzigsten Monatstag so wichtige Fortschritte gemacht hatte. Dass zwischen der Berufung des Propheten und dieser Offenbarung drei Monate verfließen mussten, hat seinen Grund darin, dass das lebendige Gotteswort, das angefangen hatte, die Herzen umzuwandeln, Zeit haben muss, sich auszuwirken.

„Ich hatte des Nachts ein Gesicht: Ein Mann nämlich, der auf einem rötlichen Pferd saß zwischen den Myrten, die im Talgrund stehen, und hinter ihm rötliche, fuchsrote und weiße Pferde.“ (1,8)

Die ganze *Nacht* hindurch erhielt Sacharja göttliche Visionen, eine nach der anderen. Es sind also keine prophetischen Traumgesichte, sondern Geschautes während der Nacht (vgl. 1. Sam. 3; Apg. 16,9) im wachen Zustand. Die Nacht bildet den natürlichen

Hintergrund für die lichtvollen, prophetischen Bilder, dem tatsächlichen Zustand Israels angemessen. Israel hatte Großes, Gewaltiges erlebt: Das siebenjährige Exil, die Erlösung aus Babel, die Rückkehr in die Heimat und eine Neubelebung durch Wort und Geist Gottes. Es war eine Art Bekehrung, aber trotzdem war noch immer Nachtzeit für das Volk Gottes. Bis zum Anbruch des Tages Jehovas bleibt es auch noch Nacht. Wie leuchtende Sterne am nächtlichen Himmel leuchten die Weissagungen von einer besseren Zukunft, dem messianischen Herrlichkeitsreich auf dem langen, leidensreichen Pfad, den Israel zurückzulegen hat. Das sind die *guten und tröstlichen Worte* auch in diesen Nachtgesichten.

Sacharja schaut einen Mann auf einem rötlichen Pferde zwischen den Myrten im Talgrund, gefolgt von anderen Reitern auf rötlichen, fuchsroten und weißen Pferden. Das *Schattental* als ein Bild des Elends (vgl. Ps. 23,4; 84,7) und die Myrte als ein edler Baum (vgl. Jes. 55,13) sind ein passendes *Bild für das Volk Gottes* zur Zeit des Propheten.

So war der Zustand der Theokratie: Israel ein ganz bescheidenes Volk, unansehnlich und noch im Halbdunkel der Verborgenheit, aber doch bereits einem lieblich grünenden Myrtenwäldchen vergleichbar. Und das Wichtigste von allem ist der Umstand, dass Jehova in der Mitte des Volkes war, repräsentiert durch jene *übermenschlichen Reiter*. Der Anführer wird in Vers 11 als Engel Jehovas bezeichnet. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Erzengel Michael, dem Engelfürsten für das Volk Israel, sondern ein höherer Vertreter Jehovas selbst, der im Begriff ist, auf seinen Streitrossen von Israel aus in den Krieg zu ziehen wider die Weltreiche.

Belehrt durch Daniels Visionen über den *Geisterhintergrund der Weltgeschichte* ist die symbolische Bedeutung dieser Reitervision unschwer zu erraten. Sie drückt die Bereitschaft Gottes aus, für Israels Sache in den Krieg zu ziehen mit seinen Heerscharen; denn er ist Jehova Zebaoth. Parallel zu den Vorgängen in der Menschenwelt finden Bewegungen in der höheren Geisterwelt statt. Wie Gott über himmlische Heerscharen verfügt, so gebietet er auch über sei-

ne irdischen Heerscharen, die Völker und Weltreiche.

„Als ich nun fragte: »O Herr, was haben diese zu bedeuten?«, sagte der Engel, der mit mir redete, zu mir: Ich will dir zeigen, was diese da zu bedeuten haben. Da nahm der Mann, der zwischen den Myrten hielt, das Wort und sprach: Das sind die, welche Jehova ausgesandt hat, das Land zu durchstreifen.“ (1,9–10)

Zu unterscheiden sind der Engel, der mit dem Propheten redete und das Gesicht deutete, und der Engel Jehovas, der Anführer der Reiterheere. Die Reiter hatten als Kundschafter das Land durchstreift, um zu erkunden, wie der Zustand daselbst war.

Es ist am besten, wir hüten uns hier vor einer Vergeistigung und nehmen das Beschriebene so, wie es uns gegeben wird, also die Reiter als symbolische Darstellung von Engeln oder Boten Gottes, die seine Befehle ausrichten. Sie sind nicht bloß Bilder von Bewegungen und geschichtlichen Ereignissen, sondern wirkliche Wesen, die hinter dem sichtbaren Weltbild stehen.

„Die richteten nun das Wort an den Engel Jehovas, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen: Wir haben das Land durchstreift, und es befand sich, dass das ganze Land in Ruhe und Stille liegt.“ (1,11)

Mit dem Land ist hier wohl das Land Israel oder auch die ganze Erde gemeint; denn es handelt sich im größeren Zusammenhang ja um die Erschütterung von Himmel und Erde und das Gericht über die Weltreiche; Israel glich nur einem Myrtenwäldchen. Hier lag noch alles still und ruhig. Von den von Haggai verkündigten Erschütterungen von Himmel und Erde (vgl. Hag. 2,6ff.) war noch keine Spur wahrzunehmen. Und gerade darauf war der ganze Himmel gespannt, wann der Moment kommen würde, um die drückende Zeit der geringen Dinge zu beschließen, damit die herrlichen Zukunftsverheißungen sich verwirklichen konnten.

„Da hob der Engel Jehovas an und sprach: Jehova der Heerscharen, wie lange willst du denn unbarmherzig bleiben gegen Jerusalem und die Städte Judas, denen du nun schon siebzig Jahre grollst?“ (1,12)

Hier sehen wir also ganz deutlich, um was es sich bei dem Durchstreifen des ganzen Landes durch die Reiterboten und das gerüstete Weilen des Führers im Myrtental handelte. Es ist der brennende Eifer um die volle Wiederherstellung Israels, die aus irgendeinem Grunde noch nicht stattfinden konnte. Es war dem Geist Gottes darum zu tun, prophetisches Licht für die lange, bange Nachtzeit Israels zu geben, die nach dem Ratschluss Gottes noch bevorstand. Mit dem Aufhören der siebzigjährigen Gerichtszeit Israels in Babel war die volle Erlösung des Volkes Gottes noch immer nicht eingetreten, wovon der Zustand Jerusalems und der übrigen zertrümmerten Städte Judas beredtes Zeugnis ablegte, so dass die nachexilische Zeit geradezu noch als eine Fortsetzung des Gerichtes erschien. *Der Zorn Gottes ist noch nicht zu Ende.* Die Frage ist hier nur nach dem „Wie lange noch?“. Vor dem Geistesauge des Engels Jehovas dehnt sich noch eine lange, weite, wüste Ebene in der Geschichte Israels aus, und er fleht um das Eingreifen des Erbarmens Gottes in dieses Dunkel und Elend des Volkes Gottes.

„Da antwortete Jehova dem Engel, der mit mir redete, gute Worte, trostreiche Worte, und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Verkündige laut und sprich: So spricht Jehova der Heerscharen: Ich brenne vor großem Eifer für Jerusalem und Zion.“ (1,13–14)

Die Antwort Jehovas auf das Flehen des Fürsprechers enthielt einen *Trost für das elende Volk* im Blick auf die vor ihm liegende lange Nachtzeit. Gottes Stillschweigen war nicht Mangel an Interesse für Israel, ebenso wenig wie Gottes Zorn ein Mangel an Liebe wäre. Gott muss diesen Weg mit seinem Volk gehen, muss noch fernerhin zürnen, weil er es so brünstig liebt. Noch war Israel nicht völlig

geheilt vom Sündenschaden. Wohl war eine Stufe in der Erziehung erreicht, die Erlösung vom Götzendienst durch das Gericht der babylonischen Gefangenschaft, aber eine neue, lange und äußerst schwierige Epoche in der Erziehungsschule Israels war jetzt erst angebrochen, in der es sich um den *Kampf Gottes gegen die Selbstgerechtigkeit seines Volkes handelte*.

Dieser beständige Kampf ist ein Eifern Gottes um seine ehebrennerische Frau, die er mit ewiger Liebe liebt (vgl. Jer. 31,3), und die er trotz aller Untreue doch wieder annehmen will (vgl. Hos. 2,21; Jes. 50,1). Gottes Zorn ist eifernde, heilende Liebe. Um sein erwähltes Volk zu retten, gab er sie dahin in das Gericht der Heiden.

„Aber mit heftigem Zorn bin ich entbrannt über die sorglosen, sicheren Nationen, die, als ich ein wenig zornig war, eigenmächtig zum Unglück mithalfen.“
(1,15)

Jehova hat in seinem Zorn über Israel *das durch seine Liebe diktierte Maß festgehalten*; die als Gerichtswerkzeuge dienenden Heiden jedoch haben dies ihnen von Gott übertragene Amt ins Maßlose übersteigert (vgl. Jes. 40,2). Gott lässt das nicht ungestraft, sondern sucht das gegen Israel begangene Unrecht an den betreffenden Völkern mit großem Zorn wieder heim. Der Antisemitismus unserer Tage fällt mit unter das Gericht dieses Wortes.

„Darum spricht Jehova also: Ich wende mich erbarmend Jerusalem wieder zu; mein Tempel soll darin wieder aufgebaut werden, spricht Jehova der Heerscharen, und die Messschnur soll über Jerusalem ausgespannt werden.“
(1,16)

Das ist die *große Wendung der Gnade Jehovas*, in die aller Zorn ausläuft. Der Anfang mit der Wiederherstellung der Theokratie war bereits gemacht. Die Erfüllung und Vollendung dieser Verheißung steht noch aus für die Endzeit, wenn der Zorn Gottes über Israel sein Ende erreicht haben wird.

Hier knüpft der Prophet an die Gegenwart an. Es ist seine Aufgabe, zur *Fortsetzung des begonnenen Wiederaufbaus zu ermutigen*. Zuerst der Tempel Jehovas, dann die Stadt Jerusalem. So ist die rechte Reihenfolge.

„Ferner verkündige laut und sprich: So spricht Jehova der Heerscharen: Fortan sollen sich meine Städte vor Wohlergehen weit ausdehnen, und Jehova wird Zion wiederum trösten und Jerusalem wiederum erwählen.“ (1,17)

Diese Verheißung ist das Heilsprogramm Sacharjas, das in den folgenden Kapiteln näher ausgelegt wird. In diesem Programm ist klar zu unterscheiden zwischen dem gegenwärtigen Erbarmen Jehovas mit Israel, das in der Restauration unter Serubabel seinen Ausdruck fand, und der endgeschichtlichen Erfüllung, wo Jehova Zion wiederum erwählen wird, wo also auch das Erbarmen Jehovas seine Vollendung finden wird.

Wie diese Erfüllung sich über eine lange Nacht- und Gerichtszeit hinaus schiebt, in welcher Israel für das künftige, messianische Heil zubereitet werden soll, das soll in den folgenden *Nachtgesichten* gezeigt werden.

Das erste Nachtgesicht sollte Israel zur Zeit des Elends trösten und ihm die Versicherung geben, dass Jehova auch in der Gerichtszeit seinem Volke treu bleibt und um dasselbe mit brennender Liebe eifert. Der Thron Jehovas ist gegenwärtig noch nicht wieder aufgerichtet inmitten seines Bundesvolkes, aber der Engel Jehovas, der Repräsentant Jehovas, hält auf dem Streitross reitend, bereit zum Kampf, mitten im Myrrental das gedemütigte Volk Gottes. Dies ist eine Parallele zu dem Wort Christi: **„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende des Zeitalters“** (Mt. 28,20).

4 Die Vorbedingungen zur Wiederherstellung der Theokratie (2,1–9)

Haben wir im ersten Nachtgesicht sozusagen das allgemeine Programm für die Prophetie Sacharjas, so zeigen uns die folgenden sieben Nachtgesichte im Einzelnen die Durchführung dieses Programms. Das zweite Nachtgesicht zeigt uns das *Gericht über die Weltreiche*, die jetzt noch in stolzer Ruhe sich so sicher wähnen. Israels Heil kann nicht verwirklicht werden ohne eine völlige Zerstümmerung der Weltreiche, damit die Hindernisse für die Ausbreitung der in Israel offenbar werdenden messianischen Reichsherrlichkeit aus dem Wege geräumt und auf den Trümmern einer alten antichristlichen Welt eine ganz neue vom neuen Jerusalem aus verklärte Welt aufgebaut werden kann.

Im ersten Nachtgesicht sahen wir den Repräsentanten Jehovas im Myrtenwäldchen Israels in voller, gespannter, kriegerischer Bereitschaft zum Losbrechen, damit Himmel und Erde erschüttert werden.

Vom zweiten Nachtgesicht an sehen wir Jehova in eifrigster Tätigkeit, wie er die Bahn freimacht für die Wiederherstellung der Theokratie. Wenn das *Israel zur Zeit Haggais und Sacharjas* auf sich selbst blickte, auf seine Unansehnlichkeit, Kleinheit und Schwäche, dann war es schwer, an die Verheißung zu glauben, dass es unter all den gewaltigen Nationen, unter denen es sich niedergedrückt fühlte, einmal das erste und herrschende Volk werden sollte. Hier zeigt Jehova den Weg zur Verwirklichung des erhabenen Heilszieles.

„Ich blickte auf und sah. Da zeigten sich auf einmal vier Hörner.“ (2,1)

Hörner sind überall in der Schrift Symbole der Macht im physischen und auch im geistigen Sinn. Durch die Vierzahl werden wir hier unwillkürlich an die *vier Weltreiche Daniels* erinnert (vgl. Dan. 2 und 7). Die Vierzahl ist symbolisch und weist hin auf die

Allseitigkeit der Welt nach den vier Himmelsrichtungen. In Wirklichkeit gibt es ja bedeutend mehr als vier Weltreiche, aber hier ist ihre Gesamtheit gemeint und zwar in ihrer feindlichen Einstellung gegen Israel.

**„Als ich nun den Engel, der mit mir redete, fragte:
»Was haben diese zu bedeuten?«, sprach er zu mir:
Das sind die Hörner, die Juda, Israel und Jerusalem
verstreut haben.“** (2,2)

Die Stellung der Welt gegen Israel ist entscheidend für das Gericht über die Nationen (vgl. Mt. 25,40.45). Das Antichristentum ist seinem innersten Wesen nach unter dem Schein eines höheren Reformchristentums antisemitisch, judenfeindlich. Die ganze Gesamtschuld der Weltreiche von Anfang bis Ende wird hier zusammengeschaut. Darum wird nicht nur an das Leiden Judas erinnert, sondern alles, was Juda und Jerusalem von den Weltmächten erlitten haben. Israel, das Zehnstämmereich, war ja schon längst in alle Welt zerstreut. Juda kam später unter die Zuchtrute der Nationen, und Jerusalem war stets das Ziel der Feindschaft der Welt, die im letzten Grund gegen den in Jerusalem sich offenbarenden Gott gerichtet war.

**„Sodann ließ mich Jehova vier Schmiede schauen,
und als ich fragte: »Was wollen die tun?«, antwortete er folgendermaßen: Jenes sind die Hörner, die Juda
dermaßen verstreut haben, dass niemand mehr sein
Haupt erhob; diese aber sind gekommen, um sie in
Schrecken zu versetzen, um die Hörner der Nationen
niederzuschlagen, die das Horn wider Juda erhoben,
um es zu verstreuen.“** (2,3–4)

Die feindlichen Weltmächte werden vernichtet werden, die Hörner der Heiden, jedoch nicht die Heiden selber.

Das *Gericht an den Nationen* wird von vier Schmieden vollzogen. Hier wird uns nicht gesagt, wer die vier Schmiede sind, sondern

nur, was sie tun. Aus Hag. 2,22 erfahren wir jedoch, dass der große Zusammenbruch dieser Weltzeit in der Weise erfolgen wird, dass die Nationen sich gegenseitig aufreiben. Für jede der vier Weltmächte hat Gott seinen Schmied, der das Zerstörungsgericht vollzieht. Die Schmiede müssen in ihrer Bedeutsamkeit jedenfalls den Hörnern gegenüber ebenso wie diese einen gewissen Kulminationspunkt kennzeichnen. In den Hörnern liegt die Spitze der Weltmächte, in den Schmieden die entsprechende, zerstörende Gegenmacht.

Das ist das *Geheimnis der Weltgeschichte*, dass jede Macht ihre Gegenmacht, jede Aktion ihre Reaktion, jede Entwicklung ihre Auflösung, jedes Entstehen sein Vergehen hat. Die von Gott gesandten Schmiede sind die in der sündigen Welt jede antigöttliche Entwicklung wieder zertrümmernden Zerstörungsmächte.

Wie auf der einen Seite das Gericht über die Weltreiche, so wird auf der anderen Seite der *Wiederaufbau Jerusalems* als Vorbedingung der Heilsvollendung für Israel angekündigt.

„Ich blickte auf und sah. Da zeigte sich auf einmal ein Mann, der in seiner Hand eine Messschnur hielt. Als ich ihn nun fragte: »Wohin willst du gehen?«, sprach er zu mir: Jerusalem zu messen, um zu sehen, wie groß seine Breite und wie groß seine Länge sei.“ (2,5–6)

Zur Zeit Sacharjas war mit dem Wiederaufbau Jerusalems kaum begonnen worden. Die Mauern lagen noch gänzlich in Trümmern da. Was der Prophet hier nun schaut, ist nicht die Vollendung dieser Arbeit zunächst, sondern die *Enderfüllung* in der messianischen Heilszeit, wo Jerusalem eine viel erhabenere Herrlichkeit und einen bedeutend größeren Umfang haben wird als es je in der Geschichte gehabt hat.

Die *Messschnur und das Messen* einer Sache sind immer die wichtigen Vorbereitungen, die den ernstesten Willen zur Ausführung der betreffenden Sache bekunden. Jerusalems Wiederherstellung

wird also energisch in die Hand genommen. Die Ausführung ist nicht mehr zweifelhaft, sondern nur noch eine Frage der Zeit. Beim Messen handelt es sich hier um *Feststellung der Breite und Länge*. Darüber bestand offenbar für den Propheten noch nicht genügend Klarheit. Seine Anschauung über die zukünftige Größe Jerusalems und den ganzen Umfang des von Jerusalem ausgehenden universalen Heils bedurfte einer Erweiterung.

„Da trat auf einmal der Engel, der mit mir redete, hervor, und ein anderer Engel trat auf, ihm gegenüber. Zu dem sprach er: Lauf, sage jenem jungen Mann dort folgendes: Frei und offen wird Jerusalem daliegen wegen der darin befindlichen Menge von Menschen und Vieh.“ (2,7–8)

In dieser *dramatischen Szene*, die offenbar dem Propheten Aufschluss geben soll über die Größe des künftigen Jerusalem, sind folgende Personen zu unterscheiden: Zwei Engel, der Mann mit der Messschnur und der Prophet selber, der hier als junger Mann bezeichnet wird. Es wird nicht gesagt, dass der Mann mit der Messschnur ebenfalls ein Engel sei, sondern er wird einfach nur als Mann, ein Jemand bezeichnet, den der Prophet fragt: »Wohin willst du gehen?« und von dem er die betreffende Antwort erhält. Der eine Engel, der mit dem Propheten redete, ist gewiss derselbe wie in Kapitel 1,9, der Engel, der beständig bereit war, dem Propheten das Geschaute zu deuten (vgl. Sach. 1,13–14; 2,2).

Was der andere Engel, der ebenfalls erschien, der Dolmetscherengel sagte, war jedenfalls nicht eine Belehrung für diesen selbst, sondern für den Propheten, der die Unterhaltung der Engel anhörte. Die Bezeichnung des Propheten als junger Mann in diesem Zusammenhang soll wohl auf die natürliche Unfähigkeit des in solchen großzügigen Gottesgedanken noch wegen seiner Jugend unerfahrenen Propheten hinweisen. Er konnte von Gottes Gnade und Erbarmen und von der künftigen Heilsherrlichkeit in ihrem gewaltigen Umfang sich keine rechten Vorstellungen machen.

Sacharja 2,10–17

Das künftige Jerusalem sollte als eine *offene Stadt* daliegen wegen der gewaltig großen Menschenmenge. Es ist also nicht das Jerusalem gemeint, das von Nehemia geschildert wird, und bei welchem gerade der Bau der Mauern eine so große Rolle spielt. Dieser Zug ist ganz neu in der Prophetie. Von nun an ist klar zu unterscheiden zwischen dem wieder aufgebauten und wieder zerstörten geschichtlichen Jerusalem, das steinerne Mauern hatte, und dem endgeschichtlichen Jerusalem ohne Mauern, der zukünftigen Gottesstadt. Die scheinbare Schutzlosigkeit der letzteren wird durch Jehova selbst behoben.

„Und ich selbst, spricht Jehova, will ihm ringsum als eine feurige Mauer dienen und mich herrlich an ihm erweisen.“ (2,9)

Es ist die Erfüllung dessen, was in der Wolken- und Feuersäule angedeutet ist. Die *Gegenwart Jehovas* ist wie eine feurige Mauer um Jerusalem und die wesenhafte Herrlichkeit in Jerusalem. Der Blick wird also gänzlich von der Gegenwart und dem Vergänglichen abgelenkt, selbst von dem serubabelschen Tempelbau und der Wiederaufrichtung der Mauern Jerusalems zur Zeit Nehemias, auf das Unsichtbare, Zukünftige, auf das herrliche Ziel der messianischen Heilsvollendung.

5 Die praktische Bedeutung der Zukunftshoffnung für die Gegenwart (2,10–17)

Gilt für uns Christen das Wort: **„Jeder, der diese Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich selbst, gleich wie er rein ist“** (1. Joh. 3,3), so gilt für Israel zur Zeit Sacharjas die Mahnung in Kapitel 2,10–17. Beides steht im inneren Zusammenhang mit dem *Beruf der Gläubigen*, in der Gegenwart sich schon passend machen zu lassen für die zukünftige Herrlichkeit. Aus dem Schauen der zukünftigen völligen Zertrümmerung der Weltreiche, die in der Gegenwart Israel

noch so sehr bedrücken, folgt die Mahnung zur *Flucht aus dem Mitternachtslande*.

**„Ha, ha! Fliehet doch aus dem Mitternachtslande!
spricht Jehova; denn wie in die vier Winde habe ich
euch zerstreut, spricht Jehova.“** (2,10)

Diese Mahnung ist an diejenigen Israeliten gerichtet, die immer noch in Babel zurückgeblieben sind. Sie sollen den schmachvollen Widerspruch fühlen zwischen ihrem Verhalten und dem hohen Beruf Israels. Wie können die, die zum Wohnen in dem herrlichen Verheißungsland berufen sind, sich überhaupt noch wohlfühlen in Babel! Nicht nur an diese in Babel Zurückgebliebenen denkt der Prophet, sondern auch an die vielen in alle vier Winde Zerstreuten, z. B. an die Glieder des nach Assyrien verbannten Zehnstämmereiches. Vor der Wiederherstellung Israels sollen und müssen alle zerstreuten Glieder des Volkes gesammelt werden (vgl. Mt. 24,31).

**„Ha, Tochter Zion, entrinne, die du wohnst bei der
Tochter Babel!“** (2,11)

Zion ist in der Schrift die stehende Bezeichnung für das Königtum Davids seit 2. Sam. 5,7. Es liegt nahe, bei dieser Aufforderung zur Flucht ganz besonders an die noch in Babel zerstreuten Glieder des davidischen, königlichen Hauses zu denken. Die Wiederherstellung der Hütte Davids, des theokratischen Königturns, war ja bestimmt verheißten.

**„Denn so hat Jehova der Heerscharen gesprochen: Um
Ehre zu erlangen, hat er mich ausgesandt zu den Völkern,
die euch geplündert haben; denn wer euch antastet,
tastet seinen Augapfel an.“** (2,12)

Hier entsteht die Frage: Wer ist dieser Sprecher, der von sich aussagt: Jehova Zebaoth hat mich ausgesandt zu den Heiden?

Er ist nicht Jehova selber, sondern bestimmt von ihm unterschieden. Nach dem Zusammenhang können wir nur auf den Engel schließen, den bereits in Vers 7 erwähnten anderen Engel, der dem Dolmetscherengel einen Auftrag an den Propheten gab und dadurch schon seine höhere Stellung bekundete. Dieser andere Engel wird nun in einer für Sacharja charakteristischen Weise nicht genannt, sondern sein Wesen in ein gewisses Dunkel gehüllt. Ist es nun der Engel Jehovas, der Engel des Bundes oder der Fürst Michael, oder im allgemeinen der *Engel der Offenbarung*? Wir können es nicht genau sagen. Dieser ging mit Israel unter die Heiden.

Aus Hesekiel erfahren wir, dass der Thron der Herrlichkeit Jehovas, die Zentrale der Herrlichkeitsoffenbarung, nach Babel verlegt worden ist (vgl. Hes. 10). Nicht zur Schmach wurde er unter die Heiden gesandt, sondern um *Ehre zu erlangen unter den Heiden*. Israel ist und bleibt überall das Volk, durch welches Jehova sich verherrlichen will, selbst wenn er es unter die Völker zerstreut. Dieses Volk, das Jehova sich gebildet hat, soll seinen Ruhm verkündigen (vgl. Jes. 43,21). Israel ist das Offenbarungsvolk, und seine Sendung ist eine Sendung nach Ehre. Nach diesem Grundsatz hat Gott sein Volk immer behandelt. **„Wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an“**. Israel ist nicht nur wie sein Augapfel (vgl. 5. Mo. 32,10), sondern es ist der *Augapfel Jehovas*, das Auge, durch welches Gott die Welt anschaut, eben weil Israel der Offenbarungsträger Gottes in der Welt ist (vgl. Röm. 3,2). Wer Israel antastet, versündigt sich indirekt an Gott selber. Gott gibt für sein teuer geliebtes Volk Menschen hin und Völker für sein Leben (vgl. Jes. 43,4). Eine solche Liebe kann Israel nicht hochmütig machen, sondern muss alle Selbstgerechtigkeit zerbrechen, wenn es einmal seinen *hohen, heilsgeschichtlichen Beruf* erkannt haben wird.

„Denn fürwahr, ich will meine Hand über sie schwingen, und sie werden denen zum Raube sein, die ihnen gedient haben, und ihr werdet erkennen, dass Jehova der Heerscharen mich gesandt hat.“ (2,13)

Das ist eine *völlige Umkehrung aller Verhältnisse*. Die Völker, welche Israel geknechtet haben, werden Israel dann zum Raube werden, wenn Jehova seine Hand über sie schwingen wird (vgl. Jer. 30,16). Das ist die ausgleichende Gerechtigkeit Gottes. *Israels Rache* an den Nationen (vgl. Mi. 4,13) ist keine gemeine Rache, sondern heiliges Gottesgericht, wobei Israel eigentlich nur Zuschauer ist, während Gott die Ausführung in seine eigene Hand nimmt im Tal Josaphat (vgl. Joel 4). Diese gewaltige Erfahrung wird Israel zur Erkenntnis seiner göttlichen Mission bringen (vgl. Vers 15; 4,9; 6,15). So kommt Jehova auch mit Israel zum Ziel durch Gericht und Heil.

Israel wird den Herrn erkennen, wenn es seinen Messias als Heiland erfahren hat. Dies alles wird Gott erreichen, wenn er mit dem Wink seiner Hand die Weltverhältnisse radikal umkehren wird um seiner mit Israels Heil unlösbar verbundenen Ehre willen.

„Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn alsbald erscheine ich, um in deiner Mitte zu wohnen, spricht Jehova.“ (2,14)

An die Mahnung zur Flucht aus dem Mitternachtsland schließt sich eine zweite, *die Mahnung zur jubelnden Freude*. Das Ziel aller Heilswege Jehovas mit Israel, die vollständige Wiederherstellung und Erfüllung der Theokratie, ist das *Wohnen Jehovas in ihrer Mitte*. Das allein ist Grund zu jubelnder Freude für das Volk Gottes, das hier mit seinem königlichen Namen **„Tochter Zion“** genannt wird.

Erfüllt wird dieses Wort beim zweiten Kommen Christi, wovon Sacharja später noch ausführlicher redet.

„Da werden sich dann an jenem Tag viele Völker Jehova anschließen, um zu seinem Volk zu gehören und mitten unter dir zu wohnen, und du wirst daran erkennen, dass mich Jehova der Heerscharen zu dir gesandt hat.“ (2,15)

Das ist *die große Hoffnung des Heilsuniversalismus*, die Bekehrung der Nationen als Folge davon, dass das bekehrte Israel endlich seinen Weltmissionsberuf, seine göttliche Sendung erkannt hat (vgl. Apg. 15,16–17; Röm. 11,12.15).

Die Völkerbekehrung (vgl. Mt. 28,19) ist etwas ganz anderes als die Errettung Einzelner aus allen Völkern in diesem Zeitalter (vgl. 1. Kor. 9,22). Beachtenswert ist der Ausdruck: Viele Völker werden sich Jehova anschließen, um zu seinem Volk zu gehören. Es heißt nicht, dass sie sich Israel anschließen werden, sondern Jehova. So lesen wir in Apg. 5,14: **„Aber um so mehr Gläubige wurden dem Herrn zugetan“**. Es ist eine Bekehrung zum Herrn und nicht zu Menschen oder einer menschlichen Partei. Die *Zugehörigkeit zum Volk Gottes* ist eine Folge der Bekehrung zum Herrn und kommt zum Ausdruck in der Gemeinschaft, durch das Wohnen der bekehrten Heiden mitten unter Israel. Für Israel wird diese noch größere Heilserfahrung eine *noch tiefere Erkenntnis seines göttlichen Berufes* mit sich bringen. Diese Erkenntnis wächst stufenweise mit der zunehmenden Heilserfüllung (vgl. Vers 13; 4,9; 6,15).

„Jehova wird Juda als sein Erbteil im Heiligen Land in Besitz nehmen und Jerusalem wieder erwählen.“
(2,16)

Nicht besser kann *das volle Heil für Israel* bezeichnet werden als durch diese beiden Ausdrücke: **„Juda als Erbteil in Besitz nehmen“** und **„Jerusalem wieder erwählen“**.

Der Begriff des *Eigentumsvolkes* (vgl. 2. Mo. 19,5) kommt dann zu seiner reichen Erfüllung und die *Auserwählung Jerusalems* als Offenbarungszentrum der ganzen Welt zur Durchführung.

„Alles Fleisch sei stille vor Jehova! Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung.“ (2,17)

Dieses Wort bezieht sich auf alle die berichteten Endereignisse und steht in gewissem Gegensatz zu dem Wort in Kapitel 1,11:

„**Das ganze Land liegt in Ruhe und Stille**“. Erst muss Jehova wieder Besitz ergriffen haben von seiner heiligen Wohnung, ehe er sich aufmachen kann, um die Völkerwelt zu unterwerfen. Das ist die Antwort auf das „**Herr, wie lange?**“ (Sach. 1,12).

Das letzte Ziel dieses sich Aufmachens Jehovas ist nicht die Vernichtung der Heiden, sondern die *Anbetung Jehovas durch alle Welt*. Diese wird bezeichnet als Stillesein alles Fleisches vor seinem Angesicht. Alles Fleisch, der Hochmut, das laute Schreien der Ichmenschen, die ganze ruhmredige, tobende Völkerwelt wird dann endlich stille werden vor dem Angesicht Jehovas und Gott zu Wort kommen lassen, den sie bis dahin immer überhörte, und ihm restlos Recht geben.

Diese ganze Einschaltung der Verse 10–17 ist eine gläubige Vorwegnahme des Schlussergebnisses der göttlichen Heilswege, eine praktische *Fruchtbarmachung der seligen Zukunftshoffnung* für die Gegenwart, die in der doppelten Mahnung ihre greifbare Form findet: In der Mahnung zur Flucht aus dem Mitternachtsland und der Aufforderung zur jubelnden Freude der königlichen Zionsgemeinde.

6 Vollendung des Hohenpriestertums (3,1–5)

Wir haben durchweg viel zu *kleine Maßstäbe* für die Unermesslichkeit der Zukunft des Reiches Gottes. Unsere Messschnur ist menschlich, und wir sind in dem Augenmaß unserer Erwartung für den Umfang des Heils wie ein junger Knabe. Gottes Gnade und Herrlichkeit ist viel größer als der beschränkte Horizont unserer Froschperspektive. Nur von den höchsten Bergesspitzen prophetischen Fernschauens erhalten wir eine Ahnung von dem, was jenseits der Schranken unserer engen Gegenwartsvorstellungen liegt.

Die *großartige prophetische Perspektive* eines Sacharja bringt nicht nur tröstliches Licht für die lange, bange Nachtzeit Israels, des erwählten Gottesvolkes, sondern auch eine wunderbare Klarheit über die Herrlichkeit danach. Dadurch rückt das Geheimnis des

Kreuzes Christi immer näher vor das schauende Auge des Propheten und in den Mittelpunkt der gläubigen Zukunftshoffnung. Das *Verständnis für das Kreuz* ist nicht möglich ohne Verständnis für das Wesen und den Zweck des göttlichen Gerichtes. Und ohne Klarheit für das Kreuz ist wiederum eine klare Erkenntnis der Versöhnung und Erlösung nicht möglich. Der Weg zur Erfüllung der gewaltigen, universalen Heilsziele führt über das Kreuz. Dieses steht auf der Grenzscheide der Heilsgeschichte. Vorher sehen wir nur theokratische Abschattungen zukünftiger Erfüllungen. Von da an kommen wir auf die Erfüllungslinie. Das zentrale Geheimnis des Kreuzes ist in dem Hohenpriestertum abgeschattet.

Das vierte Nachtgesicht zeigt uns nun die Vollendung der Idee des Hohenpriestertums als Vorbedingung für die Verwirklichung der messianischen Reichsherrlichkeit.

„Sodann ließ er mich den Hohenpriester Josua schauen, wie er vor dem Engel Jehovas stand, und der Satan zu seiner Rechten stand, um ihn anzuklagen.“ (3,1)

Der *Hohepriester Josua* steht hier nicht nur als individuelle, geschichtliche Persönlichkeit vor uns, sondern als Repräsentant des Hohenpriestertums in Israel überhaupt. Dieses steht in seiner Person *unter Anklage vor dem Engel Jehovas*. Der Engel Jehovas erscheint mit Jehova selbst aufs Innigste zu einer Einheit verbunden, ist aber trotzdem nicht identisch mit ihm, wie aus Vers 2 hervorgeht. In ihm haben wir den alttestamentlichen Typus des Mittlers Jesu, der die Interessen des Volkes Gottes vor Jehova und Satan gegenüber vertritt.

Der Ankläger ist Satan, der offenbar ein Recht dazu hat. Als Verkläger stellt er sich auf die rechte Seite des Verklagten (vgl. Ps. 109,6). Das Hohenpriestertum in seiner menschlichen, sündigen, geschichtlichen Erscheinung steht vor dem *höchsten Gerichtshof* unter Anklage. Diese stützt sich auf die Unzulänglichkeit und Sündhaftigkeit des Vertreters des Hohenpriestertums, dargestellt durch die schmutzigen Kleider Josuas (vgl. Vers 4), und richtet sich

gegen die *Erwählung Jerusalems* (vgl. Vers 2), die aufgrund des göttlichen Gesetzes im Widerspruch steht mit der sündigen Wirklichkeit. Wegen dieser Tatsache fordert Satan nichts Geringeres als die Verwerfung Jerusalems, also der ganzen theokratischen Bundesanstalt. Satan hätte recht, wenn seine Auffassung von der Gerechtigkeit Gottes richtig wäre. Aber in diesem Punkt irrt er, denn er kennt nicht die Tiefe der Erwählungsgnade Jehovas.

„Jehova aber sprach zu ihm: Jehova schelte dich, Satan, Jehova, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich! Ist dieser nicht ein dem Brand entrissenes Holzsplitter?“
(3,2)

Wenn der Hohepriester verurteilt worden wäre, dann wäre damit die ganze *Erwählung Israels* als theokratische Heilsgemeinde hinfällig geworden. Aber Satan, d. h. Widersacher, Verkläger, kommt mit seiner Anklage nicht zum Ziel, sondern wird *kostenpflichtig abgewiesen*. Satan muss nicht nur unverrichteter Sache abziehen, sondern muss auch die Prozesskosten tragen, das Schelten Jehovas. Mit Schimpf und Schande muss er dastehen. Was er Josua zgedacht, wird ihm nun selber aufgeladen, der Fluch Gottes.

Dieses Schelten Satans, der doch auch eine fürstliche Respektperson in der Geisterwelt ist, gebührt allein Gott (vgl. Jud. 8–9), weshalb der Engel Jehovas hier nur als Vertreter Jehovas in dessen Namen so redet. Die Verwerfung der Anklage hat doppelte *Begründung*:

- Die *Erwählung Jerusalems* nach dem ewigen Liebesrat Jehovas, die vollständig unabhängig von der Sündhaftigkeit allein durch die bedingungslose Gnade begründet ist. Jehova kommt auch ganz allein auf für die *gerechte Ausführung seines Entschlusses*. Deshalb müssen die Anschuldigungen Satans gegen Josua schließlich Jehova selber treffen.
- Dass Jehova aber tatsächlich in Übereinstimmung mit den Grundsätzen seiner Gnade und Gerechtigkeit seinen Heils-

plan durchführt, beweist der zweite Punkt in der Begründung der Klageabweisung.

Josua ist vorbildlich ein aus dem Feuer des göttlichen Gerichtszornes herausgerissenes Brandscheit. Israel wird mitnichten ohne Gericht gerettet. Der strafenden Gerechtigkeit Gottes wird vollkommen Genüge getan. Die Erlösung findet statt auf dem Wege des Rechts durch Gerichte hindurch. *Das Herausreißen eines Brandscheits aus dem Feuer* ist ein treffendes Bild einerseits von der Ohnmacht und dem tatsächlichen Unwert des Sünders, andererseits von dem Handeln der absoluten, souveränen Gnade und drittens von der heiligenden, wiederherstellenden Liebesweisheit Gottes (vgl. Am. 4,11). Mit dem aus dem Brand des Gerichtsfeuers herausgeretteten Israel beginnt Gott eine neue Heilszeit. Vorbildlich war das bereits geschehen mit dem aus dem Feuer der babylonischen Gerichtszeit herausgeretteten Hohenpriestertum Josuas.

„Josua aber war mit schmutzigen Kleidern angetan, als er vor dem Engel stand.“ (3,3)

Die *unreinen Amtskleider Josuas* weisen hin auf die sündige Befleckung Israels als hohenpriesterlicher Nation. Josua ist als Hoherpriester der Repräsentant Israels in seinem Beruf als heilsmittelndes Volk. Darin hatte sich das geschichtliche Israel vollständig untüchtig und unwürdig erwiesen. Sind die heiligen Kleider des Hohenpriesters befleckt, wie kann dann eine Versöhnung des Volkes durch ihn bewirkt werden? Die *Neueinkleidung Josuas* weist deshalb auf eine neue Heilsordnung hin.

„Da hob dieser an und sprach zu den dabeistehenden Dienern also: Zieht ihm die schmutzigen Kleider aus! Sodann sprach er zu ihm: Siehe, ich habe dir deine Schuld verziehen und lasse dir jetzt Feierkleidung anlegen.“ (3,4)

Diese Neueinkleidung Josuas weist hin auf die *Entsündigung und Heiligung Israels*, um seinen heiligen Beruf antreten zu können, das Ausziehen der schmutzigen Kleider lässt Jehova durch untergeordnete Geister vollziehen, während das Anlegen der Feierkleidung einzig sein Werk ist. Bis heute steht Israel völlig entkleidet da in der Welt, seiner priesterlichen Funktionen ganz und gar beraubt. Aber einstens wird Jehova sein Volk wieder bekleiden, nachdem er die Schuld von ihm weggenommen haben wird. Die alten Kleider werden nicht gereinigt, sondern ganz neue Feierkleider verabfolgt. Damit wird der *Charakter eines ganz neuen Priesterdienstes* in Reinheit und in Heiligkeit angedeutet.

Der Priesterdienst Israels im messianischen Herrlichkeitsreich hat wie der ganze Gottesdienst überhaupt (Hes. 40ff.) einen veränderten Charakter. Er ist nicht wie das Priestertum Aarons vorausweisend auf die kommende Erlösung, sondern zurückblickend auf das vollbrachte Erlösungswerk eine Verwirklichung der Frucht derselben, eine anbetende Feier. Deshalb sind die neuen Heilskleider auch *Feierkleider*.

„Weiter dachte ich: Man lege ihm einen reinen Kopfbund um das Haupt! Da legten sie ihm einen reinen Kopfbund um sein Haupt und zogen ihm die Gewänder an, während der Engel Jehovas dabei stand.“ (3,5)

Der Prophet selber machte jetzt eine feine Zwischenbemerkung in seinem Herzen, dass man nun auch das Werk der Neueinkleidung Josuas krönen möge mit *Anlegung eines reinen Kopfbundes* um sein Haupt. Dies geschah nun auch. Man setzte dem Josua einen ganz neuen Priesterhut auf mit der Bedeutung: Dem Herrn Jehova geheiligt, und vollzog die neue Einkleidung zum neuen Priesterdienst. Die besondere Hervorhebung dieses Priesterhutes hängt zusammen mit dem besonderen Charakter des neuen Priestertums. Die Kleidungsstücke, die das Versöhnungsamt des Hohenpriesters versinnbildlichen wie Schulterkleid und Brustschild, werden hier gar nicht mehr erwähnt; denn es handelt sich für das

Sacharja 3,6–10

künftige, geheiligte Israel nicht mehr um Versöhnung, da diese ein für allemal vollbracht ist, sondern vielmehr um *königliche Herrschaft*, weshalb später eine Krone auf das Haupt des Hohenpriesters Josua gesetzt wird (vg. Kapitel 6,9–15).

Dies ist die Vollendung der Idee des Hohenpriestertums, das nicht mehr nötig hat, fortwährend für eigene Sünden zu opfern (vgl. Kapitel 7,27). Israel als Volk wird dann fähig gemacht sein für seinen priesterlichen Beruf unter den Nationen. Alles das vollzieht sich, *während der Engel Jehovas dabeisteht*, also unter seiner Anordnung und seinem Schutz. Solange der Engel Jehovas dabei steht, darf Satan es nicht wagen, mit neuen Anklagen hervorzutreten. Er ist überwunden und hat nichts mehr zu sagen (vgl. Röm. 8,34).

7 Das Priestertum des neuen Israel (3,6–10)

Durch das Gericht war das Urteil an Israel ausgeführt: „**Ihr seid nicht mein Volk (Lo Ammi), und ich will nicht euer sein**“ (Hos. 1,9). Dieser Gerichtszustand soll wieder ganz aufgehoben und Israel wiederum im Vollsinn des Wortes ein Volk Gottes werden. In welchem vollkommenen Charakter dies allein der Fall sein wird, lehrt uns unser Kapitel. Bekleidet mit Feierkleidern der Gerechtigkeit, die Gott ihm verliehen hat, wird Israel eine *Nation von Priestern* sein, um Jehova zu dienen als Werkzeuge zur Ausbreitung des Heils unter alle Nationen der Welt.

Das geschichtliche Hohenpriestertum, das durch Josua repräsentiert wurde, war noch nicht die Erfüllung, sondern vorerst nur ein Vorzeichen seiner wunderbaren Zukunft (vgl. Vers 8) und stand noch unter *voller Verantwortlichkeit des sinaitischen Gesetzesbundes*. Deshalb stand auch der Hohepriester vor dem Engel Jehovas, durch welchen Gott sich seit dem Aufbruch Israels vom Horeb dem Volk offenbarte. Seitdem stand Israel unter der direkten *Leitung und Aufsicht des Engels Jehovas* (vgl. 2. Mo. 23,20ff.) Diesem Engel der Offenbarung Jehovas sollte das Volk gehorchen, denn Jehovas Name war in ihm.

Nach dem ersten Bundesbruch wollte Jehova selbst nicht mehr in der Mitte seines Volkes sein (vgl. 2. Mo. 33,3), sondern er sandte seinen Engel vor dem Volke her (vgl. 2. Mo. 33,3; 32,34). Der Engel des Herrn vertritt Jehova so lange, wie dasselbe unter der Verantwortung des Gesetzes steht, bis Israel endlich als völlig wiederhergestelltes Volk Jehova selbst wieder in seiner Mitte wohnend haben wird, wenn Jehova Jerusalem wieder erwählen wird (vgl. Kapitel 2,14ff.).

„Und der Engel Jehovas gab Josua die feierliche Zusage: So spricht Jehova der Heerscharen: Wenn du auf meinen Wegen wandelst und dich an meine Ordnungen hältst, so sollst du auch mein Haus verwalten und über meine Vorhöfe Aufsicht üben, und ich gewähre dir freien Zugang zwischen diesen meinen Dienern.“ (3,6–7)

Noch ist die Zeit des vollen messianischen Heils nicht angebrochen, sondern Israel steht noch unter der Verantwortlichkeit des Gesetzes; denn noch ist der Zernach, der Messias König Israels, nicht gekommen, um seine Herrschaft aufzurichten (vgl. Vers 8). Diese *gewaltigen Gesetzesworte* hören sich an wie die Ahnung eines noch tieferen Falls Israels, wie denn das aus Babel zurückgekehrte Volk mit seinem wiederhergestellten Gottesdienst und Priestertum in eine noch viel furchtbarere Tiefe der Sünde durch die Kreuzigung Christi gesunken ist. Deshalb steht hier am Anfang des Weges für den neubegonnenen Abschnitt der Heilsgeschichte Israels das Mark und Bein durchdringende **„Wenn“**.

„Wenn du auf meinen Wegen wandelst und dich an meine Ordnungen hältst“. Diese Bedingung ist vom Volk Gottes nie erfüllt worden, aber Jehova kam deshalb wegen der schließlichen Erfüllung seines Heilsplans nicht in Verlegenheit. Das Ziel wird dennoch erreicht, aber zuvor muss das Gesetz den ganzen Abgrund des Sündenverderbens aufgedeckt haben. Das Ziel Gottes

mit Israel ist der *dreifache Priesterdienst*: Die Verwaltung des Hauses Jehovas, die Aufsicht über die *Vorhöfe Jehovas* und der Zutritt zu den himmlischen Dienern Jehovas. Welch eine großartige Aussicht! Diese drei Einflusssphären bilden konzentrische Kreise.

1. Erstens besteht die Ausübung des königlichen Priesterdienstes in der *Verwaltung des Hauses Jehovas*, d. h. in der Verwaltung der Theokratie selbst. Hier ist das Zentrum des Heils für die ganze Welt. Der Tempel in dem Jerusalem des messianischen Reiches wird die Zentraloffenbarungsstätte Gottes sein (vgl. Mi. 4,2).
2. Der weitere Kreis zur Ausübung des Priesterdienstes erstreckt sich über die *Vorhöfe Jehovas*. Damit ist die ganze Völkerwelt gemeint, die zu diesen Vorhöfen zusammenströmt. Israel übt die Aufsicht darüber aus (vgl. Jes. 60).
3. Aber noch viel weiter soll der Einfluss des Priesterdienstes Israels sich erstrecken, bis in die himmlischen Regionen hinein durch den *Zutritt zu den himmlischen Dienern Jehovas*. Ein direkter Verkehr mit der Engelwelt wird dann stattfinden, wenn Israel ein reines Priestervolk geworden ist, so wie es Jesus seinen Jüngern in Aussicht gestellt hat (vgl. Joh. 1,51), indem er sicherlich auf diese Stelle Bezug nahm. Nur reine Priesterseelen haben diesen Zugang.

Der *Spiritismus* ist eine hässliche Karikatur dieser Wahrheit und eine Nachäffung derselben durch böse Geister, die sich auch nur unreiner Werkzeuge unter den Menschen bedienen. Heute ist der Zugang zu der reinen Engelwelt noch nicht frei, weil Satan noch mit seinen Scharen das Luftgebiet beherrscht. Er wird aber einstens in den Abgrund verschlossen, und damit wird das Haupthindernis für den Verkehr der Menschen mit der Engelwelt beseitigt werden. Dieser Verkehr steht ebenfalls unter Führung und Kontrolle des heiligen Priestertums Israels.

Wie schon das Gesetz durch *Engel* angeordnet ist (vgl. Gal. 3,19; Apg. 7,53), so steht die ganze Heilsgeschichte Israels in besonderem Zusammenhang mit der *Engelwelt*.

Es wird eines der gewaltigsten Ereignisse sein, von unermesslicher Tragweite für alle Schöpfungsgebiete, wenn das Heilsziel Gottes mit Israel, die Herausbildung eines ganz neuen Priestertums, erreicht sein wird. Dann werden die Paradiesesportfen wieder geöffnet.

„Höre doch, Hohepriester Josua, du und deine Genossen, die vor dir sitzen – denn sie sind Vorzeichen einer wunderbaren Zukunft – : Ich werde alsbald meinen Knecht »Spross« kommen lassen!“ (3,8)

Hier wird klar *unterschieden zwischen Gegenwart und Zukunft*. Für die Gegenwart waren der Hohepriester Josua und seine Genossen Wahrzeichen und Vorbilder für eine wunderbare Zukunft (vgl. Jes. 8,18). Was jetzt nur Vorbild ist, soll einstens Wirklichkeit werden mit dem ganzen Volk, wenn der Knecht Jehovas, der *Zemach* oder *Spross*, gekommen sein wird. Dieser ist kein anderer als der Messias in seiner königlichen Herrlichkeit (vgl. Jes. 4,2; Jer. 23,5; 33,15), der Davidsspross. Dieser wird Israel für seinen priesterlichen Beruf umgestalten.

In diesem Hinweis auf die Umgestaltung aller Dinge durch den Messias liegt schon die Andeutung, dass das geschichtliche Israel seinen Beruf als Priester nicht erfüllt hat. Es war wohl ein Typus, ein Vorbild, aber es hat auf dem Weg der natürlichen Entwicklung keine Erfüllung zustande gebracht, sondern völlig versagt. Das Heil ist einzig und allein Gottes eigenes Werk.

„Dem Stein, den ich vor Josua gelegt habe – sieben Augen auf einem einzigen Stein – werde ich demnächst seine Züge eingraben, spricht Jehova der Heerscharen, und die Verschuldung desselben Landes an einem Tag hinwegtilgen.“ (3,9)

Der *Stein*, welcher dem Hohenpriestertum dicht vor die Füße gelegt ist, von dem man weiß, dass viele an ihm zu Fall kommen und viele sich an ihm aufrichten werden, ist ein den *Spross* ergänzendes Bild vom Messias. Während der Messias unter dem Bild des Sprosses in seiner natürlichen Abstammung von David dargestellt wird, deutet das Bild des Steines hin auf seine *himmlische Herkunft* (vgl. Jes. 28,16; Dan. 2,34–35). Während der Zemach oder Spross an die menschliche Knechtsgestalt in der Schwachheit des Fleisches erinnert (vgl. Jes. 53,2; Phil. 2), weist das Bild des Steines hin auf die alles zermalmende Kraft und die unbewegliche Heftigkeit des vom Himmel Gekommenen (vgl. Dan. 2,34–35; Ps. 116,22).

Es ist der Stein des Anstoßes und der Fels des Strauchelns (vgl. Jes. 8,14) auch für das Hohenpriestertum Josuas. Deshalb war er ihm vor die Füße gelegt (vgl. Mt. 21,42). Erst durch *Christus, den lebendigen Stein*, und mit ihm solidarisch verbunden in Lebens-einheit, wird das königliche Priestertum Israels verwirklicht werden (vgl. 1. Petr. 2,4–9). Dieser Stein wird zu einem großen Berg. Christus und die Seinen bilden das zukünftige Messiasreich (vgl. Dan. 2,35).

Christus ist der Eckstein oder Grundstein. Unter diesem Bild des Steines werden also Christus und sein Reich dargestellt. Die Unterschrift auf diesem Stein, die Züge, die demselben von Gott eingegraben sind, kennzeichnen seinen Charakter und seine Bestimmung. Dieses kommt zum Ausdruck in der *Sündentilgung* für das ganze Land an einem einzigen Tag. Dieses erhabene Heilsziel ist das Werk der absoluten Gnade und steht in Verbindung mit dem lebendigen Stein, Christus, der zugleich der Zemach oder Spross ist.

Die *sieben Augen auf dem einen Stein* sind dieselben wie in Kapitel 4,10 die Augen Jehovas, die das ganze Land durchschweifen (vgl. Offb. 4,5; 5,6). Ist Israel der Augapfel Jehovas (vgl. Kapitel 2,12), so ist der Stein das Auge Jehovas, durch welches er das ganze Land anschaut. Die Siebenzahl weist hin auf die Vollendung des göttlichen Heilsratschlusses, die durch die Sündentil-

gung zustande kommt. Von diesem Stein, Christus, sieht Gott alles an. Daher ist auch eine Sündentilgung durch Christus in Gottes Plan.

Die herrliche Frucht der Erlösung ist das messianische Friedensreich.

„An jenem Tage, spricht Jehova der Heerscharen, werdet ihr einander einladen unter den Weinstock und Feigenbaum.“ (3,10)

Die Herrschaft des Friedefürsten bringt die vollen *Segnungen des messianischen Herrlichkeitsreiches* (vgl. Jes. 2,2–4; Mi. 4,1–4). Das gegenseitige sich Einladen unter den Weinstock und Feigenbaum ist ein Bild des Friedensgenusses und der reinen, ungestörten Freude. Alle Lebenshemmungen werden beseitigt sein und paradiesische Zustände werden auf Erden herrschen.

Das Werkzeug zur Herbeiführung dieses Heilszieles ist das heilige Priestertum Israels, typisch vorgebildet durch den Hohenpriester Josua und vollendet durch Christus, den Spross und Stein. Diesen Zweck zu vereiteln, ist das Hauptbestreben Satans. Er greift vor allem das Priestertum Israels an. Nur durch Christus wird dieser Angriff abgewiesen.

Fragen und Probleme

- Die Wahl des Bildes des *Myrtenwäldchens* als Vergleich mit Israel ist sehr bezeichnend. Die Myrte ist das Symbol der Bräutlichkeit. Israel ist und bleibt unter allen Umständen die erwählte Braut Jehovas, auch in der dunklen Nacht des Gerichts. Das ist der tiefe Sinn des ersten Nachtgesichts. Esther ist ebenfalls eine solche Myrte mitten unter den Heiden. Ihr Name Hadassa bedeutet Myrte (vgl. Ester 2,7).
- Die großartige prophetische Perspektive, dass das Gericht über die Nationen die *Bekehrung der Nationen* zur Folge hat

ben soll, ist dem ganzen Prophetismus eigen. Diese Aussicht versetzt den Propheten in staunende Anbetung: **„Alles Fleisch sei stille vor Jehova!“** wie auch Paulus, der Apostel des Heilsuniversalismus', bei solcher Aussicht zu feiernder Anbetung hingerissen wird (vgl. Röm. 11,33–36).

8 Die geistliche Erneuerung des Zeugnisses Israels (4,1–14)

In Kapitel 3 wurde dem Volk Israel sein hoher Beruf gezeigt, ein heiliges Priestertum zu sein. In Kapitel 4 sehen wir nun, wodurch das Volk befähigt sein wird, diesen hohen Beruf auszuüben. Es muss *durch den Heiligen Geist geheiligt, erleuchtet und ernährt* werden. Dann wird das geisterfüllte Israel ein heller Leuchter sein unter den Nationen der Welt, ein Licht der Heiden, damit das Heil bis ans Ende der Erde reiche (vgl. Jes. 49,6).

„Da weckte mich der Engel, der mit mir redete, wieder auf wie jemanden, der aus seinem Schlaf geweckt wird.“ (4,1)

Durch das bisher Geschaute war Sacharja so überwältigt, dass er darüber in Müdigkeit versunken war und zum neuen Schauen *wieder geweckt* werden musste. Eine übergroße geistige Erregung macht auch den Leib müde (vgl. Mt. 26,40). Der Prophet hatte jedoch nicht wirklich geschlafen, sondern ihm war zumute, wie wenn er jetzt erst recht wach gemacht worden wäre, als er das neue Gesicht bekam. Der vermittelnde Engel ist derselbe wie in Kapitel 1,9.

„Und fragte mich: Was siehst du? Ich antwortete: Ich sehe da einen Leuchter, ganz von Gold. Oben darauf ist ein Ölbehälter, und sieben Lampen sind an ihm, sowie sieben Gießröhren für die Lampen sind an ihm, die sich oben auf ihm befinden.“ (4,2)

Der *goldene Leuchter* ist ein bekanntes Symbol aus dem Tempel. Deshalb musste die Bedeutung dem Propheten bekannt sein, soweit es sich um das Übereinstimmende handelte. Der Leuchter ist ein Bild von dem Volk Gottes in seinem Beruf, Licht zu verbreiten (vgl. Mt. 5,14). Er stand im Heiligen, dem vorderen Teil der Hütte, wo die Priester Zutritt hatten.

Die Priester waren die Repräsentanten des ganzen Volkes, das berufen war, in seiner Gesamtheit ein heiliges Priestervolk zu werden. Noch war das Volk nicht so weit. Noch war es nicht das Licht für die Heidenvölker. Deshalb stand der Leuchter nicht auf dem Vorhof, für die Heiden sichtbar, sondern im Heiligen, nur für Priesteraugen erkennbar. Das Gold weist hin auf Heiligkeit und die Siebenzahl auf Heilsvollendung. Soweit musste die Symbolik dem Propheten bekannt sein. Neu waren ihm der Ölbehälter und die sieben Gießröhren.

„Und neben ihm stehen zwei Ölbäume, einer zur Rechten des Ölbehälters und einer zu seiner Linken.“ (4,3)

Auch die *zwei Ölbäume* sind neue Erscheinungen in der Symbolik des Heiligtums. Auf diese sollte die Aufmerksamkeit des Propheten besonders gelenkt werden; denn es handelte sich darum, ihm zu zeigen, durch welche Mittel das ununterbrochene helle Leuchten des Leuchters bewirkt werden sollte. Mit anderen Worten, auf welchem Weg das Volk zu seinem Beruf, ein Licht der Heiden zu sein, fähig gemacht werden sollte.

„Darauf hob ich an und sprach zu dem Engel, der mit mir redete, folgendermaßen: Mein Herr, was hat dieses zu bedeuten? Da antwortete der Engel, der mit mir redete, und sprach zu mir: Weißt du wirklich nicht, was dies bedeutet? Ich antwortete: Nein, Herr!“ (4,4–5)

Das freimütige Eingeständnis seiner Unkenntnis ist ein erfreuliches Zeugnis des ehrlichen, wahren Charakters des Propheten, der sich in Bezug auf göttliche Offenbarungen vollständig abhängig wusste von dem Geiste Gottes (vgl. Offb. 7,13–14). Jede Unlauterkeit und Ungeradheit muss zu dem Beruf eines wahren Propheten untüchtig machen, während der nach Wahrheit Suchende weiter eingeführt wird in die Erkenntnis der ganzen Wahrheit.

„Da hob er an und sprach zu mir also: Das ist das Wort Jehovas an Serubabel; es lautet: Nicht durch Macht, noch durch Gewalt, sondern allein durch meinen Geist, spricht Jehova der Heerscharen.“ (4,6)

Die Antwort gibt uns zunächst hier den *göttlichen Grundsatz* bekannt, der sofort in der Geschichte in Anwendung gebracht werden soll. Serubabel, der Fürst Israels, hatte die Leitung und Verantwortung für den Tempelbau. Darin ist er ein Typus für den kommenden Spross, den Knecht Jehovas, der die Vollendung der Idee des Tempels, wie sie in der Symbolik des goldenen Leuchters zum Ausdruck kommt, bringen wird. Dann wird auch der göttliche Grundsatz seine vollkommene Durchführung finden. Die Vollendung des Tempelbaues, dem sich von allen Seiten die größten Hindernisse entgegenstellten, soll nicht mit irgendwelchen Mitteln, die aus der natürlichen, menschlichen Kraft stammen, erreicht werden, *sondern allein durch den Geist Gottes*.

Der tiefere Sinn dieses Wortes wird im folgenden aber noch näher klar gelegt.

„Wer bist du doch, du großer Berg vor Serubabel? Zur Ebene sollst du werden! Dass er den Schlussstein hoch hinaufführe unter den Jubelrufen: »Heil, Heil ihm!«.“ (4,7)

Der *große Berg* ist ein Bild von der feindlichen Weltmacht, die der Vollendung des Tempelbaues unüberwindliche Schwierigkei-

ten in den Weg legte. Im selben zweiten Jahr des Königs Darius wurde das Verbot des Tempelbaues wieder aufgehoben (vgl. Esra 4,24; 6,15). An diese geschichtliche Erfahrung knüpfte der Engel eine Belehrung von größter Tragweite an. Was Israel hier unter Serubabels Führung erlebte, das sollte für alle Zeiten und besonders für die messianische Erfüllungszeit eine grundsätzliche Wahrheit bleiben. Deshalb sagt Jesus zu den Seinen: **„Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berge sagen: Werde versetzt von hier dorthin! Und er wird versetzt werden. Und nichts wird euch unmöglich sein.“** (vgl. Mt. 17,20; Lk. 17,6). So wird Serubabel unter den Jubelrufen des Volkes den krönenden Schlussstein zum Tempel hinaufführen. Das **„Heil, Heil ihm!“** bezieht sich wohl auf den Schlussstein, gilt aber auch dem glücklichen Vollender des Tempelbaues.

„Sodann erging das Wort Jehovas an mich folgendermaßen: Die Hände Serubabels haben zu diesem Hause den Grundstein gelegt. Seine Hände werden es auch vollenden, damit du erkennst, dass mich Jehova der Heerscharen zu euch gesandt hat.“ (4,8-9)

Serubabels Tempelbau ist in jeder Hinsicht ein Typus für den Tempelbau Christi aus lebendigen Bausteinen. Auch dieser ist einzig und allein das Werk des Geistes Gottes. Dann wird das vollendete Israel eine weitere Stufe der Erkenntnis Jehovas erreicht haben (vgl. Sach. 2,13.15; 6,15), wenn es auch diesen Teil der Mission des Offenbarungsendels und damit auch der eigenen Mission als Zeugnis Gottes in der Welt erkannt hat. So kommt Jehova mit seinem Volk wunderbar zum Ziel und findet seine Befriedigung darin, von seinem Volk erkannt zu werden (vgl. Joh. 17,21.23).

Alle die *verschiedenen Erkenntnisstufen* beziehen sich auf gewisse Endziele des göttlichen Heilsplans, die durch bestimmte geschichtliche Tatsachen und Erlebnisse vorgebildet werden, wie hier die Vollendung der Tempelidee durch den krönenden Abschluss des serubabelschen Tempelbaues.

**„Denn wer sollte den Tag kleiner Anfänge verachten!
Vielmehr sollen mit Freuden das Bleilot in der Hand
Serubabels sehen jene Sieben, die Augen Jehovas, die
das ganze Land durchschweiften.“** (4,10)

Es wird genau unterschieden zwischen Typus und Vollendung. Jetzt war noch nicht die Zeit der Vollendung, sondern die Zeit der Vorausdarstellung, die *Zeit kleiner Anfänge*.

Die Versuchung, diese Zeit zu verachten, war groß. Gott verachtete sie keineswegs, sondern blickte mit besonders liebendem Interesse auf diese kleinen Anfänge, wenn Serubabel mit dem Bleilot in der Hand glaubensfreudig und regelrichtig nach den Gedanken Gottes das ihm aufgetragene Werk ausführte. Dies ist die symbolische Bedeutung des *Bleilots* – ein kleines Ding in einer Zeit kleiner Dinge, doch in Gottes Augen von der größten Wichtigkeit. Es stellt symbolisch die Regelrichtigkeit des Bauens dar, das richtige göttliche Maß, das Verständnis für die Baupläne und Gedanken Gottes. Wie das Auge Gottes die ganze Entwicklung des Heilsplans überwacht (vgl. Sach. 3,9), so verweilt er mit heiliger Genugtuung auf solchen Punkten, wo die Endabsichten besonders klar zum Vorschein kommen. Nach solchen wonnigen Ruhepunkten durchschweift suchend das *Auge Jehovas* das ganze Land. Die Siebenheit des Auges Jehovas weist hin auf die Heilsvollendung. So gewiss nun Serubabel seine Aufgabe zu Ende gebracht hat, so gewiss soll das messianische Heil vollendet werden. Serubabels Tempel sollte dem Volk als Garantie und *Unterpfand der Heilsvollendung* gelten.

„Da hob ich an und sprach zu ihm: Was haben diese beiden Ölbäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters zu bedeuten, die neben den beiden goldenen Trichtern sind, die das Goldöl von oben herabgleiten lassen? Und ich hob abermals an und sprach zu ihm: Was haben die beiden an den Ölbäumen befindlichen Zweige zu bedeuten?“ (4,11–12)

Nun wandte sich der Prophet wieder den Einzelheiten des Bildes zu, die ihm neu und deshalb unbekannt sein mussten, dem ganzen *Apparat des beständigen Ölzuflusses*. Der göttliche Grundsatz musste ihm nach dem vorherigen klar sein. Um dessen Erkenntnis konnte es sich bei dieser neuen Frage des Propheten also nicht handeln, sondern um einen neuen, noch nicht erörterten Punkt.

„Da antwortete er mir also: Weißt du wirklich nicht, was diese bedeuten? Ich erwiderte: Nein, Herr! Da sprach er: Das sind die beiden Gesalbten, die als Diener vor dem Gebieter der ganzen Erde stehen.“
(4,13–14)

Die Vermittler des Geistes sind Geistgesalbte, Menschen, die als willige Werkzeuge des Geistes Gottes von demselben erfüllt sind. Es ist nicht unbedingt notwendig, bei dem Ausdruck „**Gesalbte**“ oder „**Söhne des Öls**“ nur an die mit Salböl gesalbten Führer zu denken, an die Vertreter des Königtums und Priestertums, also zunächst Serubabel und Josua. Es ist nicht anzunehmen, dass Serubabel irgend eine Salbung erhalten hat, war er doch in Wirklichkeit nur persischer Statthalter. In Offb. 11,3–13 werden die beiden nicht mit Namen genannten Zeugen, die an Moses und Elias erinnern, als die beiden Söhne des Öls bezeichnet.

Der Nachdruck bei diesem Bild ruht auf der *Geistesfülle*. Das goldene Öl weist hin auf den Geist, die Ölbäume auf die lebendigen Vermittler des Geistes, die geisterfüllten Zeugen Gottes, der goldene Leuchter auf die theokratische erleuchtete und erleuchtende Geistesgemeinde, die goldenen Röhren und Trichter oder Kanäle zum Durchströmen des Goldöls in die einzelnen Lampen können ohne Zwang auf das prophetische Wort als Kanal des Geistes Gottes gedeutet werden.

Der springende Punkt aber liegt darin, dass *lebendige, geisterfüllte Zeugen*, die als Diener vor dem Gebieter der ganzen Erde stehen, die menschlichen Träger des Heilsratschlusses Gottes sind, wodurch die geistliche Erneuerung des Zeugnisses Israels zustande

gebracht werden soll. Erst muss für Israel die Geistesfüllezeit kommen, damit das geisterfüllte Volk seine Mission unter den Nationen als Heilsträger und Lichtspender erfüllen kann (vgl. Ps. 50,2; Jes. 2,3). Das erneuerte Israel ist nicht nur der Priester der Welt (vgl. Sach. 3), sondern auch der Prophet Gottes für die Welt (vgl. Jes. 60,3).

9 Der einheitliche Plan der Nachtgesichte Sacharjas

Wie Hesekiel, so teilte auch Sacharja seine prophetischen Verkündigungen für die Zukunft in symbolischen Gesichten mit. Hesekiel schaute in sinnbildlichen Vorgängen, wie die Thronherrlichkeit Jehovas Jerusalem verlassen und sich in Babel niedergelassen hatte.

Sacharja dagegen verkündigte, ebenfalls in Bildern, die jedoch einen realen Hintergrund haben, wie die Herrlichkeit Jehovas wieder nach Jerusalem in den neuerbauten Tempel zurückkehren werde, um das längst verheißene messianische Heil zu verwirklichen. Davon handeln die acht Nachtgesichte, die der Prophet alle in derselben Nacht, dem vierundzwanzigsten Tag des elften Monats im zweiten Jahr des Darius, geschaut hatte.

Schon der äußere Umstand, dass sämtliche acht Nachtgesichte in einer Nacht geschaut wurden, legt die Vermutung nahe, dass sie auch inhaltlich eine geschlossene Einheit bilden. Und so ist es in der Tat der Fall. Sacharja stellt hier, trotz der Dunkelheit der symbolischen Einkleidung seiner Verkündigung, für das geöffnete Herz und Ohr der Gläubigen mit wunderbarer Klarheit den ganzen Gang des zukünftigen Heils dar.

Ähnlich wie die Gleichnisreden Jesu haben die symbolischen Nachtgesichte Sacharjas den einheitlichen Heilsplan Gottes für das Auge des Profanen zu verhüllen, aber den Augen und Ohren der Jünger zu enthüllen (vgl. Mt. 13,10ff.). Die acht Nachtgesichte geben uns die Übersicht über die zusammenhängenden Ereignisse der langen Nachtzeit Israels bis zum vollen Anbruch des Tages des Herrn.

- Das *erste Nachtgesicht* ist die Einleitung zu den folgenden sieben. Es zeigt uns unter dem Bild des Reiters im Myrrental, gefolgt von vielen Reitern, dass Jehova die ganze Zeit über, wo Israel in gedrückter Lage unter der Herrschaft der stolzen Weltreiche dahinglebt, sich mitten unter seinem Volk befindet durch seinen Repräsentanten, den Engel Jehovas (Kapitel 1,7–17). Jehova gedenkt (= Sacharja), Jehova wird segnen (= Berechja) zu seiner Zeit (= Iddo). Ich wende mich erbarmend Jerusalem wieder zu. Mein Tempel soll darin wieder aufgebaut werden. Jehova wird Zion wieder trösten und Jerusalem wieder erwählen.

Klar wird nun in den folgenden sieben Nachtgesichten dieses Programm durchgeführt und dabei bestimmt unterschieden zwischen Typus und Vollendung. Serubabels Tempelbau und Josuas Hohenpriestertum sind nur Vorzeichen für die künftige Heilsvollendung. Ehe Israels Heilstag anbrechen kann, muss das Gericht über die Weltreiche stattgefunden haben.

- Dies zeigt das *zweite Nachtgesicht* unter dem Bild von den vier Hörnern und den vier Schmieden. Die Zertrümmerung der heidnischen Weltreiche macht die Bahn frei für die Erlösung Israels (Sach. 2,1–4).
- Das *dritte Nachtgesicht* zeigt uns den Wiederaufbau Jerusalems (Sach. 2,5–9). Das geschichtliche Jerusalem ist hier auch wiederum nur Typus für das Jerusalem der Heilsvollendung. Letztere wird eine offene Stadt sein, für die Jehova selbst eine feurige Mauer um dieselbe und die wesenhafte Herrlichkeit in derselben sein wird, und wofür der noch jugendliche Prophet viel zu kleine Maßstäbe hat, um die Unermesslichkeit des göttlichen Heiluniversalismus' zu fassen.
- Zwischen dem dritten und vierten Nachtgesicht finden wir eine *Einschaltung*, wo die praktische Bedeutung der herrlichen Zukunftshoffnung für die Gegenwart in zwei Ermah-

nungen zusammengefasst wird (Kapitel 2,10–17): Aus dem Mitternachtsland zu fliehen und sich über das kommende Heil zu freuen, besonders über das universale Heil für alle Völker. Ehe aber dieses letzte große Ziel erreicht werden kann, muss Israel zu seinem Weltmissionsberuf zubereitet werden.

- *Das vierte Nachtgesicht* zeigt uns deshalb die Vollendung der Idee des Hohenpriestertums, wie sie tatsächlich in Erscheinung treten wird in der neuen Heilsgemeinde, dem heiligen Priestertums Israels (Kapitel 3,1–10). Hier tritt der Messias unter dem Namen Zemach (= Spross) und Stein als Mittler klar in den Vordergrund. Er wird Israel entsündigen und für immer seinen priesterlichen Beruf umgestalten. Dann tritt die volle Segnung des messianischen Herrlichkeitsreiches ein.
- *Das fünfte Nachtgesicht* zeigt uns positiv die geistliche Erneuerung des Zeugnisses Israels unter dem Bild des goldenen Leuchters, der durch besondere Vorkehrungen (zwei Ölbäume, Ölbehälter und Gießröhren) beständigen Zufluss von frischem, goldenem Öl erhält (Sach. 4,1–14). Der große Grundsatz Gottes: »Allein durch meinen Geist!« kommt durch lebendige, geisterfüllte Zeugen zur Durchführung. Israel wird eine Geistesfüllezeit erleben. Dann aber wird diese Füllezeit auch eine heilige Gerichtszeit werden.
- Das wird uns im *sechsten Nachtgesicht* unter dem Bild eines fliegenden Briefes gezeigt (Kapitel 5,1–4). Auch im Tausendjährigen Reich wird es noch Sünde geben, aber sie wird nach dem neuen Heiligkeitsgesetz gerichtet werden.
- Im *siebten Nachtgesicht* wird gezeigt, wie auch die Bosheit als Gesinnung ganz ausgerottet und aus dem Lande verbannt wird unter dem Bild einer Frau im Epha (Kapitel 5,5–10).
- Das *achte oder letzte Nachtgesicht* zeigt uns die messianische

Welteroberung und die heilige Gerichtszeit für die Nationen unter dem Bild der vier Wagen, die zwischen ehernen Bergen hervorkommen (Kapitel 6,1–8).

So zeigen uns die acht Nachtgesichte in einem einzigen Kolossalgemälde mit den verschiedenen Stufen und Abteilungen den Siegeslauf der Heilsgedanken Gottes in der Völkerwelt durch Vermittlung der gereinigten, geisterfüllten Heils- und Missionsgemeinde Israel, dem heiligen Priestertum, das seinen lebendigen Mittelpunkt in dem Messias haben wird. Die Nachtgesichte entfalten in mächtigen Linien den ganzen Heilsplan Gottes, wie er an Israels Zukunft orientiert ist.

10 Heilige Gerichtszeit (5,1–11)

So wie kein Gericht ohne Heil zu denken ist, so ist auch *kein Heil ohne Gericht*. Da das messianische Heilsreich auch noch Sünde des Volkes Gottes kennt, obwohl die Regierung Gottes überall vollständig anerkannt werden wird, so ist das Regiment Christi auf Erden nicht ohne heiliges Gericht zu denken. Über diesen außerordentlich wichtigen Punkt belehrt uns das sechste und siebte Nachtgesicht. Die Verschuldung des Landes wird zwar hinweggetilgt werden an einem Tag (vgl. Sach. 3,9), aber damit tritt für Israel noch nicht gleich der Zustand völliger Sündlosigkeit ein.

Im Tausendjährigen Reich gibt es noch Sünde, aber Satan wird gebunden sein (vgl. Offb. 20,2–3). Erfährt Israel bei der Wiederkunft Christi die Tilgung seiner Sündenschuld, völlige Rechtfertigung aus Gnaden, so erlebt das Volk während des messianischen Friedensreiches die Auswirkung dieser Rechtfertigung, oder Rechtsprechung, nämlich die *Gerechtmachung*. Der Sündenbann wird bis in die geheimsten Motive aufgedeckt und gründlich gebrochen und beseitigt.

Das sechste Nachtgesicht unterscheidet sich wesentlich vom siebten Nachtgesicht, obgleich beide das Gericht über die Sünde

anschaulich machen. Aber im sechsten Gesicht wird uns gezeigt, wie durch ein schnelles Gericht jede einzelne Sünde sofort aufgedeckt und gestraft wird, und im siebten Gesicht, wie die Gottlosigkeit vollständig aus dem Lande verbannt wird.

„Wieder blickte ich auf und sah, da zeigte sich eine fliegende Schriftrolle. Und als er mich fragte: »Was siehst du?«, sagte ich: Ich sehe eine fliegende Schriftrolle, zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit.“ (5,1–2)

Ein Vergleich mit dem fünften Nachtgesicht ist lehrreich. Dort sah der Prophet den goldenen Leuchter, dessen Standplatz im Tempel war. Nun sah er die *fliegende Schriftrolle*, die genau das Maß des Heiligtums hatte, wie sie über dem Vorhof schwebte. Der Blick des Propheten musste nun umgekehrt dem Vorhof zugewandt sein. Die Deutung dieses Bildes wird uns in den nächsten Versen gegeben.

„Da sprach er zu mir: Das ist der Fluch, der über das ganze Land ausgeht; denn jeder, der stiehlt, wird kraft desselben von hier weggereinigt. Ich habe ihn ausgehen lassen, spricht Jehova der Heerscharen, damit er in das Haus des Diebes und in das Haus dessen, der falsch schwört bei meinem Namen, einkehre, sich im Innern seines Hauses festsetze und es samt seinem Holzwerk und seinen Steinen zugrunde richte.“ (5,3–4)

Die vom Heiligtum ausgehende Heiligkeit soll das ganze Leben des Volkes beherrschen und die Sünde besiegen. So wird das *göttliche Heiligkeitsgesetz* in jenen voll und ganz zur Geltung kommen (vgl. Hes. 11,20–21; 36,17; Mt. 5,17–19). Wie gründlich die Sünde gerichtet wird, wird an zwei Beispielen anschaulich gemacht, am Diebstahl und Meineid. Selbstverständlich wird nicht nur gegen

diese, sondern gegen alle Sünden so verfahren. Keine Sünde wird verborgen bleiben, sondern sofort durch ein direktes Gottesgericht heimgesucht werden.

Dieser Zustand ist noch nicht die Vollkommenheit, sondern zunächst *die ungehinderte Herrschaft Jehovas* über sein Volk und durch sein Volk über die ganze Menschheit (vgl. Jes. 2,1–3). Der Geist der Heiligkeit, der vom Heiligtum ausgeht, wird das ganze Land so durchdringen, dass er jede verborgene Sünde aufspürt und richtet, so dass der Sünder mit dem Tod heimgesucht und sein Haus vom Fluch verzehrt wird (vgl. Jes. 65,20). Typisch für dieses Verfahren ist das Banngericht über Achan (vgl. Jos. 7). Solch ein *Banngericht* wird im Tausendjährigen Friedensreich über alle Sünder vollzogen werden, und zwar unter der direkten Leitung des Geistes Gottes. Die Strafe ist aus dem Grund so auffallend scharf, weil der Sünder durch den Tod gerettet werden soll. Dies ist der Sinn des Wortes: **„Er wird kraft des Fluches hinweggereinigt“.**

„Hierauf trat der Engel, der mit mir redete, hervor und sprach zu mir: Blicke doch auf und schaue, was da zum Vorschein kommt! Ich sprach: Was ist das? Da sagte er mir: Dies ist das Epha, welches ausgeht. Da sagte er: So sehen sie aus im ganzen Land.“ (5,5–6)

Das siebte Nachtgesicht zeigt uns, wie *die Gottlosigkeit als Gesinnung aus dem Lande verbannt* wird. Diese wird charakteristisch durch das Epha, das Sinnbild des Handels, dargestellt. Dieses Bild ist sehr bezeichnend für die Gesinnung des Volkes Israel, die durch den Handelsgeist beherrscht wird. Diesen Geist hat Israel aus Babel mitgebracht und soll endlich wieder davon befreit werden. So sehen sie alle aus im ganzen Lande, nämlich die Diebe und Lügner vom sechsten Nachtgesicht. Es ist auffallend, dass hier gerade diese Charakteristik der Gottlosigkeit gegeben wird: Der Handelsgeist, der die Menschen zu Dieben und Lügner macht. Das ist die Nationalsünde Israels vor allen Nationen, wodurch Israel ein Fluch gewesen ist für die ganze Welt (vgl. Sach. 8,13).

Wenn es nun ein Segen werden soll für die Völker, muss es von diesem bösen Übel völlig befreit werden. Es kann durchaus nicht gesagt werden, dass nur die Juden an diesem gottlosen Handelsgeist leiden, und dass sie die einzigen Schuldigen sind. Alle Kulturvölker haben diesen selben Geist, aber die Welt kann nicht geheilt werden von diesem Übel, wenn nicht erst Israel davon erlöst ist.

„Da mit einem Male hob sich eine runde Bleiplatte, und eine Frau war da zu sehen, die im Epha drinnen saß. Da sagte er: »Das ist die Bosheit!«, warf sie in das Epha hinein und warf die Bleiplatte auf seine Öffnung.“ (5,7–8)

Für einen Augenblick kommt *die im Epha sitzende Frau* zum Vorschein, wohl damit sich der Prophet vom Inhalt des Ephas überzeugen konnte, und dann wird es fest im Epha verschlossen mit einem runden Bleideckel. Die Frau ist die *Verkörperung der Bosheit oder Gesetzlosigkeit*. Dass gerade das Bild der Frau gewählt wird, um die Gesetzlosigkeit oder böse Gesinnung zu veranschaulichen, soll wohl das Wesen der Bosheit in ihrer ganzen Verführungsmacht betonen, und weil die Sünde empfängt und gebiert.

„Als ich sodann aufblickte, sah ich plötzlich zwei Frauen zum Vorschein kommen, und der Wind blies in ihre Flügel, die sie hatten – nämlich Flügel wie Storchenflügel – und sie hoben das Epha empor zwischen Erde und Himmel.“ (5,9)

Es ist schwer zu sagen, was die *zwei Frauen mit den Storchenflügeln* bedeuten sollen, die die Gottlosigkeit aus dem Lande wegführen sollen. Es mag hier erinnert werden an den Sündenbock, der beladen mit der Schuld Israels von einem Mann in die Wüste hinausgeführt wurde zu Asasel (vgl. 3. Mo. 16). Hier werden zwei Frauen, also Wesen ihresgleichen gebraucht, um die Gottlosigkeit aus dem Lande fortzuführen. Die Storchenflügel weisen

hin auf einen weiten Flug, und der Wind in den Flügeln auf die Eile und Schnelligkeit, mit welcher dieser Reinigungsprozess ausgeführt werden soll.

„Da fragte ich den Engel, der mit mir redete: Wohin bringen sie das Epha? Er antwortete mir: Um ihre Wohnung zu bereiten im Lande Sinear, und ist sie hergerichtet, so setzen sie es dort an seiner Stelle nieder.“ (5,10–11)

Wie der Sündenbock zu Asasel gesandt wird in die Wüste, um dort elendiglich zugrunde zu gehen, so wird die Frau im Epha, die Gottlosigkeit, *in das Land Sinear gesandt*, um dort ihre für sie eigens zubereitete Stätte zu finden. Wenn Israel das Heil, wovon die vorhergehenden Nachtgesichte berichtet haben, erfahren hat, dann existiert Babel als Weltmacht bereits nicht mehr. Die Stätte, wo es einst gestanden hat, wird dann ein öder Trümmerhaufen, eine Schauerstätte des Gerichtes sein.

Dass die Bosheit gerade hier hin verbannt wird, hat wohl darin seinen inneren Grund, weil sie vom Lande Sinear ausgegangen ist (vgl. 1. Mo. 10,10; 11,2). Hier ist ihre Geburtsstätte und Heimat. Hier soll sie auch ihr Ende finden. So soll Israel nicht nur aus Babel völlig errettet, sondern auch *vom babylonischen Wesen gänzlich befreit werden*.

Der Ausdruck **„um ihm (dem Epha) eine Wohnung zu bereiten (oder: ein Haus zu bauen)“** darf nicht gepresst werden, als solle dadurch der Wiederaufbau Babels angedeutet werden, sondern ist lediglich eine bildliche Bezeichnung dafür, dass das Epha endgültig und für immer ins Land Sinear verbannt und für Israel unschädlich gemacht sein wird.

Die Frau im Epha ist nur eine allegorische Figur für den abstrakten Begriff der Bosheit oder Gesetzlosigkeit. Einzelne *Tatsünden* können leichter durch die Zucht erfasst werden, da sie jeder mann offenbar sind. Schwerer zu greifen sind die *Gesinnungssünden*, wie sie im mammonistischen Handelsgeist als Vergehen ge-

Sacharja 6,1–8

gen das Eigentum des Nächsten und als Verbrechen gegen die Ehrlichkeit und Wahrheit sich dem menschlichen Richten geschickt zu entziehen verstehen. Deshalb werden diese Sünden im messianischen Zukunftsreich direkt vom Geist Gottes aufgedeckt und vom Cherem (= Fluch) getroffen.

Am schwersten zu fassen ist jedoch die Bosheit selber, die böse *Gesinnung*, weil sie im innersten und geheimsten Leben tief verborgen ist. Diese soll nun durch besondere Veranstaltungen aus dem Volk ganz ausgerottet werden mit Hilfe des Engels der Offenbarung, der das Wesen der Bosheit oder Gesetzlosigkeit zur Schau stellt und zugleich dafür sorgt, dass es gefangen genommen und aus dem Lande verbannt wird. So wird Israel nicht nur gerechtfertigt durch Tilgung seiner Verschuldung an einem Tage (vgl. Kapitel 3,9), sondern auch gerecht gemacht durch tatsächliche Ausrottung der Sünde durch das fortwährende Heiligungsgericht, das vom Tempel ausgeht während des Tausendjährigen Friedensreiches. Dieses wird eine heilige Gerichtszeit sein!

11 Die messianische Welteroberung (6,1–8)

Das Ziel der Heilswege Gottes ist die *Königsherrschaft Gottes über die ganze Erde*. Dies ist der Sinn des letzten Nachtgesichtes, dessen richtige Deutung uns durch den achten Vers und durch den Zusammenhang mit dem darauffolgenden Abschnitt von dem symbolischen Krönungsakt an die Hand gegeben wird. Die Rettung und Umwandlung Israels ist nicht der letzte Zweck, sondern Mittel zum Zweck. Erst wenn die ganze Welt, die ganze von Gott abgefallene Menschheit, für Gott zurückerobert und seiner Königsherrschaft unterworfen sein wird, wird der *Geist Gottes zur Ruhe kommen*.

Das achte Nachtgesicht steht unverkennbar in innerer Beziehung zu dem ersten Nachtgesicht, indem es die Vollendung dessen bringt, was in jenem angedeutet ist. Dort heißt es, dass das ganze Land in Ruhe und Stille liegt, dass aber trotzdem Jehova brennt

vor großem Eifer für Jerusalem und Zion. Hier nun sehen wir, wie der Geist Gottes, nachdem er in seinem brennenden Eifer eine völlige Verwandlung Israels zustande gebracht hat, endlich zur Ruhe kommt durch die Eroberung der ganzen Welt für das Reich Gottes.

„Wieder blickte ich auf und sah. Da erschienen auf einmal vier Wagen, die zwischen den beiden Bergen hervorkamen. Die Berge aber waren von Erz.“ (6,1)

Die Deutung der vier Wagen hat Anlass zu vielem Rätselraten gegeben. Je enger wir uns an die von dem Wort Gottes selber an die Hand gegebene Deutung halten (vgl. Vers 5), desto besser. Danach sind es vier Geister (Winde) des Himmels, welche ausgehen, nachdem sie sich soeben vor dem Gebieter über die ganze Erde gestellt hatten. Es handelt sich also um *Ausführung seiner Herrschaftsrechte über die ganze Erde*. Über den speziellen Charakter der Wagen gibt erst die verschiedene Farbe der Rosse etwas Licht. Die Vierzahl steht symbolisch für die ganze Welt nach den vier Himmelsrichtungen.

Schwierig ist die Deutung der zwei ehernen Berge, weil die Schrift selber uns darüber keine Anleitung zu geben scheint. Berge sind sonst in der Schrift Symbole von Reichen und Mächten, und Erz ist ein Symbol des Gerichts- und Heiligungsprozesses.

Der Ausgangspunkt der Welteroberung für die Königsherrschaft Gottes ist unzweifelhaft Jerusalem. Wenn nun ohne weiteres von den *zwei Bergen* geredet wird ohne Namensbezeichnung, dann müssen das wohl die beiden allgemein bekannten sein, an die jeder sofort denken muss, den Hügel Morija, den Tempelberg, und den Zionshügel als Symbol der Königsherrschaft. Diese Deutung liegt wohl nahe, muss aber nicht unbedingt richtig sein. Der Zusammenhang mit dem nachfolgenden symbolischen Krönungsakt weist hin auf das Königtum und Priestertum des Messias.

„Am ersten Wagen waren rotbraune Rosse und am zweiten Wagen schwarze Rosse, am dritten Wagen

waren weiße Rosse und am vierten Wagen gescheckte Rosse.“ (6,2–3)

Die verschiedenen Farben der Rosse deuten den verschiedenen Charakter der durch die Wagen versinnbildlichten Geister an und lassen uns vermuten, dass die Welteroberung durch gewaltige Erschütterungen und Katastrophen hindurch geht, also durchaus nicht bloß auf dem Wege der friedlichen Weltevangelisation. Der Geist Gottes, der die ganze Welt durchdringt, wirkt richtend, ähnlich wie die Fluchrolle im Lande Israels. Es ist hier nicht die Rede von dem Gericht über die Weltreiche. Das ist durch die vier Schmiede bereits dargestellt worden und wird nicht noch einmal wiederholt, sondern von der Durchdringung der Welt durch den Geist Gottes, indem Gott durch erschütternde Katastrophen und Gerichtsakte die Sünderwiderstände hinwegräumt, um Bahn zu machen für die Herrschaft Gottes.

„Da hob ich an und fragte den Engel, der mit mir redete: Was hat dies zu bedeuten, Herr? Da hob der Engel an und sprach zu mir: Das sind die vier Geister (oder: Winde) des Himmels; sie ziehen aus, nachdem sie sich soeben vor den Gebieter über die ganze Erde gestellt hatten.“ (6,4–5)

Alle Herrlichkeit muss vernichtet werden, damit *Gott allein als Herr der Welt anerkannt werde*. Das ist die Mission der vier Geister des Himmels.

Diese Mission kommt zum Ausdruck durch die Stellung derselben vor dem Gebieter über die ganze Erde. Sie haben sich ihm ganz und gar als Diener zur Verfügung gestellt. Winde sind in der Schrift Symbole des Geistes Gottes in seiner Wirksamkeit als Gerichtsgeist (vgl. Jer. 49,36; 51,1; Dan. 7,2; Mt. 7,25; Offb. 7,1) und als Lebensgeist (vgl. Hes. 37,9; Joh. 3,8; Apg. 2,2). Die vier Geister oder Winde des Himmels reinigen die Atmosphäre in der Welt, reißen

die Widerstände nieder und machen *freie Bahn für die Ausbreitung der Königsherrschaft Jehovas*.

„Man wird fürchten den Namen Jehovas im Westen und seine Herrlichkeit im Osten; denn er bricht herein wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind Jehovas treibt“ (Jes. 59,19).

„Der Wagen mit den schwarzen Rossen war auf der Ausfahrt nach den Ländern im Norden, und die weißen fuhren hinter ihnen drein. Die gescheckten fuhren aus nach den Ländern im Süden.“ (6,6)

Dass zwei von den vier Wagen *nach den Ländern im Norden* ausfahren, muss wohl damit zusammenhängen, dass in jenen Ländern die schwierigste Aufgabe zu erfüllen sein wird.

Bei der Deutung der einzelnen Farben müssen wir uns Zurückhaltung auferlegen und uns vor geistreicher Spielerei hüten. Vielleicht steht die schwarze Farbe in Zusammenhang mit dem dunklen Charakter des Mitternachtslandes. Die schwarz und weiß bespannten Wagen werden ihre Mission ausrichten, so schwierig sie auch sein mag. Ebenso die gesprengelten oder scheckigen *in den Ländern des Südens*. Beide Himmelsrichtungen sind vom Land Israel aus gesehen. Von dort her ist von jeher alle Feindschaft wider Israel gekommen. Deshalb geht nun auch der Eroberungszug in jene beiden Richtungen.

„Und auch die rotbraunen fuhren aus; und da sie abzugehen wünschten, um das Land zu durchstreifen, befahl er: Fort! Durchstreift das Land! Und sie durchstreiften das Land.“ (6,7)

Um das Land zu durchstreifen, bedurfte es eines besonderen, energischen Befehls seitens des Gebieters über die ganze Erde. Die rotbraunen scheinen erst noch mit dem Gebieter wegen ihrer besonderen Mission unterhandelt zu haben, ob auch wirklich das Land Israel noch in Betracht komme für ihre Aufgabe; denn dieses Land kann nur noch in Frage kommen, nachdem alle Länder

Sacharja 6,9–15

im Norden und Süden schon bedacht sind. Auch hier wird es noch gewaltige Katastrophen und Erschütterungen geben, bis alles für Jehova erobert sein wird (vgl. Sach. 1,11).

**„Dann rief er mir zu und sprach zu mir folgendes:
Sieh! Die nach den Ländern im Norden ausfahren,
lassen meinen Geist Ruhe finden in den Ländern des
Nordens.“** (6,8)

Da die Wagen oder Winde in Bewegung sind und lautes Getöse verursachen, muss der Engel die folgenden Worte laut zuschreien. Der Prophet soll noch belehrt werden über den *Erfolg der Mission der vier Geister* (Winde). Der Norden ist so überwiegend in seiner Wichtigkeit, dass nur er hervorgehoben wird anstatt der ganzen Welt. Selbstverständlich wird auch in den Ländern des Südens und im Lande Israels die Mission der Geister vollen Erfolg haben. Dieser besteht in dem *Zurruhekommen des Geistes Gottes*, wenn er sein Volk zur Vollendung bringt, zum krönenden Abschluss und darin völlige Befriedigung findet. Die Weltherrschaft Gottes wird endlich durchgeführt sein. Alle Gerichte, Katastrophen, Erschütterungen sind nur Mittel, um diesen herrlichen Endzweck zu erreichen.

12 Ein Mann mit Namen Zemach; unter dem wird's wachsen (6,9–15)

Gericht und Rettung der Welt durch das Priesterkönigtum Gottes in Israel, das ist der leitende Hauptgedanke des prophetischen Totalbildes in den acht Nachtgesichten. Um diesen Hauptgedanken noch besonders hervorzuheben und anschaulich zu machen, schließt sich unmittelbar an die Gesichte die *symbolische Krönungshandlung* an. Dadurch soll das messianische Königreich typisch vorausdargestellt werden. Der *äußere Anlass* dazu war das Tempelgeschenk der jüdischen Kolonisten in Babel, welches durch die drei Männer nach Jerusalem gebracht worden war. Unter den in Baby-

lon zurückgebliebenen Juden waren manche, die ihre Anhänglichkeit an den Tempel in Jerusalem noch nicht verloren hatten und dieselbe zum Ausdruck zu bringen suchten durch Geschenke und tatkräftige Unterstützung des Tempelbaues.

„Und das Wort Jehovas erging an mich folgendermaßen: Nimm von den Gaben derer, die in der Gefangenschaft sind, von Heldai, von Tobias und von Jedaja. Gehe du an dem heutigen Tage in das Haus Josias, des Sohnes Zephanjas, wohin sie von Babel gekommen sind.“ (6,9–10)

Die *Namen der drei Männer*, welche die Geschenke überbracht haben, bekamen hernach allegorische Bedeutung (vgl. Vers 14) und sollten zum Andenken an ihre vorbildliche Tat aufbewahrt werden. Diese Männer waren Vorbilder für diejenigen, die einstens in der messianischen Heilszukunft aus der Ferne kommen werden, um Jehova durch Weihegeschenke zu ehren. Als etliche Griechen von ferne nach Jerusalem in den Tempel gekommen waren, um Jesus zu sehen, da erblickte Jesus in diesem Vorfall ein typisches Vorzeichen für die einstige Heilsvollendung, wenn die Heiden nach Jerusalem strömen werden, um Gott zu dienen, und sagte: **„Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde“** (vgl. Joh. 12,23). So sollte hier der Prophet in den Gesandten von Babel und den Weihegeschenken für den Tempel *Typen der einstigen messianischen Heilsvollendung* sehen. Sacharja musste in eigener Person in das Haus Josias gehen, der diese drei Männer gastfreundlich aufgenommen, und das Gold und das Silber im Auftrag Jehovas in Empfang nehmen.

„Dort nimm Silber und Gold, fertige eine Krone daraus und setze sie Josua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohepriester, aufs Haupt.“ (6,11)

Aus dem geschenkten Gold und Silber sollte ein Kronenschmuck gefertigt und der Hohepriester Josua damit gekrönt wer-

den. Dieser wahrscheinlich ganz öffentlich vollzogene *Krönungsakt* hatte rein typisch prophetische Bedeutung. Der Gedanke an die Errichtung eines politisch unabhängigen Königiums, dazu noch mit Übergehung Serubabels, des Davididen, konnte gar nicht aufkommen. Eine Krönung des Hohenpriesters war etwas noch nie Dagewesenes und musste einen tiefen Eindruck auf alle Beteiligten machen.

„Und sprich zu ihm also: So spricht Jehova der Heerschaaren: Fürwahr, ein Mann mit Namen Zemach (Spross) – unter ihm wird es sprossen, und er wird den Tempel Jehovas bauen.“ (6,12)

Hier haben wir die unmissverständliche Beziehung der symbolischen Handlung auf den künftigen *Messias*, der unter dem Namen Zemach (= Spross) bereits allgemein bekannt war (vgl. Jes. 4,2; Jer. 23,5; 33,15) und auf den in Kapitel 3,8 ganz besonders hingewiesen wurde: **„Ich werde alsbald meinen Knecht Zemach (= Spross) kommen lassen“**.

Er wird der *Bringer und Vollender der Heilszukunft sein*. Unter ihm wird es sprossen, d. h. er selber wird aufsprossen aus seinem eigenen Boden hervor. Und dann wird es sprossen, kräftig wachsen unter seiner Leitung.

Der *Boden oder die Grundlage*, aus welcher der Messias aufsprossen wird, ist uns aus dem früheren Prophetismus genügend bekannt. In Jes. 11,1 lesen wir: **„Aus dem Stumpf Isais wird ein Reis ausschlagen, und aus seiner Wurzel ein Zweig hervorbrechen“**. Jes. 53,2: **„So wuchs er vor ihm auf wie ein Wurzelsprossling aus dürrer Land“**.

Der Boden oder die Grundlage ist also die verfallene Hütte Davids, der Stumpf Isais, das dürre Land. Das ist Gottes wunderbarer Heilsweg, den Messias erst in äußerster Niedrigkeit erscheinen zu lassen, um ihn hernach mit höchster Ehre zu krönen. Die Unterscheidung zwischen den Leiden, die auf Christus kommen

sollten, und der Herrlichkeit danach wird immer mehr der Gegenstand des Nachsuchens und Nachforschens durch die Propheten (vgl. 1. Petr. 1,10–11).

Der Spross wird den Tempel Jehovas bauen. Der Tempelbau, der jetzt von Serubabel ausgeführt wurde (Sach. 4,7.9), war typisch für den *Tempelbau des Messias* (vgl. Joh. 2,19–21).

„Auch er wird bauen den Tempel Jehovas, auch er wird königlichen Schmuck (Hoheit) tragen, und er wird sitzen und herrschen auf seinem Thron, und wird Priester sein auf seinem Thron, und ein Rat des Friedens wird zwischen beiden bestehen.“ (6,13)

Wie der Hohepriester Josua durch den Propheten gekrönt wurde, so wies diese symbolische Handlung darauf hin, dass einstens der Spross oder Messias *König und Priester zugleich* sein sollte. Die Erbauung des Tempels durch den Messias und die Hoheit desselben fallen offenbar zusammen, so dass wir hier nicht an die Gemeinde Jesu Christi denken dürfen, sondern an die Reichsherrlichkeit mit der Vollendung der Theokratie.

Christus wird auf seinem Thron herrschen als König und Priester. Zwischen beiden Ämtern *wird ein Rat des Friedens*, d. h. vollkommene Harmonie herrschen, und als Priesterkönig wird er den Tempel Jehovas bauen. Die Vollendung des Tempels Jehovas bedeutet die vollkommene Gottesherrschaft (Theokratie) auf Erden (vgl. Hab. 2,20). Geistliches und weltliches Regiment werden endlich in vollkommener Harmonie in einer Hand, in seiner Hand vereinigt sein. Das bedeutet Frieden. Der Hohepriester Christus, der die Versöhnung der Welt mit Gott zustande gebracht hat, ist dann auch der König auf Erden. Vom Tempel Jehovas aus wird er Israel und die Nationen regieren.

„Die Krone aber soll zum Andenken an Chelem, an Tobia und Jedaja und an Chen, den Sohn Zephanjas, im Tempel Jehovas bleiben.“ (6,14)

Auffallend ist die *Veränderung der Namen* im hebräischen Text: Heldaj wird Chelem genannt und Tobia Chen. Chelem heißt soviel wie Stärke und Chen soviel wie Freundlichkeit; Boas und Jachin hießen auch die zwei Säulen vor der Halle des salomonischen Tempels (vgl. 1. Kön. 7,21). So sollen im Tempel Jehovas gleichsam auch Gedächtnissäulen errichtet werden den freundlichen Helfern am Tempelbau aus fernem Lande, die durch ihre Weihegeschenke kräftig mitgeholfen haben an der Erreichung des Zieles, der Errichtung des Priesterkönigtums des Messias. Der Kronenschmuck sollte nach dem typischen Krönungsakt zum *Andenken im Tempel* aufbewahrt werden. So, wie diese Männer aus weiter Ferne gekommen waren, Jehova mit ihren Weihegeschenken zu huldigen, so werden einst die fernen Völker hinaufwallen zum Tempel Jehovas, um Christus, dem Priesterkönig, ihre Huldigungsgaben darzubringen. So wird aus dem typischen Vorzeichen eine wundervolle *Weissagung für die Zukunft*.

„Und die in der Ferne wohnen, werden kommen, um am Tempel Jehovas zu bauen, damit ihr erkennt, dass mich Jehova der Heerscharen zu euch gesandt hat, und so wird's geschehen, wenn ihr der Stimme Jehovas, eures Gottes, treulich gehorcht.“ (6,15)

Mit der Erreichung eines neuen Heilszieles wird auch eine neue Erkenntnisstufe der Heilsoffenbarung, wofür der mit Sacharja redende Engel eintritt, erreicht werden. Nicht nur wird die Weissagung durch den Erfolg bestätigt, sondern die seligmachende, lebengebende Erkenntnis Gottes wird dadurch vermehrt. Dieses Wachsen in der Erkenntnis muss allerdings Schritt halten mit dem *Zunehmen im Glaubensgehorsam*. **„Wenn ihr der Stimme Jehovas, eures Gottes, treulich gehorcht,“** oder, wie es wörtlich heißt: *gehört und gehorcht*, so dass ein stetiges Zunehmen des Gehorchens vorhanden ist. Aus einem Gehorsam entsteht ein anderer Gehorsam. Es ist eine fortlaufende, ununterbrochene Kette, aus Glauben in Glauben (vgl. Röm. 1,17).

13 Der Buße würdige Frucht (7,1–14)

Die Nachtgesichte sind zu Ende. Der symbolische Krönungsakt hat auch den Inhalt der Nachtgesichte zum krönenden Abschluss gebracht. Da muss nun der Prophet die *moralischen Konsequenzen für die Gegenwart ziehen*. Diese waren von einschneidender Wichtigkeit, zumal Israel in einer schwerwiegenden *inneren Entwicklungskrise* sich befand. Vom äußeren Götzendienst war das Volk durch das Gericht der siebenjährigen babylonischen Gefangenschaft befreit worden, eine Zeit geistlicher Neubelebung war durch die Rückkehr aus Babel ins Land der Väter über das Volk herein gebrochen, die durch den Wiederaufbau des Tempels nach außen hin gekennzeichnet wurde. Aber nun kam ein viel gefährlicherer Götzendienst auf, der Kultus des frommen Ichs, die pharisäische Werkgerechtigkeit, die Gesetzesfrömmigkeit der Schriftgelehrten.

Es ist nun von unermesslicher Wichtigkeit, dass der Geist des Prophetismus gleich von Anfang an scharfen Protest gegen diese ganze falsche Entwicklungsrichtung erhoben hat. Ein geschichtliches, unscheinbares Ereignis, das als Symptom einer gesunden *Reaktion gegen die falsche Gesetzlichkeit* erschien, wurde der Anlass einer bedeutenden Kundgebung des Geistes Gottes zu dieser Frage.

„Im vierten Jahr des Königs Darius erging das Wort Jehovas an Sacharja, am vierten Tag des neunten Monats, im Monat Kielev. Da schickte Bethel eine Gesandtschaft: Sarezer und Regem Melech samt seinen Leuten, um Jehova anzubeten, mit folgender Anfrage an die Priester, die für das Haus Jehovas der Heerscharen da waren, und an die Propheten: Soll ich im fünften Monat weinen und fasten, wie ich dies nun schon so viele Jahre getan habe?“ (7,1–3)

Eine Gesandtschaft der Stadt Bethel war der Anlass zu der folgenden prinzipiellen Auseinandersetzung. In früheren Zeiten war

Bethel ein Hauptsitz des Abfalls von der Einheit des Volkes Gottes und des selbstgemachten Gottesdienstes gewesen. Jetzt war sie wieder bewohnt von aus Babel zurückgekehrten Ephraimiten (vgl. Esra 2,28; Neh. 7,32). Diese waren fromme Leute, die sich wieder mit den Gliedern des früheren Reiches Juda vereint hatten (vgl. Neh. 11,31).

Die *offizielle Anfrage in Kultusfragen* bei den Priestern und Propheten in Jerusalem war nicht nur ein Beweis, dass bei ihnen die letzten Spuren früherer Separation, wie sie sich nach der Reichsspaltung immer feindseliger ausgebildet hatte, vertilgt waren, sondern auch, dass sie ein gesundes religiöses Empfinden besaßen. Durch die veränderten geschichtlichen Verhältnisse schien es ihnen nicht mehr zeitgemäß, die Fastenzeit im fünften Monat weiterhin zu beobachten. Das Fasten an einem bestimmten Tag des fünften Monats geschah zum Andenken an die Zerstörung des Tempels (vgl. Jer. 52,12-13). Der Wiederaufbau des Tempels unter Serubabel machte es nun fraglich, ob die Trauer um den zerstörten alten Tempel auch noch am Platze war, oder ob sie mit dem Geist der neuen Zeit in innerem Widerspruch stehe.

Es war im vierten Jahr des Darius, zwei Jahre nach dem ersten Auftreten Sacharjas im Verein mit Haggai, wodurch eine neue Erweckung des Glaubenslebens bewirkt wurde, und zwei Jahre vor Vollendung des Tempelbaues (vgl. Esra 6,15), also eine Zeit gläubensfreudiger Arbeit am Tempel Jehovas.

Die *fromme Gesinnung der Bewohner Bethels* kam durch diese Gesandtschaft ergreifend zum Ausdruck. Sie kamen, *Jehova anzubeten* oder, wie es wörtlich heißt, das Angesicht Jehovas zu streicheln. Es ist dies ein besonders zärtlicher Ausdruck der anbetenden Huldigung. Dass sich die Gesandten nicht nur an die Priester, die amtlichen Gesetzeserklärer, wandten, sondern auch an die Propheten, wahrscheinlich Haggai und Sacharja, war kennzeichnend für den besonderen Charakter der Frömmigkeit der Leute von Bethel. Ihre religiöse Einstellung war durch den Einfluss des prophetischen Geistes befreit von den engen Schranken der gesetzlich verkrampf-

ten Frömmigkeit der großen Masse, und besonders schienen sie menschliche Einrichtungen, wie die im Wort Gottes nicht gebotenen, aber doch zur religiösen Tradition gewordenen Festtage, nicht für bindend anzusehen.

Diese verschiedenen Symptome einer reineren, geistlich gerichteten Frömmigkeit wurden dem Propheten zu erfreulichen Vorzeichen einer besseren Zukunft. Aber nicht aus eigener Initiative ergreift Sacharja zu dieser Frage das Wort, kämpft er doch nicht um Ansichten und Meinungen, sondern der Geist Gottes redete durch ihn. Er war ein williges Werkzeug des Geistes Gottes.

„Da erging das Wort Jehovas der Heerscharen an mich folgendermaßen: Sprich zu dem ganzen Volk des Landes und zu den Priestern also: Wenn ihr jeweils im fünften und im siebten Monat nun gefastet habt und zwar diese siebenzig Jahre, hat da euer Fasten wirklich mir gegolten?“ (7,4-5)

Die *Antwort des Propheten* erging nicht nur an die Gesandtschaft, sondern an das ganze Volk und die Priester, weil sie von allgemeinem Interesse war. Beachtenswert ist hier der Umstand, dass die Priester nicht Antwortgebende waren, sondern mit unter denen sich befanden, die göttliche Belehrung empfangen. Die Antwort war inhaltlich viel umfassender als die Anfrage. Sie verwirft prinzipiell das *selbstgemachte fromme Satzungswesen*, die menschliche Tradition. Deshalb wird auch der Fastentag im siebten Monat zum Gedächtnis an die Ermordung Gedaljas erwähnt, wodurch die Existenz des letzten Überrestes des alten jüdischen Staatswesens zerstört wurde. So wichtig solche Gedenktage auch waren für ein patriotisch fühlendes Herz, sie waren doch als selbstgemachte Religionsübung eher hinderlich als förderlich für die rechte Glaubenserziehung des Volkes Gottes.

Die Ausgestaltung des pharisäisch gesetzlichen Satzungswesens in der nachexilischen Zeit war ein lehrreiches geschichtliches

Beispiel für die Gefährlichkeit dieser ganzen Richtung. Sie war eine Fehlentwicklung, ein grundsätzliches Missverstehen des Gesetzes Gottes, eine menschliche Anmaßung und Überhebung, ein Versuch, Gott in die eigenen, menschlichen Linien zu zwingen. Darum die kategorische Ablehnung dieser ganzen Richtung. Es war in Wirklichkeit kein Fasten zur Ehre Jehovas.

**„Und wenn ihr esst und trinkt, seid denn nicht ihr es,
die essen, und ihr es, die trinken?“** (7,6)

Hier wird die scheinheilige Hülle der ganzen selbstgemachten Frömmigkeit zerrissen und der wahre Grund aufgedeckt, die fromme Ichsucht. Ebenso, wie sie beim Essen und Trinken vom Egoismus geleitet wurden, war der Egoismus das treibende Motiv zum Fasten und Kasteien. Eins ist so verkehrt wie das andere und ein Beweis für die Verkehrtheit der ganzen inneren Einstellung. Wenn sie nur zur Ehre Gottes fasteten, dann würden sie es dadurch beweisen, dass sie auch zur Ehre Gottes essen und trinken. *Siebzig Jahre lang* hatten die Juden diese Fastentage beobachtet (vom Jahr 587 v. Chr., als der Tempel zerstört und Gedalja ermordet wurde, bis zum vierten Jahr des Darius, 517 v. Chr., waren es genau siebzig Jahre).

„Sind dies nicht die Worte, die Jehova durch die früheren Propheten predigen ließ, als Jerusalem noch bewohnt und in ungestörtem Frieden war samt seinen Städten rings umher, und als der Süden samt der Niederung noch bevölkert war?“ (7,7)

Die selbstgemachte Buße mit Halten von Fasten- und Gedenktagen war eine vollständige Verkennung des Geistes des Gesetzes. Darauf haben die früheren Propheten beständig hingewiesen (vgl. Jes. 1,10ff.; 58,3ff.; Jer. 4,1ff.; Hes. 13,18ff.; Hos. 6,6).

Gottes Absicht ist die der rechten Buße würdige Frucht. Davon spricht nun der folgende Abschnitt.

„Da erging das Wort Jehovas an Sacharja folgendermaßen: So spricht Jehova der Heerscharen: Übt Wahrheit im Rechtsprechen und erweist einander Liebe und Barmherzigkeit! Bedrückt Witwen und Waisen, Fremde und Arme nicht und sinnt in euren Herzen nichts Böses gegeneinander!“ (7,8–10)

Aufrichtige Sinnesänderung ist der Sinn des Gesetzes und das Ziel der Erziehungswege Gottes. Dies sind die moralischen Konsequenzen des Gesetzes im öffentlichen Leben, im gesellschaftlichen Verkehr untereinander und im geheimsten Innern des persönlichen Lebens. Aber Israel ist von jeher dieser Konsequenz ausgewichen.

„Aber sie weigerten sich aufzumerken, und ihre Schulter sträubte sich gegen das Joch. Sie machten ihre Ohren taub, dass sie nicht hörten, und sie verhärteten ihre Herzen wie Diamant, dass sie das Gesetz und die Worte nicht hörten, die Jehova der Heerscharen durch seinen Geist, durch die früheren Propheten, gesandt hatte. Da brach bei Jehova der Heerscharen ein gewaltiger Zorn aus. Und es geschah also: Gleich, wie er rief, und sie hörten nicht, so mochten sie nun rufen, und ich mochte nicht hören, sprach Jehova Zebaoth. Und ich warf sie im Sturm umher unter alle Völker, die ihnen vorher unbekannt waren, und das Land ward zur Öde hinter ihnen, so dass niemand in demselben hin und her zog; so verwandelten sie das köstliche Land in eine Wüste.“ (7,11–14)

Es kommt darauf an, dass Israel nicht nur den rechten Sinn des Gesetzes verstand, sondern auch die *rechte Lehre aus der Geschichte* zog. Die Worte der Propheten und die Sprache Gottes in der Geschichte gingen immer Hand in Hand.

Sacharja 8,1–21 – Verse 1–2

Aber anstatt die rechten Konsequenzen aus Gesetz, Geschichte und Gericht zu ziehen, den Bankrott des egoistischen Menschen, kamen sie auf ihrem verkehrten Weg gerade zu den entgegengesetzten Resultaten, zum Kultus des frommen Ich. Sie bildeten sich ein, ganz besonders fromm zu sein und mit ihrem Fasten geradezu noch die gesetzlichen Forderungen zu überbieten. Das war der *Abweg des Volkes Gottes* nach der babylonischen Gefangenschaft.

Das geübte Auge des Propheten hatte die Gefahr schnell erkannt und gründlich durchschaut. Mit Freuden wurde das Symptom einer gesunden Reaktion gegen die falsche, religiöse Entwicklung in der Anfrage der Bewohner von Bethel aufgegriffen und zum Anlass genommen zu einer fundamentalen Erörterung dieser Frage.

14 Die große Wendung (8,1–21)

Die Sündenschuld Israels ist verzweifelt schwer und die Herzensverkehrtheit hoffnungslos, wenn nicht ein Wunder geschieht, wodurch Gott doch noch trotz alledem mit diesem Volk zum Ziele kommt. Die schließliche *Bekehrung Israels* wird tatsächlich ein Wunder sein, ein weltgeschichtliches Ereignis allererster Ordnung, das mit der Wiederkunft Christi in engster Verbindung steht. Davon ist nun in Kapitel 8 die Rede.

„Hierauf erging das Wort Jehovas der Heerscharen an mich folgendermaßen: So spricht Jehova der Heerscharen: Ich bin voll eifersüchtiger Liebe gegen Zion und bin von heftigem Zorn gegen es entbrannt.“
(8,1–2)

Israels Errettung ist nicht denkbar ohne Gericht. So soll das Volk zu der Erkenntnis kommen, dass gerade der Zorn Gottes, *das Gerichtsfeuer, die Grundlage der Erlösung* ist. Gottes Zorn ist eifernde Liebe. In diesem Licht wird am Ende die ganze lange, dunkle Leidensgeschichte Israels verklärt erscheinen.

„So spricht Jehova: Ich kehre zurück nach Zion und will inmitten Jerusalems Wohnung machen. Jerusalem wird heißen Stadt der Wahrheit.“ (8,3)

Es ist die *bedingungslose Gnade*, wodurch die Bekehrung Israels zustandegebracht wird. Jehova wendet sich nicht deshalb wieder zu seiner ehebrecherischen, treulosen Frau, zu seinem verirrtten Volk, weil dieses reuevoll zu ihm zurückgekehrt sein wird, sondern umgekehrt; die Initiative geht allein von Jehova aus. So lehren alle Propheten einmütig. Auch die Bekehrung soll kein verdienstliches Werk sein (vgl. Eph. 2,8–10).

Dadurch wird Jerusalem zur *Stadt der Wahrheit* und der Berg Jehovas der Heerscharen zum *Berg der Heiligkeit*. So gründlich wird die Umwandlung sein, dass Wahrheit und Heiligkeit das neue Wesen Israels charakterisieren. Dann wird die suchende Menschheit in Jerusalem die Wahrheit finden können, und vom Berg des Herrn wird ein heiliges Regiment ausgehen.

„So spricht Jehova der Heerscharen: Noch werden Greise und Greisinnen in den Straßen Jerusalems sitzen, ein jeder mit seinem Stab in der Hand wegen hohen Alters. Und die Straßen der Stadt werden sich mit Knaben und Mädchen füllen, die in ihren Straßen spielen.“ (8,4–5)

Jerusalem wird das *Bild blühender Lebensfülle* darbieten im Tausendjährigen Friedensreich (vgl. Jes. 65,20). Der Tod wird allerdings noch nicht aufgehoben sein, aber das menschliche Leben wird eine viel kräftigere, ungehemmtere Entfaltung finden. Dies wird illustriert an dem bedeutend höheren Lebensalter der Menschen und dem kräftigen, lebensfrischen Nachwuchs der Jugend.

„So spricht Jehova der Heerscharen: Wenn dies als ein Wunder erscheint in jenen Tagen dem Überrest dieses Volkes, WIRD ES DARUM IN MEINEN AUGEN AUCH ALS

EIN WUNDER ERSCHEINEN? **spricht Jehova der Heerscharen.**“ (8,6)

Israel wird nur als ein *elender Überrest*, zu dem das ganze Volk geworden ist, errettet werden, völlig zerbrochen an eigener Kraft und Herrlichkeit. Um so mehr wird dieses Werk Gottes als ein *erstaunliches Wunder* erscheinen (vgl. Mk. 10,27). Der Gegensatz zwischen menschlicher Ohnmacht und göttlicher Allmacht wird noch nie so auffällig geworden sein wie bei der Erlösung Israels.

„So spricht Jehova der Heerscharen: Fürwahr, ich werde mein Volk aus dem Lande des Aufgangs und aus dem Land des Niedergangs erretten, und werde sie heimbringen, dass sie in Jerusalem wohnen sollen, und sie sollen mein Volk und ich will ihr Gott sein in Wahrheit (Treue) und Gerechtigkeit.“ (8,7–8)

Die Voraussetzung für das zukünftige Heil Israels ist die *Sammlung Israels aus allen Völkern* und Heimbringung ins Land der Väter (vgl. Mt. 24,31). Von dieser zukünftigen Wiederherstellung war die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft nur ein Typus. Das wird eine universale Wiederbringung Israels sein. Dann wird in Wirklichkeit Israel Gottes Volk sein und Gott ihr Gott. Das ganze Volk wird aus wahrhaftigen Israeliten bestehen, in denen kein Trug ist (vgl. Joh. 1,47), und das Bundesverhältnis wird auf dem Grunde der Wahrheit (Treue) und Gerechtigkeit ruhen (vgl. Jer. 24,7; 30,22; 31,1).

„So spricht Jehova der Heerscharen: Regt kräftig eure Hände, ihr, die ihr in diesen Tagen diese Worte aus dem Mund der Propheten vernehmt, die aufgetreten sind zu der Zeit, da zum Wiederaufbau des Hauses Jehovas der Heerscharen, des Tempels, der Grund gelegt ward!“ (8,9)

Aus der herrlichen Zukunftsverheißung schöpft der Prophet einen *kräftigen Ansporn für die Gegenwart*. Er kommt dabei auf *Haggai* zurück und erinnert an die wunderbare Glaubenserfahrung des Volkes, die von dem sichtbaren Segen Gottes gekrönt worden war (vgl. Hag. 2,18–19). Von jenem vierundzwanzigsten Tag des neunten Monats im zweiten Jahr des Darius, von jenem geistlichen Gründungstage des Tempels an hatte Jehova eine herrliche Segenszeit dem vorher so sehr heimgesuchten Lande beschert. Durch diese *Glaubenserfahrung* war das Wort der Propheten augenfällig bestätigt worden, und Israel bekam dadurch eine Vorahnung von der Zeit der zukünftigen messianischen Reichsherrlichkeit. Wie wird dann der Segen Gottes überströmen, wenn das ganze Volk von Grund des Herzens sich bekehrt haben wird.

Die praktische Nutzenanwendung für die Gegenwart war die Ermahnung: **„Reget rüstig eure Hände“**, nämlich um den Tempelbau zu vollenden. Echte Chiliasten, d. h. Zukunftsgläubige, sind keine tatenlosen Träumer, sondern regen rüstig ihre Hände, arbeiten mit, dass die große Zukunft, das Reich Gottes, komme.

„Denn vor dieser Zeit gab es für die Arbeit der Menschen keinen Lohn und keinen Ertrag von der Arbeit des Viehs. Wer aus- und einzog, war vor dem Feind nicht sicher, und ich hetzte alle Leute gegeneinander. Aber nun will ich nicht wie in den früheren Tagen stehen für den Überrest dieses Volkes, spricht Jehova der Heerscharen; denn da ist die Pflanzung des Friedens. Der Weinstock bringt seine Frucht, und die Erde bringt ihren Ertrag; der Himmel spendet seinen Tau, und ich lasse den Überrest meines Volkes solches alles erben.“
(8,10–12)

Die gegenwärtige Segenszeit war typisch für die künftige Segenszeit, die den Segen überströmender Fülle bringen sollte. Nicht soll sie wie die Zeit der Vernachlässigung des Tempelbaues eine Zeit des Unsegens sein, sondern im wahren Sinn eine *Pflanzung des*

Friedens oder des Heils. Dies tritt zunächst zutage in einem vermehrten und ungestörten Natursegen für Israel. Israel als irdisches Gottesvolk hat irdische Verheißungen und irdische Segnungen. Aber nicht dies allein, sondern auch geistliche Segnungen.

„Und es wird geschehen: Gleichwie ihr unter den Nationen ein Fluch gewesen seid, Haus Juda und Haus Israel, also werde ich Heil schaffen, dass ihr sollt zum Segen sein. Fürchtet euch nicht! Reget rüstig eure Hände!“ (8,13)

Das Heilsprogramm Gottes mit der Welt ist durch *Israels Fluch und Segen bestimmt*. So wie von Israels Ungehorsam die ganze Welt mitbetroffen wurde und Israel so zum Fluch für die Heiden gewesen ist, so soll von dem bekehrten Israel ein wunderbarer Segensstrom ausgehen für alle Völker. Es wird das eigentliche Missionsvolk der Welt sein. Israel wird wieder eine Einheit bilden. Das Haus Juda und das Haus Israel, der alte Schaden, der durch die Reichsspaltung offenbar geworden und wodurch das Volk zum Fluch unter den Nationen geworden ist, wird dann völlig ausgeheilt sein.

Wieder macht der Prophet eine Nutzenanwendung für die Gegenwart: **„Fürchtet euch nicht! Reget rüstig eure Hände!“** Das ist ein durch freudige Zukunftshoffnung genährter *Glaubensoptimismus für die Gegenwart*, der die Hände mutig regt in Erkenntnis des hohen, bleibenden Wertes eines jeden Glaubenswerkes.

„Denn so spricht der Herr der Heerscharen: Wie ich beschlossen habe, euch übel zu tun, als mich eure Väter erbitterten, spricht Jehova der Heerscharen, und ich mich nicht gereuen ließ, so habe ich nun gleichfalls in diesen Tagen beschlossen, Jerusalem und dem Hause Juda wohlzutun. Fürchtet euch nicht!“ (8,14–15)

Gott ist völlig souverän in seinem Tun. Darin liegt ein *starker Trost* und ein kräftiger Ansporn für die Gläubigen, der in der Über-

zeugung seinen Grund hat, dass Gott ebenso ernst, wie er im Zorngericht war, auch in der Erfüllung seiner Heilsabsichten sein wird. Und der *kräftige Ansporn*, der aus dem zukünftigen Heil die Kraft zur gegenwärtigen treuen Arbeit findet.

„Dies ist's, was ihr zu tun habt! Redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten! Richtet der Wahrheit gemäß und fället einen Rechtsspruch zum Frieden in euren Toren! Sinnet in eurem Herzen nichts Böses gegeneinander und habt nicht Gefallen an falschen Eiden! Denn solches alles, das hasse ich, spricht Jehova.“ (8,16–17)

Diese sittliche *Konsequenz des Gesetzes*, die der Buße würdige Frucht (vgl. Kapitel 7,9–10), soll schon für die Gegenwart gezogen werden: Wahrheit und Gerechtigkeit im Tun und in der innersten Herzensgesinnung. So soll das Volk Gottes zu seinem Segensberuf ausgebildet werden.

„Und es erging das Wort Jehovas der Heerscharen an mich folgendermaßen: So spricht Jehova der Heerscharen: Die Fasten im vierten, fünften, siebten und zehnten Monat werden dem Hause Juda zu Tagen der Freude und des Jubels und zu frohen Festzeiten werden; allein liebet Wahrheit und Frieden.“ (8,18–19)

Hier kehrt die Rede wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurück, zur Anfrage der Gesandtschaft aus Bethel wegen der Fastentage, und gibt nun die erschöpfende Antwort (vgl. Kapitel 7,5). Der neue Geist, der frei geworden ist von jeder menschlichen, selbstgemachten Gesetzesfrömmigkeit, kommt dadurch im wirklich bekehrten Israel zum Ausdruck, dass die früheren *Fastentage in Festtage verwandelt sein werden*. Das gläubige Israel wird gerade für die Gerichte danken lernen, durch die es zur Heilserkenntnis gebracht worden ist.

Die neue Gesinnung wird gekennzeichnet durch *Wahrheits- und Friedensliebe*. Der Einfluss, der dann von einem solchen geisterfüllten Zeugenvolk ausgehen wird, ist universal.

„So spricht Jehova der Heerscharen: Noch wird es geschehen, dass ganze Völker und die Bewohner vieler Städte herbeikommen. Ihre Bewohner werden zu einander hingehen und sagen: Auf! Lasst uns hingehen, um Jehova zu huldigen und zu suchen Jehova der Heerscharen! Auch ich will hinziehen! Und so werden viele Völker und zahlreiche Nationen herbeikommen, um Jehova der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und um Jehova zu huldigen.“ (8,20–22)

Der Erfolg der Bekehrung Israels wird die Bekehrung der Völker sein. Einer wird den anderen antreiben und anspornen, und so wird eine gewaltige Völkerbewegung entstehen, eine völlige Umkehr der Weltgeschichte.

Die Gesandtschaft der Leute aus Bethel galt dem prophetischen Geist als erfreuliches Symptom und Angeld für diese herrliche Heilszukunft.

Das wird endlich die heißersehnte und erbetene weltweite Erweckung sein. Der Ausdruck für „huldigen“ ist hier wie in Kapitel 7,2 soviel wie: Das Angesicht Jehovas streicheln.

„So spricht Jehova der Heerscharen: In jenen Tagen wird es geschehen, dass zehn Männer aus allen Sprachen der Nationen einen jüdischen Mann beim Rockzipfel ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch ziehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“
(8,23)

Das wiederhergestellte Israel wird der *Lehrer und Führer der Völkerwelt* werden. Dann wird das Wort seine volle Erfüllung erhalten haben: **„Das Heil kommt von den Juden“** (vgl. Joh. 4,22; Jes. 2,3).

Die Bekehrung der Welt kommt durch Hören und Sehen zustande, durch die geschichtlichen Gottesbeweise und das Zeugnis der geisterfüllten Gottesgemeinde.

15 Der Messiaskönig (9,1–9)

Der zweite Teil des Buches Sacharjas (Kapitel 9–14) beschäftigt sich vorzugsweise mit dem *Messiaskönig*. Die prophetische Verkündigung macht einen entschiedenen Fortschritt, indem sie von dem Reich Gottes fortrückt zu dem König des Gottesreiches und sich mehr konzentriert auf die persönliche Erscheinung des Messias. Sein Wirken ist so verschmolzen mit dem Wirken Jehovas, dass es als das Wirken ein und derselben Person erscheint, und das sichtbare Hervortreten des Messias ist nichts anderes als eine Offenbarung Jehovas selber.

So wird uns in Kapitel 9 gezeigt, wie im Verlauf der Geschichte nach und nach das Reich für das messianische Königtum erobert wird. Was Jehova angefangen, setzt der kommende Messias fort und vollendet es als der siegreiche König. Durch ihn wird Israel wieder *in den Besitz des Landes in seinem ganzen Umfang* gesetzt, wie Gott es ihm ursprünglich verheißen hatte. Da setzt nun die Weissagung des zweiten Teils des Buches Sacharjas ein. Wir unterscheiden in diesem prophetischen Gesamtbild Geschichtliches und Endgeschichtliches, Näheres und Ferneres, was auf das erste und zweite Kommen Christi hinweist.

„Ausspruch des Wortes Jehovas über das Land Hadrach: Er lässt sich auf Damaskus nieder. Denn Jehova hat ein Auge auf die Menschen und auf alle Stämme Israels.“ (9,1)

Hier haben wir zunächst einen Gerichtsspruch über die feindlichen Nachbarn Israels. „**Das Land Hadrach**“ ist nicht der Name eines bestimmten Landes, sondern muss wörtlich übersetzt werden:

Das Land deines Umkreises. Unter den außerordentlich vielen Erklärungen des so rätselhaft scheinenden Namens ist diese die einfachste und nächstliegende, weil im Verlauf des Kapitels der Umkreis des jüdischen Landes bestimmter ausgeführt wird, angefangen mit Damaskus im Nordosten, sodann über Westen nach Südwesten gehend, Syrien und Phönizien durchziehend, bis in Vers 8 die östlichen midianitischen und arabischen Nomadenvölker erwähnt werden und so die Linien des Umkreises sich wieder schließen.

Es handelt sich bei diesem Umkreis um das Land, das nach der Verheißung als Erbe dem Volk Israel gehört. *Dieses muss nun für das messianische Königtum wieder erobert werden.* Es ist hier also nicht vom allgemeinen Völkergericht die Rede, auch nicht von der messianischen Welteroberung, sondern ganz speziell von der *Wiederbringung des Erbes Israels*. Denn Jehova hat ein Auge auf die Menschen und auf alle Stämme Israels. Das ganze wiederhergestellte Israel, wozu alle Stämme gehören, soll auch das ganze, ungeteilte Erbe wieder erhalten, wozu auch der Umkreis gehört, der zur Zeit Sacharjas noch von den feindlichen Nachbarn besetzt war. Jehovas Augenmerk ist auf die Menschen gerichtet, dass Israel sein Recht bekommt.

„Sodann folgt auch Hamath, das daran grenzt, dann Tyrus und Sidon; waren sie doch so sehr weise!“ (9,2)

Hamath war die altbekannte nördliche Grenzstadt Syriens am Orontes, und Tyrus und Sidon die bedeutendsten Städte Phöniziens, berühmt durch ihre Weltklugheit. Aber diese wird ihnen nichts nützen und sie nicht schützen vor dem kommenden Gottesgericht.

„Tyrus ummauerte sich mit einem Wall und häufte Silber auf wie Staub und Feingold soviel wie Kot auf den Gassen. Fürwahr, der Herr wird es erobern und sein Bollwerk ins Meer stürzen, während es selbst vom Feuer verzehrt wird.“ (9,3–4)

Das Gericht über Tyrus ist von früheren Propheten schon mehrfach verkündigt worden (vgl. Jes. 23; Jer. 47; Hes. 27). Nebukadnezar hatte das alte Tyrus teilweise zerstört. Das dann wieder aufgebaute neue Tyrus wurde von Alexander dem Großen erobert (332 v. Chr.) und kam von da an mehr und mehr in Verfall, bis es endlich im zwölften Jahrhundert n. Chr. von den Moslems vollständig zerstört wurde. Der Herr wird es erobern, sagt der Prophet. Keinem der großen Welteroberer (Salmanassar, Nebukadnezar, Alexander dem Großen) fiel die Ehre der Eroberung zu. Sie waren nur Werkzeuge Gottes, der der eigentliche Herr der Weltgeschichte ist.

„Askalon soll es schauen und schaudern; Gaza aber – vor Angst wird es sich selbst winden; ebenso Ekron – denn seine Hoffnung ist zuschanden geworden. Aus Gaza wird der König verschwinden; Askalon wird nimmer bewohnt sein, und Mischlinge werden sich zu Asdod niederlassen. Ich breche den Hochmut der Philister und reiße ihnen ihr blutiges Fleisch aus dem Munde und ihre Gräuel aus den Zähnen weg. – Dann bleiben auch sie für unseren Gott übrig; sie werden den Häuptlingen in Juda gleich sein und die Leute von Ekron den Jebusitern.“ (9,5–7)

Auch das *Philisterland* mit den Städten Askalon, Gaza und Asdod gehört zum Erbe Israels. Der Hochmut der Philister soll gründlich zunichte gemacht werden.

Das Ziel Gottes ist jedoch Heil auch für diese Heiden. Nachdem sie durch Gerichte von ihrem Götzendienst und ihren Gräueln befreit worden sind, *werden sie sich zu Gott bekehren* und mit Israel zusammenschließen. Die Mischlinge oder Judengenossen in Asdod bilden wohl dazu die Übergangsstufe. Zum elenden Überrest geworden, wie Israel, wird dann das Volk der Philister für Gott da sein und gleichsam als Provinz des Heiligen Landes, wie ein Häuptling in Juda, dem Volke Gottes zugezählt werden, geradeso

wie die Jebusiter, ein ursprünglich heidnisches Volk, Bürger von Jerusalem geworden sind.

„Und ich lagere mich als Schutzwache für meinen Tempel gegen Heereszug, vor den Hin- und Wiederziehenden, dass sie nicht ferner überzieht der Bedränger; denn jetzt halte ich meine Augen offen.“ (9,8)

Im Osten des Landes wohnten die räuberischen Nomadenvölker der *Midianiter und Araber*, die herüber und hinüber schwärmten, plötzlich israelitische Orte überfielen und plötzlich wieder verschwanden. Gegen diese Bedränger will Jehova selber für sein Haus eine Schutzwache, eine feste Burg sein und seine Augen offen halten.

Diese Weissagung von der Eroberung des dem Volk Israel gehörenden Erbes hat zum Teil, was das Gericht betrifft, bereits eine geschichtliche *Erfüllung* gefunden, zum Teil, was die Bekehrung betrifft, steht die Erfüllung noch aus. Die Möglichkeit der Erfüllung all der großen, herrlichen Heilsverheißungen wurde in den Augen Israels, des schwachen, elenden Überrestes, immer mehr ein staunenswertes, unbegreifliches Wunder (vgl. Sach. 8,6), ein Problem, das mit innerer Notwendigkeit die *Person des Messias Königs* in den Vordergrund drängte, der allein imstande sein würde, die Erfüllung zu bringen.

„Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und sieghaft ist er, demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen, dem Jungen einer Eselin.“ (9,9)

Schon die *Ankündigung des kommenden Messias Königs* ist Grund und Ursache großer Freude. Darum die Aufforderung zum Jubeln und Jauchzen (vgl. Zeph. 3,14–15). „**Tochter Zion**“ und „**Tochter Jerusalem**“ sind Bezeichnungen für Israel als königliches

und priesterliches Volk. Israel wird durch diese Anrede an seinen hohen Beruf, ein heiliges Priestertum zu sein, erinnert (vgl. Sach. 3,6–10).

Wenn nun der *Charakter des Messias Königs* eingehender geschildert wird, so fällt uns von vornherein ein gewisser Gegensatz (nicht Widerspruch) in die Augen, der uns schon eine Unterscheidung zwischen einem ersten und zweiten Kommen Christi ahnen lässt:

- Als Jesus *seinen königlichen Einzug in Jerusalem hielt* auf einem Eselsfüllen (vgl. Mt. 21,1ff.), da wurde dieses Ereignis als Erfüllung von Sach. 9,9 angesehen: „**Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitend auf einer Eselin und zwar auf einem Füllen, des Lasttiers Jungen**“. Die Art und Weise, wie die alttestamentliche Stelle zitiert wird, ist beachtenswert. Der Geist Gottes, von dem die Heilige Schrift eingegeben ist (vgl. 2. Tim. 3,16), hat darüber gewacht, dass die Änderungen eines Zitates ihren heilsgeschichtlichen Grund haben. Die Aufforderung zum Jubeln und Jauchzen ist umgewandelt in das einfache: „**Saget der Tochter Zion!**“ Es war noch nicht die Zeit gekommen zum lauten Jubeln und Jauchzen des Volkes; denn Jesus befand sich vorläufig noch auf dem Weg zum Kreuz.
- Sanftmütig und reitend auf einem Eselsfüllen, das hat sich bei Jesu erstem Kommen wörtlich erfüllt, aber absichtlich ist ausgelassen in Mt. 21,5: „**Gerecht und siegreich ist er**“. Als der gerechte und siegreiche König wird er bei seinem *zweiten Kommen* sich dem Volk offenbaren und von demselben erkannt werden. Dann wird auch der Gegensatz zwischen den verschiedenen Seiten seines Charakters sich in vollkommene Harmonie auflösen, indem er als der gerechte, siegreiche, demütige Friedenskönig erscheint.

Dass der Messias König nicht auf einem Kriegsgross reitet, sondern auf einem Eselsfüllen, charakterisiert seine *Mission des Frie-*

dens, die Herbeiführung des messianischen Friedensreiches. Jesu Einzug in Jerusalem war bereits die Ankündigung dieses Regiments. Aber schon durch die Veränderung und Auslassung in der Ausführung der messianischen Verheißung (Sach. 9,9) wird angedeutet, dass die Ausführung der Mission noch durch irgend einen Umstand hinausgeschoben werden musste. Zwischen Jesu erstem und zweitem Kommen liegt die Kreuzigung und Auferstehung mit ihren geschichtlichen Auswirkungen, damit Jesus als Gerechter und Siegreicher über alle Feinde bei seinem zweiten Kommen offenbar werden kann. Davon handeln nun die folgenden Verse.

16 Das messianische Friedensregiment (9,10–17)

Das, was bei Jesu erstem Kommen, speziell bei seinem königlichen Einzug in Jerusalem, angekündigt wurde, aber erst durch Tod und Auferstehung mit seinen geschichtlichen Auswirkungen unterbrochen werden musste, wird bei Jesu zweitem Kommen seine Erfüllung finden. Als gerechter und siegreicher Friedenskönig wird er sein *messianisches Friedensregiment* aufrichten. Dieses hängt zusammen mit der Beseitigung der Kriegsmittel aus Israel.

„Er rottet die Streitwagen aus Ephraim aus und die Rosse aus Jerusalem. Auch die Kriegsbogen werden ausgerottet werden, und er wird den Nationen Frieden gebieten. Seine Herrschaft wird von Meer zu Meer reichen und vom Euphratstrom bis zu den Enden des Landes.“ (9,10)

Zuerst muss das Heilige Land selber und Jerusalem zu einem *Zentrum des Friedensreiches* gemacht werden, von wo aus sich dasselbe über die ganze Menschheit verbreiten soll. Die Wiedervereinigung Ephraims mit Juda, von welcher Sacharja noch besonders in Kapitel 10,6ff. redet, wird hierbei als bereits vollzogen stillschweigend vorausgesetzt.

Die Ausrottung der Kriegsmittel bedeutet die *Abschaffung des Krieges* überhaupt (vgl. Jes. 9,4). Das wird eine *wirkliche Abrüstung* sein, nach der die Völker so lange vergeblich getrachtet haben. Von Israel wird diese Bewegung ausgehen und von dort sich über die ganze Welt ausbreiten unter Leitung des Messias Königs, der den Nationen Frieden gebieten wird.

Israel wird sein ganzes, ungeteiltes Erbe wieder bewohnen nach den alten, ihm zugesagten Reichsgrenzen (vgl. 2. Mo. 23,31) vom Schilfmeer im Süden bis zum Mittelmeer im Westen, vom Euphrat im Norden bis zur Wüste im Osten. Wenn auch die ganze Erde durch den Messias König beherrscht wird, so wird doch sein *spezielles Friedensreich* das Land Israel sein mit seinen ursprünglich von Gott festgelegten Reichsgrenzen.

**„Und auch du – vermöge des Blutes deines Bundes –
entlasse ich auch deine Gefangenen aus der Grube,
darin kein Wasser ist.“** (9,11)

Mit der Ausbreitung der Friedensherrschaft des Messias Königs über die ganze Welt sollen auch die noch überall *zerstreuten Juden befreit und zurückgebracht* werden. Erst werden die Heidenvölker bekehrt, dann sollen die noch von ihnen bis dahin gefangen gehaltenen Juden zurückgebracht werden (vgl. Jes. 66,20), und zwar vermöge des Blutes des Bundes, welchen Jehova mit Israel geschlossen hatte (2. Mo. 24,8). Dieser mit Blut besiegelte Bund bürgt für die restlose Erfüllung aller Israel geschenkten Gottesverheißungen. Gerade das *Bundesblut* wird hier als das wirksame *Mittel der vollen Erlösung Israels* hervorgehoben.

Wie einst Joseph von seinen feindlichen Brüdern in eine wasserlose Zisterne geworfen wurde, so musste auch Israel gefangen sein unter den Nationen.

**„Kehrt zurück zur festen Burg, ihr Gefangenen auf
Hoffnung! Auch heute schon verkündige ich: Zwie-
fältig schenke ich dir Ersatz!“** (9,12)

Das neugegründete Friedensreich wird hier als Festung oder *feste Burg* bezeichnet, wo das wiedergesammelte Gottesvolk sicher wohnen und von wo die messianische Welteroberung ausgehen wird (vgl. Ps. 27,5; 61,3). Unendlich viel und Schweres hat Israel zu leiden gehabt während der langen Zeit der Gefangenschaft unter den Nationen; die *ausgleichende Gerechtigkeit Gottes* wird ihnen dafür das Doppelte wiedererstaten. Schon heute soll diese frohe Botschaft die Hoffnung der Gefangenen beseelen (vgl. Jes. 61,7).

Ehe nun dieses herrliche Friedensreich des Messias aufgerichtet werden kann, muss Israel noch durch die letzte antichristliche Drangsalszeit.

Aber nicht von der Drangsalszeit Israels, sondern von dem Sieg des Volkes Gottes über die gottfeindliche Welt ist in den folgenden Versen die Rede.

„Denn ich spanne mir Juda als Bogen und fülle Ephraim dazu und will deine Söhne, o Zion, aufrufen gegen deine Söhne, Javan (= Griechenland) und dich wie zum Schwert eines Helden machen.“ (9,13)

Hier wird in einem prophetischen Bild das typische und das endgeschichtliche Antichristentum zusammengeschaute. Dass dasselbe als Ausläufer des griechischen Weltreiches dargestellt wird, ist seit Daniel eiserner Bestand prophetischer Anschauung. Dass nicht Israel es ist, das den Feind mit Waffengewalt überwindet, sondern der Herr selber, der den Feind niederschlägt, ohne dass sein Volk dabei ein Schwert zu ziehen braucht, ist seit Joel 4 ebenfalls prophetisches Allgemeingut. Neu ist hier in der Schilderung von Sach. 9,13–17 die *Hervorhebung des Zeugnisses Israels*, an welchem der feindliche, antigöttliche Ansturm zerschellen wird.

Die Makkabäerkämpfe gegen Antiochus Epiphanes, den alttestamentlichen Typus des Weltherrschers, brachten keineswegs die Erfüllung dieser Weissagung; denn bei ihnen war noch viel zu viel die eigene Kraft des Volkes Gottes beteiligt. *Beim endgeschichtlichen Sieg des messianischen Regiments über das antigöttliche Weltreich* wird

Israels physische Kraft überhaupt nicht mehr in Betracht kommen, sondern das alleinige Werk des Messias Königs sein. Aber Israel wird als Zeugnis Jehovas in den Vordergrund gerückt werden, so dass sich der Kampf um diesen Punkt drehen wird. In kühner Allegorie wird dies geschildert, indem Juda als Streitbogen Jehovas und Ephraim als Pfeil, der den Bogen füllt, dargestellt wird. Die Söhne Zions bilden das Schwert Jehovas, wie das Schwert eines Helden. Die Söhne Zions, d. h. das königliche Geschlecht, werden aufgerufen gegen die Söhne Griechenlands, d. h. das antigöttliche Geschlecht.

„Jehova wird über ihnen erscheinen, und ausfahren wie der Blitz wird sein Pfeil. Der Herr wird in die Posaune stoßen und mit den Gewitterstürmen des Südens daherfahren.“ (9,14)

Hier geht das Regiment des Messias Königs wieder ganz in ein Handeln Jehovas über. Die Erscheinung Christi ist eine Offenbarung Jehovas selber. Wie die Wolkensäule erschien über dem Heer Israels und Pharaos Heer schreckte, so dass es verwirrt wurde und floh unter dem Eindruck: **„Jehova streitet für sie“** (vgl. 2. Mo. 14,24–25), so wird es wieder sein bei der *Erscheinung Christi*. Seine Pfeile fliegen wie Blitze. *Die Posaune Jehovas*, des Herrn, ertönt und ein furchtbares Wetter bricht herein über die feindlichen Scharen des Weltherrschers (vgl. Ps. 18,14–15).

Diese ganze Schilderung ist allegorisch zu fassen, hat aber Wirklichkeiten zum Gegenstand, genau so wie die Errettung Israels am Schilfmeer Wirklichkeit war.

„Jehova der Heerscharen wird ein Schirm sein über ihnen, und sie werden verzehren und niedertreten die Schleudersteine und sie werden trinken und lärmern wie vom Wein, dass sie voll werden wie die Opferschalen, wie die Ecken des Altars.“ (9,15)

Die Erscheinung Jehovas ist für die Feinde ein Schrecken, *für das Volk Gottes jedoch ein sicherer Schirm*. Die Schleudersteine der Feinde werden Israel nicht schaden, sondern sie werden sie gleichsam verzehren und niedertreten. Sie werden so voll Siegesfreude sein wie die gefüllten Opferschalen, die an den Ecken des Altars ausgegossen werden. So überaus groß wird die *begeisterte Siegesfreude des Volkes Gottes sein*, dass die kühnsten bildlichen Vergleiche nicht ausreichen, sie zu schildern. Das Trinken und Lärmen wie vom Wein soll die Glut der Begeisterung anschaulich machen und das Ausschütten der überfließenden Opferschalen an den Ecken des Altars auf das Motiv des inbrünstigen Dankens gegen Jehova hinweisen.

„Jehova, ihr Gott, wird ihnen an jenem Tage als der Herde seines Volkes Heil verleihen. Denn sie sind Edelsteine der Krone, die sich funkelnd auf seinem Lande erheben.“ (9,16)

Das wird *ein Tag des Heils* sein für die schwache, heilsbedürftige Herde des Volkes Gottes. Der Gegensatz zwischen dem, was Israel vorher war, ein elender Überrest, und dem, was Israel hernach sein wird, ist ein gewaltiger. Sie werden verglichen mit *funkelnden Edelsteinen der Krone Jehovas*, die ihren Schimmer verbreiten über sein Land.

Mit diesem Bilde soll der Gedanke ausgedrückt werden, dass die also Geretteten etwas sein werden zur Verherrlichung Jehovas in ganz hervorragendem Maße. Durch die glorreiche Rettung Israels will Jehova sich selbst in seiner Gnade verherrlichen, und diese Herrlichkeit wird der Glanz des messianischen Königreichs sein.

„Ja, wie groß ist sein Glanz und wie herrlich seine Schönheit!“ (9,17)

Der wiederkommende Messias ist in jeder Beziehung *der verherrlichte Christus*. Unvermerkt schiebt sich immer wieder der Begriff

des Messias ein. Um die Größe seines Glanzes und die Herrlichkeit seiner Schönheit zu beschreiben, fehlen uns alle menschlichen Maßstäbe und alle Vergleichsmöglichkeiten. Wir müssen stehen bleiben bei dem Ausruf maßlosem Staunens: **„Wie groß ist sein Glanz und wie herrlich ist seine Schönheit!“**

Der Glanz von Jehovas Herrlichkeit, der sich von der strahlenden Krone des Messias Königs über das ganze Land verbreitet, erzeugt die *üppige Lebensfülle*:

„Korn gibts, das Jünglinge, und Most, der Jungfrauen gedeihen lässt.“ (9,17)

Korn und Most sind die vorzüglichsten Produkte des verheißenen Landes (vgl. 5. Mo. 33,28). So wie die edlen Früchte des Landes, so werden auch die glücklichen Bewohner desselben gedeihen unter den reichen Segnungen des messianischen Friedensregimentes.

Fragen und Probleme

Im messianischen Gesetz war nur ein *Fastentag* im Jahr vorgeschrieben, am großen Versöhnungstag, als Vorbereitung auf ein Fest hoher Freude (am fünften Tag vor Beginn des Laubhüttenfestes), vergleiche 3. Mo. 16. Die Einrichtung von anderen vier jährlichen Fastentagen, welche die Juden auch heute noch beobachten, ist menschliche Tradition und als solche niemals von Gott sanktioniert worden.

Die große Gefahr des *gesetzlichen Satzungswesens*, aller menschlich kirchlichen Tradition und selbstgemachten Frömmigkeit besteht darin, dass es den Menschen betäubt und unempfänglich macht gegen das reine Wort und den Geist Gottes. Der religiöse Mensch findet dadurch Genüge in dem Ersatz und hört nicht auf Gottes Stimme (vgl. Sach. 7,11–14).

Wenn es sich um *Glaubenswerke* handelt, so heißt es: **„Regt rüstig eure Hände! Fürchtet euch nicht!“** (vgl. Jos. 1,6–7.9.18).

Auffallend ist bei Sacharja die Verschmelzung des *Messias mit Jehova*, so dass beide gleichsam ein und dieselbe Person zu sein scheinen. Ohne weiteres geht die Rede von Jehova auf den Messias über und umgekehrt in Kapitel 9,10; 10,3.11; 11,7ff.; 12,10.

17 Das Geheimnis des Kreuzes Christi im Buch Sacharjas

Wenn Petrus (1. Petr. 1,9ff.) von dem Ziel des Glaubens, dem Heil der Seelen, sagt: **„Über welches die Propheten forschten und suchten, die über die euch treffende Gnade geweißt haben, forschend nämlich, auf welche oder was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, vorauszeugend die auf Christus gehenden Leiden und die darauf folgenden Herrlichkeiten anzeigte“**, so wird uns in diesem Wort der Schlüssel in die Hand gelegt zum Verständnis des größten Geheimnisses in den Propheten, des Geheimnisses des Kreuzes Christi. Das Kreuz Christi wirft immer deutlicher seine Schatten voraus und teilt die *Heilsgeschichte Israels in zwei große Abschnitte*. Immer klarer tritt vor das Auge der Propheten die Tatsache, dass mit der Erlösung Israels aus der babylonischen Gefangenschaft die verheißene Wiederbringungszeit noch keineswegs gekommen war.

An Stelle des überwundenen Götzendienstes, wovon Israel durch das Gericht des Exils völlig befreit worden war, trat die pharisäisch sich immer schärfer ausprägende gesetzliche Selbstgerechtigkeit, der fromme Ichkultus. Auf diesem verkehrten Weg war die Verwerfung und Kreuzigung des Messias bei seinem ersten Erscheinen nur die äußerste Konsequenz der bösen Herzensgesinnung unter dem äußeren Schein gesteigerter Frömmigkeit. Dadurch wurde das *tiefste Wesen der Sünde* überhaupt erst aufgedeckt und zugleich die *tiefste Tiefe der Gnade Gottes* in Christus offenbart (vgl. Röm. 5,20).

Durch das Kreuz Christi bekommt die ganze Heilsgeschichte Israels und der Menschheit überhaupt eine radikale Wendung und eine ganz neue Richtung. Das Kreuz bedeutet Gericht und Heil

zugleich in höchster Potenz (innewohnende Kraft, Leistungsfähigkeit): Gericht über die Sünde und vor allem über das fromme Ichwesen, und Heil für den bankrotten Menschen. Diese ganze *Grundauffassung von dem Heil durch das Kreuz* ist mehr oder weniger dem ganzen Prophetismus eigen, aber wohl niemals tritt sie so umfassend und klar hervor wie bei Sacharja in den Kapiteln 9–14.

Die *Geschichte des Messiaskönigs* in seiner Erniedrigung und Erhöhung, in seinen Leiden und den darauf folgenden Herrlichkeiten, ist der Schlüssel zum Verständnis der Geschichte Israels.

- In Kapitel 9 wird der Messias dargestellt als der demütige, auf einem Eselsfüllen reitende Friedenskönig, der als solcher gerecht und siegreich das messianische Königreich erobert und das messianische Friedensregiment aufrichtet und so dem Volk Gottes, der Herde seines Volkes, Heil verleiht.
- Was hier durch die äußere Erscheinung der Niedrigkeit bereits angedeutet ist, wird in Kapitel 10 bestimmter ausgeführt durch den Hinweis, dass der Messiaskönig seinem Volk durch das Meer der Angst vorangehen und die Wellen im Meer schlagen wird.
- In Kapitel 11 hören wir von der Abschätzung des guten Hirten um dreißig Silberlinge durch das Volk und von dem Gericht der Preisgabe des Volkes an nichtswürdige Hirten im Lande.
- In Kapitel 12 beschreibt uns der Geist Gottes in einem ergreifenden Zukunftsbild die große Wendung bei dem zweiten Kommen Christi. Israel wird ihn ansehen, den sie durchbohren, und um ihn trauern, wie man um den einzigen Sohn trauert, und ihn bitterlich beweinen, wie man sich um den Erstgeborenen grämt. Die *Bekehrung Israels* wird eine gründliche sein.
- Auf diese Erneuerung des Volks durch wahre Herzensbuße folgt in Kapitel 13 eine allumfassende Reinigung. An jenem

Sacharja 10,1–12 – Vers 1

Tage wird dem Hause Davids und den Bewohnern Jerusalems eine offene Quelle da sein gegen Sünde und Unreinigkeit.

- Die Folge der Errettung Israels wird nach Kapitel 14 schließlich *die Errettung der Nationen* sein, indem auch diese auf dem Wege des Gerichts zur Unterwerfung unter den Messiaskönig und zur Erkenntnis des Heils geführt werden.

So zeugte der Geist Christi in den Propheten von den auf Christus gehenden Leiden und den darauf folgenden Herrlichkeiten. Jesus hat in den Tagen seiner Niedrigkeit ausdrücklich Bezug genommen auf das Messiasbild Sacharjas, als er zu seinen Jüngern sagte: **„Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden.«“** (Mt. 26,31). Hierdurch deutete er bestimmt hin auf den eigenen Leidensweg mit seinen Folgen für das Volk. Von den nachfolgenden Herrlichkeiten wird an anderer Stelle gesprochen.

18 Der Weg durch das Meer der Angst (10,1–12)

Es ist noch ein langer, dunkler Weg, den Israel zurücklegen muss, bis das volle messianische Heil anbricht. Das ist der leitende Gedanke, wie er sich durch die nachfolgenden Reden hindurchzieht. Der Weg führt durch Nacht zum Licht, durch Gericht zum Heil; wie an dem *Beispiel des Gewitters* gezeigt wird.

„Bittet Jehova um Regen zur Zeit des Spätregens. Jehova ist es, der Wetterstrahlen macht, und er wird euch Regengüsse geben, einem jeden Kraut auf dem Felde.“ (10,1)

Der Gott, der die furchtbaren, verderbenbringenden Blitze macht, ist auch derselbe, der die segenspendenden Regengüsse

schickt, darum bittet um Regen. Verzaget nicht, wenn ihr das Gerichtswetter heraufziehen seht, es wird Segen im Gefolge haben. Durch Gericht geht es zum Heil. Das Bild ist packend und zutreffend, um *Israels Weg zum Heil* zu illustrieren. Die Zeit des Spätregens ist die Zeit, in der die Früchte zur Reife gelangen müssen. Es handelt sich also hier um das Ausreifen der Frucht der Erziehung Gottes während der langen Saat- und Wachstumszeit, damit die verheißene Heilszeit, das Messianische Friedensregiment, hereinbrechen kann (vgl. 5. Mo. 11,13–17).

Israel hat durch seine Sünde und Abgötterei den Gerichtszorn Gottes auf sich herabgerufen, so dass der Himmel verschlossen wurde, der Früh- und Spätregen ausblieb und das Land zu einer öden Wüste machte. Nun sollte es den Herrn um Regen bitten, d. h. um Gnade nach dem Gericht. Erst dann, wenn der Messias gekommen sein wird, wird Palästina wieder ein Land geworden sein, in welchem Milch und Honig fließt.

„Denn die Teraphim (Hausgötzen) gaben nichtige Sprüche und die Wahrsager hatten Lügengesichte. Sie reden nur eitle Träumereien und spenden nur windigen Trost. Darum sind sie weitergezogen wie eine Herde, sind nun im Elend, weil kein Hirte da ist.“ (10,2)

Anstatt dass Israel den Weg beschritten hätte, der allein zum Heil und Segen führen konnte, versank das Volk immer tiefer in Verkehrtheiten und kam immer mehr auf *Irr- und Abwege*. Teraphim und Wahrsager wurden die geistigen Führer des Volkes. Teraphim waren die ursprünglichsten Abgötter Israels, die das Volk aus seiner chaldäischen Heimat her hatte (vgl. 1. Mo. 31,19.34–35). Sie waren Hausgötter, menschenähnlich geformte Bilder, wie die Penaten bei den Römern, die dem Hause Glück bringen sollten und als Mittel zur Wahrsagerei benutzt wurden (vgl. Hes. 21,26).

Dass hier die Teraphim, der ursprünglichste Götzendienst Israels, genannt werden, soll wohl anzeigen, dass der Götzendienst,

obgleich die rohe Form desselben durch die babylonische Gefangenschaft gänzlich abgeschafft wurde, doch in seinem eigentlichen Wesen noch längst nicht überwunden war. In dem nachexilischen Israel lebte der Götzendienst auf einer geistigeren Stufe neu wieder auf als *Wahrsagerei und Spiritismus*. Diese Richtung wird wohl in dem falschen Propheten der Endzeit ihre letzte und höchste Spitze erreichen (vgl. Offb. 13,11).

Aber dem wird der Herr bei seinem Erscheinen ein Ende machen (vgl. Sach. 13,2). Aus dem Zustand der Zerrüttung soll das Volk erhoben und von den Irr- und Abwegen zurückgeführt werden. Es ist wie eine umherirrende Schafherde im Elend ohne Hirten.

„Über die Hirten ist mein Zorn entbrannt, und an den Böcken will ich Heimsuchung üben; denn Jehova der Heerscharen wird sich seiner Herde, des Hauses Juda, annehmen und sie zubereiten wie sein Prachtross im Streite.“
(10,3)

Das elende Volk soll aus seiner Niedrigkeit erhoben und zu einem *gesegneten Werkzeug der Regierung Gottes* gemacht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muss Israel vor allen Dingen *von seinen falschen Hirten und Führern befreit* werden.

Auffallend ist, dass Sacharja damals schon gerade von Seiten der falschen Volksleiter, der falschen Propheten und den geistlichen Lehrern, die Verführung zu den Irr- und Abwegen des Volkes kommen sah. Der Verlauf der Geschichte hat ihm recht gegeben und die Zukunft wird es noch mehr tun. Jesu erschütterndes Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (vgl. Mt. 23) steht mit dieser Weissagung in innerem Zusammenhang. Wenn erst die falschen Hirten beseitigt werden, dann wird Jehova sein Volk zubereiten zu seinem eigentlichen hohen *Weltmissionsberuf*. Bei der messianischen Welteroberung wird das bekehrte Israel wie das Prachtross des Messias Königs im Streite sein, d. h. durch Israels Vermittlung wird die Hoheit Jehovas überallhin verbreitet werden.

Gott wird sich dieses Volkes besonders bedienen, um sich in der Welt zu verherrlichen.

„Aus ihnen geht der Eckstein hervor, aus ihnen der Zeltpflock, aus ihnen geht auch der Kriegsbogen hervor, aus ihnen stammen alle Anführer insgesamt.“
(10,4)

Die Friedensherrschaft im messianischen Reich wird zu Organen der Regierung ihre *Führer aus dem erretteten Israel nehmen*. Sie werden

- *Ecksteine* genannt, weil sie dem Friedensregiment die rechte Festigkeit verleihen,
- *Zeltpflocke*, weil sie für die Wandernden als Halt und Sicherheit dienen,
- *Kriegsbogen*, weil sie im heiligen Krieg zur Eroberung der Welt für den Messias als Führer vorangehen, und
- *Anführer* oder *Anstürmer*, weil sie in der vordersten Front kämpfend die Bahn brechen.

Israel, das von bösen Hirten geführt und verführt wurde, soll das *messianische Führervolk* der Welt werden.

„Sie werden im Kampfe Helden gleichen, die den Kot der Gassen zerstampfen, und werden tapfer kämpfen, denn Jehova ist mit ihnen, dass die Reiter auf den Rossen zuschanden werden.“
(10,5)

Das ist eine ganz neue Art der Kriegsführung, wodurch der *Krieg selber abgeschafft* wird. Die Gotteshelden werden die Reiter auf Rossen zuschanden machen. Unter den Reitern auf Rossen kann man wohl die antigöttlichen Kriegsheere verstehen (vgl. Sach. 12,4). Die ganze Darstellung ist eine Gleichnisrede, um den geistlichen Krieg anschaulich zu machen.

„Und ich will stark machen das Haus Juda, und dem Hause Josephs will ich Hilfe schaffen. Ich will sie wieder heimbringen; denn ich erbarme mich ihrer und sie werden sein, als hätte ich sie niemals verworfen. Denn ich bin Jehova, ihr Gott, und ich will sie erhören.“ (10,6)

Die vollkommene *Wiederbringung Israels* gründet sich ganz auf die Gnade Jehovas. Das so schwache, elende Juda soll gestärkt und der Schade Josephs geheilt und das zerstreute Israel wieder heimgebracht werden.

„Dann werden die von Ephraim sein wie die Helden, ihr Herz wird sich freuen wie vom Wein. Ihre Kinder werden es sehen und sich freuen; jubeln soll ihr Herz über Jehova.“ (10,7)

Dies ist Rettungsfreude, *Heilsjubel* des erlösten Volkes Gottes. Wenn auch das Bild aus dem Kriegsleben entnommen ist, so soll es doch den Frieden, den Sieg schildern. Das neue Leben wird sich äußern als Heldenkraft, heilige Begeisterung, glückliches Familienleben mit gesegneter, fröhlicher Kindererziehung und Herzensjubel über Jehova.

„Ich will sie locken mit der Hirtenpfeife und sie sammeln; denn ich habe sie erlöst; und sie sollen so zahlreich werden, wie sie es einstmals waren.“ (10,8)

Die Sammlung Israels wird nicht auf gewaltsamem Weg geschehen, sondern durchaus friedlich sein wie durch das sanfte Locken mit einer Hirtenpfeife. Die Erlösung Israels kommt dann zu ihrem Abschluss in dem großen Vermehrungsseggen des messianischen Reiches.

„Ich habe sie ausgesät unter die Völker; doch sie werden in den fernen Ländern meiner gedenken und sollen mit ihren Kindern am Leben bleiben und zurückkehren.“ (10,9)

Das Wunder der Bewahrung Israels in der Zerstreung ist eine erstaunliche Geschichtstatsache und kann nur aus Gottes Absicht mit diesem Volk verstanden werden (vgl. Mt. 24,34):

„Ich werde sie heimführen aus Ägypten und werde sie aus Assyrien sammeln. Ich lasse sie einziehen bis in das Land Gilead und den Bezirk des Libanon, und es wird sich nicht genug Raum für sie finden.“ (10,10)

Die Wiederbringung Israels wird eine vollkommene sein und so umfassend, dass der Raum des Landes kaum genügen wird, selbst wenn die äußersten Enden mit besiedelt werden von den zahlreich Heimkehrenden. Assyrien und Ägypten als Länder des Exils sind typisch für alle Länder, in welche Jehova das Volk Israel zerstreut hat, und wo sie gleichsam als toter Same daliegen so lange, bis er endlich aufgeht durch den von Jehova gesandten Spätregen und Israel in den fernen Ländern Jehovas gedenken und heimkehren wird. Der Weg zu diesem Ziel ist ein Weg durch Leiden und Trübsal.

„Und er wird durch das Meer der Angst ziehen und schlagen in das Meer der Wogen, und alle Tiefen des Nils werden vertrocknen. Der Hochmut Assyriens wird niedergeworfen, und das Königszepter weicht von Ägypten.“ (10,11)

Die Erlösung Israels aus Ägypten und Assyrien ist typisch für den Weg der Erlösung Israels überhaupt. Es ist ein Weg durch viele Leiden und Trübsal, heraus aus dem eisernen Ofen der Knechtschaft Ägyptens, durch das Meer der Angst und das Meer der Wogen. Aber er, nämlich der Messias, geht voran auf diesem Weg, das ist das *Geheimnis der Erlösung Israels*.

Sacharja 11,1–11

Diese bedeutet gleichzeitig ein Gericht über die Heiden, die Israel bedrängt haben: Die Tiefen des Nils vertrocknen und die Höhen Assyriens werden erniedrigt. Wie Pharaos Macht im Roten Meer unterging, so wird das Zepter der heidnischen Weltmacht über Israel weichen. Ägypten und Assyrien sind hier wieder typisch zu verstehen von allen Weltmächten nach den beiden Grundcharakteren derselben.

„Und ich will sie stark machen in Jehova, und in seinem Namen sollen sie wandeln, spricht Jehova.“
(10,12)

Der *Name Jehovas macht sie stark*. Der Schlüssel zum Verständnis der ganzen Geschichte Israels liegt in dem Namen Jehova. Dies ist der Inbegriff aller Gnade, Weisheit und Liebe, wie sie sich geschichtlich offenbart haben an Israel und sich vollenden werden in der messianischen Heilszukunft. Auf die Erlösung folgt die Stärkung in Jehova und der Wandel in seinem Namen, das neue Leben.

19 Der Kreuzescharakter des Heilsweges (11,1–11)

„Der Tag Jehovas der Heerscharen geht über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, und es wird erniedrigt werden; und über alle Zedern des Libanon, die hohen und erhabenen und über alle Eichen Basans und über alle hohen Berge und über alle erhabenen Hügel. Und der Hochmut des Menschen wird gebeugt und die Hoffart des Mannes wird erniedrigt werden; und Jehova wird hoch erhaben sein, er allein an jenem Tage“ (Jes. 2,12ff.). Israel und die Welt kann das Heil nicht erfahren, es sei denn, dass zuvor das *Gericht alle Menschheitsgrößen hinweggeräumt* hat.

In Kapitel 10 wurde uns gezeigt, wie die Gottesherde, die durch die Schuld der Hirten und Böcke so heruntergekommen und elend geworden ist, durch die Gnade Jehovas aus diesem Zustand erlöst

und erhöht werden soll. In Kapitel 11 dagegen sehen wir das Gericht, die Niederwerfung der falschen Hirten und aller Großen.

„Tue auf deine Pforten, o Libanon, dass Feuer fressend fahre in deine Zedern! Wehklage, Zypresse, dass die Zeder gefallen ist, denn die Herrlichen sind verwüstet. Wehklagt, ihr Eichen Basans, dass niedergesunken der undurchdringliche Wald!“ (11,1-2)

Der *Libanon* mit seinen majestätischen, hochragenden Zedern ist ein allbekanntes Bild der Hoheit und Erhabenheit. Die Zeder wird deshalb gerne als Gleichnis gebraucht für Könige und Häupter des Volkes. Das Feuer des Zornes Gottes soll nun diese Zedern verzehren und auch alle die anderen Größen, die von dem allgemeinen Waldbrand mit erfasst werden, wie die Zypressen des Landes und die Eichen Basans. Die sicherste Auslegung, welche Größen mit diesen verschiedenen Bäumen symbolisiert werden sollen, erhalten wir aus dem Zusammenhang mit dem ganzen folgenden Kapitel.

„Horch! Wie die Hirten wehklagen, denn verwüstet ist ihre Herrlichkeit. Horch! Wie die jungen Löwen brüllen, denn verwüstet ist die Pracht des Jordans.“ (11,3)

Hier wird also deutlich gesagt, dass die *Volkshirten* gemeint sind, die hier in Parallele gestellt werden mit reißenden Junglöwen, also gerade das Gegenteil sind in ihrem Charakter. Sie sind nicht fürsorgliche, liebende Hirten, sondern reißende Tiere (vgl. Mt. 7,15). Sie werden heulen, wenn ihre Herrlichkeit dahin sein wird.

„So sprach Jehova, mein Gott: Weide die Herde der Schlachtschafe; deren Käufer sie schlachten und es nicht büßen, und deren Verkäufer sagen: Gepriesen sei Jehova, ich bin reich geworden! Und deren Hirten sie nicht schonen.“ (11,4-5)

Darin besteht die *Schuld der Hirten*, dass sie sich selber weiden und dabei die Herde nicht schonen, sondern als Handelsware betrachten, zum Schlachten bestimmt, um sich Vorteile und Reichtümer zu erwerben. Sie scheinen mit dieser ihrer Handlungsweise Erfolg zu haben und ganz straflos dabei auszugehen. Heuchlerisch wagen sie, ihrem rücksichtslosen Egoismus noch ein frommes Mäntelchen umzuhängen und den so schändlich erworbenen Reichtum als Segen Gottes hinzustellen, sprechen auch wohl in salbungsvollem Ton: Gepriesen sei Jehova! Offenbar hat diese prophetische Schilderung die ganze zukünftige Entwicklung Israels im Auge, wie sie in den Tagen Sacharjas keimartig bereits anfang und schließlich in der Endzeit ihre Vollendung finden wird.

An wen hier der Auftrag zum Weiden der Schafe erteilt wird, wird hier nicht näher angegeben; es muss aber wohl nach dem Zusammenhang Sacharja selber sein. Durch seinen Dienst als Prophet hat er dieses Hirtenamt auch getreulich erfüllt.

„Denn fortan will ich die Bewohner des Landes nicht mehr schonen, spricht Jehova. Vielmehr will ich nun selbst die Menschen ausliefern, einen jeden in die Gewalt seines Nächsten und der Hand seines Königs. Die werden das Land zerschlagen, und ich werde nicht retten aus ihrer Hand.“ (11,6)

Die *verheerenden Folgen der Wirksamkeit der bösen Hirten* bestehen in einem allgemeinen Zusammenbruch, welcher als Gottesgericht das ganze Land treffen wird. Israel sollte einem jeden preisgegeben werden zur Bedrückung in der ganzen Welt. Das ist bis heute buchstäblich in Erfüllung gegangen, überall ist das Volk der Juden jedermanns Raub geworden, und seine Geschichte ist beinahe eine ununterbrochene Kette von Leiden und Vergewaltigungen unter fremden Hirten und Königen, und keine Rettung schien es mehr zu geben. Das Land ist zerschlagen und verwüstet worden. Eine teilweise Besserung ist erst in neuester Zeit eingetreten. Das ist das

hauptsächlich durch die bösen Hirten verschuldete, schon so lange dauernde Gottesgericht über dieses Volk.

„Da weidete ich die der Schlachtung verfallenden Schafe, gerade die elendesten der Herde. Und ich nahm mir zwei Hirtenstäbe: Den einen nannte ich »Huld«, und den anderen nannte ich »Gemeinschaft«. Und so hütete ich die Herde.“ (11,7)

Der Prophet als ein Typus des guten Hirten trat öffentlich sein Amt an durch eine symbolische Handlung. Dadurch sollte er seine Aufgabe anschaulich machen, die elenden Schafe zu warnen und auf das kommende Gottesgericht aufmerksam zu machen, welches die beiden Hirtenstäbe „**Huld**“ und „**Gemeinschaft**“ zerbrechen werde. Die Elendesten der Herde sollten dabei sein besonderes Augenmerk sein. Sacharjas Hirtendienst bestand also wesentlich im *Zerbrechen der Hirtenstäbe*, in der symbolischen Ankündigung der Wege Gottes mit Israel durch Gericht zum Heil, der allmählichen Enthüllung des Geheimnisses vom Kreuz. Gerade die elendesten unter den Schlachtschafen, die Zöllner und Sünder, waren diejenigen, die am ersten Verständnis finden sollten für diesen *Kreuzescharakter des Heilsweges*.

„Und ich setzte ab in einem Monat die drei Hirten. Und meine Seele ward unwillig gegen sie, aber auch ihre Seele hatte einen Widerwillen gegen mich.“ (11,8)

Hier spricht der gute Hirte, auf dessen Hirtenamt Sacharjas persönliches Auftreten hinweisen sollte. Der Dienst des guten Hirten sollte ein *scharfer Protest gegen die falschen Hirten des Volkes* sein. Ob irgendeine symbolische Handlung Sacharjas mit der *Absetzung der drei Hirten in einem Monat* verbunden war, analog der symbolischen Krönung des Hohenpriesters Josua (vgl. Sach. 6,10ff.), können wir nicht sagen, ebensowenig eine historische Tatsache dieser Art nachweisen. Der Zusammenhang jedoch weist uns auf den

Messias hin, wie er im scharfen Gegensatz gegen die falschen Hirten seinen Hirtendienst ausrichtet und so das Geheimnis des Kreuzes immer mehr enthüllt.

Die Dreiheit der Hirten in Israel, welche dem guten Hirten feindlich im Wege stand, war das falsche Königtum, das falsche Priestertum und das falsche Prophetentum. Gerade dieser Gegensatz war die geschichtliche Ursache der Kreuzigung Christi. Die Absetzung der Hirten ist nicht dasselbe wie Vertilgung, sondern bedeutet soviel wie Beiseitesetzung, Aberkennung des Hirtenamtes. Die Zeitangabe „**in e i n e m M o n a t**“ soll auf die Kürze der Zeit hinweisen, in welcher dieser gewaltige Umschwung in Israel herbeigeführt werden soll, der ein *abermaliges Verwerfungsgericht für Israel* zur Folge haben wird. Durch die Kreuzigung Christi wurde diese Weissagung erfüllt.

Mit der Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft und der Wiederherstellung des jüdischen Volkstums in Palästina zur Zeit Serubabels, Esras und Nehemias war der Anbruch der messianischen Heilszeit keineswegs gekommen, sondern diese Zeit hatte nur vorerst typischen Charakter. Hierüber göttliche Aufklärung zu geben und auf das Geheimnis des vorliegenden Kreuzesweges hinzuweisen, war die spezielle Aufgabe der nachexilischen Propheten. Das Kreuz Christi bedeutete für Israel noch ein ganz anderes Gericht als das babylonische Exil, nämlich die Verwerfung des dreifachen israelitischen Hirtenamtes und das Gericht des Todes.

„Meine Seele ward unwillig gegen sie, aber auch ihre Seele hatte einen Widerwillen gegen mich“. Bei seinem ersten Kommen begegnete Christus, der gute Hirte, dem heftigsten Widerwillen seitens der Volkshirten. Diese erstaunliche, schier unbegreifliche Tatsache wird hier schon ins helle Licht gestellt.

„Da sprach ich: »Ich mag euch nicht länger weiden: Was stirbt, mag sterben, was zugrundegeht, mag zugrundegehen, und was dann noch übrigbleibt, das fresse eins des anderen Fleisch.«“ (11,9)

Dieses angedrohte Verwerfungsgericht über Israel ist buchstäblich hereingebrochen. Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels war das äußere Zeichen dafür, dass Gott sein Volk erneut in die Hände der Nationen dahingegeben hatte.

Israel hatte Christus verworfen, so verwarf Gott auch Israel, um durch einen langen Leidensweg *für das Heil beim zweiten Kommen Christi zubereitet zu werden*.

„Dann nahm ich meinen Stab »Huld« und brach ihn in Stücke, um meinen Bund zu brechen, den ich gemacht hatte mit allen Völkern. Und er ward gebrochen an jenem Tag, und also erkannten die Elenden der Herde, die auf mich achteten, dass es Jehovas Wort war.“
(11,10–11)

So wurde Israel dem erneuten Gericht durch die Nationen ausgeliefert. Der *Bund Gottes mit den Nationen wurde aufgehoben*. Das ist nicht nur Aufhebung der Theokratie selber, sondern Aufhebung des von Israel, dem Samen Abrahams, ausgehenden Zeugensegens (vgl. 1. Mo. 12,3) und der damit verbundenen, von Seiten der Nationen wegen Israel zu übenden Rücksicht. Diese **„Huld“** wurde zerbrochen, und das Volk Gottes zerfiel dem Gericht der schonungslosen und rücksichtslosen Behandlung durch die Heiden. Das *Ziel dieses Gerichts* ist, dass die Elenden der Herde, die darauf achten, erkennen sollen, dass dies Jehovas Wort war. Aus dem tiefsten Elend heraus allein wird Israel zur Erkenntnis der Notwendigkeit des Kreuzes Christi kommen.

20 Israels Sünde (11,12–17)

Kein Heil ohne gründliches Gericht über die Sünde. Mit innerer Notwendigkeit ergibt sich aus diesem göttlichen Grundsatz das Kreuz; denn im Kreuz finden wir zugleich die letzte Entwicklungsstufe und die tiefste Offenbarung der Sünde und das entscheidenden-

de Gericht über die Sünde. In dem *Verhalten Israels dem guten Hirten gegenüber* musste die Sünde Israels erst ihrem innersten Wesen nach an den Tag kommen und gebrandmarkt werden, um dann auf dem Weg des Gerichts das Volk Gottes zu gründlicher Selbsterkenntnis und zum Heil zu führen. Durch eine *symbolische Handlung* musste der Prophet dem Volk diese Sünde anschaulich machen.

„Darauf sprach ich zu ihnen: Wenn es euch gefällig ist, so gebt mir meinen Lohn, und wenn nicht, so lasst es bleiben! Da zahlten sie mir meinen Lohn aus – dreißig Silberschekel.“ (11,12)

Der Prophet als symbolischer Vertreter des guten Hirten lässt sich vom Volk, den elenden Schafen, nach seinem Verdienst abschätzen und als Lohn *dreißig Silberschekel* ausbezahlen. Durch diese bildliche Handlung sollte des Volkes Gesinnung drastisch dargestellt werden, wobei die Freiwilligkeit des Urteils und die Geringschätzung des guten Hirten besonders hervorgehoben wird. Dreißig Silberlinge waren nach dem Gesetz der Preis für einen getöteten Sklaven (vgl. 2. Mo. 21,32). Das war für den guten Hirten ein schnöder, höhrender Lohn. So niedrig stand er in der Achtung des Volkes, dass er ihnen nicht mehr wert war als ein toter Sklave. Wir können deshalb wohl verstehen, wenn der Prophet sagt: **„Wenn es euch gefällig ist, so gebt mir meinen Lohn, und wenn nicht, so lasst es bleiben!“** Die Summe war so lächerlich gering, dass sie die Auszahlung derselben auch ebensogut hätten unterlassen können.

„Jehova aber befahl mir: Wirf ihn zum Töpfer, den herrlichen Preis, dessen ich bei ihnen wert geachtet ward! Da nahm ich die dreißig Silberschekel und warf sie im Hause zum Töpfer.“ (11,13)

Hier haben wir die *Antwort Jehovas auf des Volkes Gesinnungsäußerung*. Die Sünde war ihrem Wesen nach ein Nichtachten Jehovas (vgl. Hebr. 2,3).

Die Weissagung der symbolischen Handlung des Propheten hat sich an Christus buchstäblich erfüllt (vgl. Mt. 26,15), als Judas von den Hohenpriestern dreißig Silberlinge als Verräterlohn empfing. Mehr war Jesus ihnen nicht wert. Aber Judas musste auch die Antwort Gottes anschaulich machen, indem er die dreißig Silberlinge mit dem Bekenntnis: **„Ich habe gesündigt, indem ich schuldloses Blut verraten habe“** in den Tempel warf (vgl. Mt. 27,4–5).

Jehova selber wurde in seinem Haus als Richter herausgefordert, denn die Verachtung des guten Hirten galt gleichzeitig als Verachtung Jehovas selbst. Die Antwort Jehovas war in der Aufforderung an den Propheten enthalten, den Lohn der dreißig Silberlinge, also die Wertschätzung Israels für Jehova selber *in den Tempel zum Töpfer zu werfen*. Dieser Ausdruck ist dunkel, doch scheint seine Erklärung in der Annahme zu liegen, dass im Tempel ein gewisser Behälter mit der Aufschrift „Zum Töpfer“ vorhanden gewesen ist, in den Töpfe und Gefäße geworfen wurden, die wegen Unreinheit vom heiligen Tempelgebrauch ausgeschlossen waren und umgebildet und umgeschmolzen werden sollten. So musste auch Jehovas Wertschätzung des guten Hirten völlig umgeschmolzen und umgebildet werden, und zwar durch den Feuerprozess des Gerichts vom Tempel Jehovas aus.

„Und ich zerbrach den anderen Stab, die »Gemeinschaft«, um so die Bruderschaft zwischen Juda und Israel aufzulösen.“ (11,14)

Durch das *Zerbrechen des zweiten Hirtenstabes* sollte der Prophet das Gericht Gottes, welches durch das Zerbrechen des ersten Stabes (vgl. Vers 10) bereits angekündigt war, symbolisch darstellen. Israel wurde von Gott nicht nur der rücksichtslosen Behandlung der Nationen preisgegeben, sondern auch dem eigenen inneren Verfall. Was in der Reichstrennung zur Zeit Rehabiams bereits geschichtliche Gestaltung gewonnen hatte, das sollte im nachexilischen Israel immer mehr seine innere Ausreifung finden. Und wie

hat sich diese Weissagung an diesem Volk erfüllt nach der Verwerfung Christi! Anstatt dass Israel ein Segen für die Welt und der Bahnbrecher des Völkerfriedens geworden ist, ist es selber zerrissen in Unfrieden, Sektenwesen und Bruderhass. Auch dieses Gericht gehört zum großen *Umschmelzungsprozess des Volkes Gottes*.

„Und Jehova sprach zu mir: Noch einmal nimm für dich das Gerät eines törichten Hirten.“ (11,15)

Der Prophet muss *symbolisch einen törichten Hirten darstellen*. Worin diese Darstellung bestand, wird uns nicht näher angegeben als durch die Andeutung, dass er das Gerät eines törichten Hirten nehmen sollte. Wie dieses Gerät, wohl auch ein Hirtenstab, aussah, wissen wir nicht. Das Auftreten des törichten oder bösen Hirten gehört zweifellos zum Gericht über Israel, wie aus den folgenden Versen hervorgeht.

„Denn siehe, ich werde auftreten lassen einen Hirten im Lande, der wird sich nicht annehmen dessen, das im Begriff ist, zugrunde zu gehen, der das Verirrte nicht aufsucht, das Verwundete nicht heilt, das noch Gesunde nicht versorgt, aber das Fleisch der Fetten wird er verzehren und ihre Klauen wird er zerreißen.“ (11,16)

Hier haben wir ein klares *Bild vom falschen Propheten*. Er wird auftreten nach dem Willen Gottes als Hirte Israels, um das Zorngericht Jehovas über dieses Volk auszuführen. Auffallend ist die Betonung dessen, was er nicht tun wird. Dies lässt uns vermuten, dass er gerade mit dem äußeren Schein und Anspruch eines wahren Hirten hervortreten wird, der diese Eigenschaften im ganz besonderem Maß zu besitzen vorgibt, aber dieselben in Wirklichkeit nicht hat. Seine ganze Welterlösungsherrlichkeit ist nichts anderes als ein einziger, *kolossaler Betrug* (vgl. Joh. 5,43).

Sein wahrer Charakter ist raffinierte, zum höchsten religiösen Gesetz gewordene Selbstsucht. Das Fleisch der Fetten wird er verzehren und ihre Klauen wird er zerreißen. Zu spät wird Israel den wahren Charakter des von ihnen angebeteten, in seinem eigenen Namen gekommenen Hirten erkennen, wenn es die furchtbaren Folgen seines sündigen Irrtums zu fühlen bekommt.

„Wehe über den nichtsnutzigen Hirten, der die Schafe im Stich lässt! Das Schwert komme über seinen rechten Arm und über sein rechtes Auge! Sein Arm müsse gänzlich verdorren und sein rechtes Auge völlig verlöschen.“ (11,17)

Das *Gericht über den bösen Hirten* ist zugleich ein Gericht über Israel. Der falsche Prophet als Hirte Israels ist einfach die gerade Fortsetzung dessen, was die falschen Volkshirten gewesen sind, die für die Fehlentwicklung des Volkes Gottes die Hauptverantwortung tragen. Im falschen Propheten kommt die eigentliche Sünde Israels, die ihrem Wesen nach durch das Kreuz Christi offenbar geworden ist, zur Ausreifung. Der falsche Prophet, erst von den Juden gefeiert, lässt sie hernach im Stich und macht sich mit der Weltmacht eins, nachdem er den jüdischen Gottesdienst vernichtet hat.

Aber dann kommt der Herr wieder, der dem falschen Propheten sein verdientes Ende bereiten wird (vgl. 2. Thess. 2,8). Auffallend ist, dass hier nicht ohne Weiteres von Vernichtung des törichten Hirten gesprochen wird, sondern von Verdorrung des Armes und Erblindung des Auges. Dies erklärt sich wohl daraus, dass das Gericht über den falschen Propheten zusammengeschaут wird mit dem Gericht über Israel und speziell über die falschen Hirten Israels. Das Zerschneiden des Armes bedeutet soviel wie das Zerschneiden der Macht und das Erblinden des Auges soviel wie vollständige innere Verdunklung. Dieses Gericht ist bereits über Israel heringebrochen, wird aber doch durch das Gericht über den falschen

Propheten erst vor aller Welt offenbar werden. So muss die Sünde Israels ganz an den Tag kommen und verdammt werden, bevor das Heil hereinbrechen kann. Von dem schließlichen Durchbruch des Reiches Gottes in Israel handelt das nächste Kapitel.

21 Israels Errettung aus der großen Trübsal (12,1–9)

Die Rettung Israels führt hindurch durch das Gericht des völligen Zusammenbruchs. Israels Heilsgeschichte wird somit der großartigste Anschauungsunterricht für die Welt, deren eigene Heilsgeschichte an Israel orientiert ist.

„Ausspruch des Wortes Jehovas über Israel. Es spricht Jehova, der den Himmel ausspannte und die Erde gründete und den Geist des Menschen in seinem Innern bildete.“ (12,1)

Diese überaus *feierliche Einleitung* lässt uns vermuten, dass eine ganz besonders wichtige Wahrheit in den folgenden Worten ausgesprochen werden soll. Wir gelangen tatsächlich mit den letzten drei Kapiteln des Buches Sacharjas auf den Höhepunkt alttestamentlicher Weissagung, die in die Bekehrung Israels ausmündet, um so die Bahn freizumachen für das Heil der Welt.

Dreifach wird deshalb bezeugt, dass dies ein Wort Jehovas ist, um den heiligen Ernst und die unerschütterliche Gewissheit dieser Weissagung zu betonen. Aber nicht nur die starke Betonung des Wortes Jehovas soll die Wichtigkeit dieser Weissagung hervorheben, sondern auch der Hinweis auf *Jehovas souveräne Macht* die Verwirklichung derselben garantieren. Derselbe, der den Himmel ausspannt, die Erde gründete, den Geist des Menschen in seinem Innern bildet, ist es, der seinen Plan mit Israel zur Durchführung bringt.

Israels Erwählung und Heilsgeschichte hängt organisch zusammen mit der Schöpfung in ihrer Dreiheit: Ausspannung des Himmels oder

der Himmel, Gründung der Erde, Bildung des Menschengeistes. Die ganze Geschichte der Schöpfung ist auf das Innigste verwoben mit der Erwählung und Geschichte Israels. Die Erlösung Israels ist geradezu die geradlinige Fortsetzung der Schöpfung Gottes, die hier als Schöpfung Jehovas (vgl. 1. Mo. 2,4) dargestellt wird. Im Unterschied zur Erwählung Israels ist die Erwählung der Gemeinde oder des Leibes Christi eine vorgeschöpfliche und vorge-schichtliche, vor Grundlegung der Welt (vgl. Joh. 17; 1. Petr. 1,20; Eph. 1,4).

„Siehe, ich bestimme Israel zu einer Taumelschale für alle Völker ringsum, und auch Juda wird bei der Belagerung Jerusalems dabei sein.“ (12,2)

Die *Weltgeschichte dreht sich um Jerusalem*. Das nächste Ziel der Entwicklung wird sein die allgemeine antigöttliche Feindschaft aller Völker gegen Jerusalem und gegen Gott selber. Jerusalem wird wie eine große Schale voll Rauschwein für die Welt sein. Jerusalem, als Stadt der Offenbarung Jehovas, ist das eigentliche Ziel dieser weltweiten Gottesfeindschaft, aber Juda oder das Volk der Juden wird unmittelbar mitbetroffen. Von dem abgefallenen Jerusalem ist der Taumelkelch der Abgötterei allen Nationen gereicht worden (vgl. Offb. 17,4; Jer. 51,7).

Die *Rückwirkung des Taumels* wird sein die erbittertste Feindschaft der ganzen antigöttlich gewordenen Welt gegen Jerusalem. Die Völker werden sich vornehmen, diese Stadt zu stürzen und werden sie belagern. Eine furchtbare Drangsalszeit wird anbrechen für Israel. Zuerst wird Juda mitstreiten wider Jerusalem (vgl. Sach. 14,14), aber hernach mitbetroffen werden von der vernichtenden Feindschaft des falschen Propheten. Fürwahr, ein wahrer Taumel, ein furchtbares Durcheinander.

„An jenem Tage werde ich Jerusalem zu einem Laststein machen für alle Völker. Wer immer ihn emporhebt, wird sich wund ritzen, und alle Nationen der Erde werden sich wider dasselbe versammeln.“ (12,3)

Vor Jerusalem entscheidet sich die Weltgeschichte. Der Hass der Nationen erreicht in dem *antigöttlichen Vernichtungsplan gegen Jerusalem* seinen Höhepunkt, aber zu gleicher Zeit auch seine definitive Niederlage. Jerusalem wird ein Laststein sein für alle Völker, der sie zermalmen wird (vgl. Jer. 51,17.21-23). An Jerusalem, wo Jehova seine Herrlichkeit geoffenbart, muss die gottfeindliche Welt zerschellen.

Dies ist der große *Wendepunkt der Menschheitsgeschichte*.

„An jenem Tage, spricht Jehova, werde ich alle Rosse mit Koller schlagen und die, die darauf reiten, mit Wahnsinn. Aber über dem Hause Juda will ich meine Augen offen halten, während ich alle Völker mit Blindheit schlage.“ (12,4)

Die *gottfeindlichen Heere vor Jerusalem* (vgl. Sach. 14,2), die stolzen Reiter auf Rossen, werden gänzlich geschlagen werden durch das direkte Eingreifen Jehovas. Das wird dann eine *abermalige Rückwirkung des von Jerusalem ausgegangenen Taumels* sein. Die Rosse bekommen den Koller und die Reiter den Wahnsinn. Die Rosse der Völker werden mit Blindheit geschlagen, so, dass sie gegeneinander rennen und eine heillose Verwirrung anrichten werden. Durch ein Gottesgericht wird die *gottfeindliche Heeresmacht in sich selber zusammenbrechen*.

Mitten in diesem Zusammenbruch des letzten Weltreiches wird Jehova besonders schonend wachen über Juda und seinem Volk eine wunderbare Errettung schaffen.

„Dann werden sprechen die Fürsten Judas in ihrem Herzen: Zur Stärke seien mir die Bewohner Jerusalems in Jehova Zebaoth, ihrem Gott.“ (12,5)

Das ist der Anfang der Bekehrung Israels.

In der größten Not werden die Stammhäupter Judas hilfessuchend sich nach Jerusalem wenden. Die Festigkeit Jerusalems, in

welchem ein Überrest durch die Gnade Jehova Zebaoths aus den Händen des falschen Propheten gerettet wird (vgl. Sach. 14,2), erweckt Hoffnung auch bei ihnen, hier allein Hilfe und Rettung zu finden. Zunächst tauchen solche Hoffnungen nur im Herzen auf, aber es ist doch bereits eine innere Hinkehr zu Jehova Zebaoth und Erwartung der Hilfe von ihm.

„An jenem Tage werde ich die Fürsten Judas machen gleich einem Feuerbecken in einem Holzstoß und gleich einer brennenden Fackel in einem Garbenhaufen, so dass sie alle Völker ringsum verzehren zur Rechten und zur Linken. Aber Jerusalem soll noch fernerhin stehen auf seiner Grundlage zu Jerusalem.“ (12,6)

Die Völker werden sich an Israel die Finger verbrennen. Unerwartet mit einem gewaltigen Aufflammen wird der *Geist des Widerstandes gegen den falschen Propheten* die Führer Judas durchdringen. Das Feuerbecken in einem Holzstoß und die brennende Fackel in einem Garbenhaufen sind treffende Bilder dieser zündenden neuen Begeisterung, die auch tatsächlich Erfolg haben wird.

Jerusalem bleibt trotz aller Anstrengungen des Feindes stehen auf seiner Grundlage, und die Völker ringsum werden von dem Feuer verzehrt werden. Dies wird nicht etwa das Werk nationaler Begeisterung sein, sondern ein Wunder Gottes, einzig und allein das Werk Jehovas. Wohl wird Jerusalem arg erschüttert werden, aber die *Grundlage zu Jerusalem bleibt bestehen*.

„Und retten wird Jehova die Zelte Judas zuerst, damit sich nicht überhebe der Ruhm des Hauses David und der Ruhm der Bewohner Jerusalems über Juda.“ (12,7)

Die wunderbare Errettung Israels wird derart sein, dass *aller Selbstruhm zerstört wird*. Darum hilft Jehova gerade den schwachen Zelten Judas zuerst. Es bleibt nichts übrig von eigener Kraft und eigenem Verdienst. Die Gnade Gottes wirkt darauf hin, dass das Volk

Gottes durch einen völligen Zusammenbruch zur Heilserfahrung gelangen soll. Das Haus Davids und die Bewohner Jerusalems waren als Elite des Volkes am ehesten geneigt, sich über andere zu erheben.

„An jenem Tage wird Jehova mit seinem Schild die Bewohner Jerusalems decken, und der Erschöpfte unter ihnen wird an jenem Tage sein wie David, und das Haus Davids wird sein wie Gott, wie die Engel Jehovas vor ihrem Angesicht.“
(12,8)

Jehovas Kraft wird in der Schwachheit zur Vollendung kommen (vgl. 2. Kor. 12,9). Die große Erhebung Judas und Errettung aus der Gewalt des falschen Propheten ist ein Gnadenwerk Jehovas, wobei die Ohnmacht des Menschen offenbar wird. Gerade aus dieser Ohnmacht heraus wirkt die Kraft Gottes nach außen und innen. Jehova selber wird mit einem Schild die Bewohner Jerusalems decken und in den Bewohnern sich mächtig erweisen. Der Erschöpfte und Schwankende wird sein wie David, voll hoher Glaubensbegeisterung und kühnen Heldenmutes. Und das Haus Davids wird stark sein wie Gott, wie der Engel Jehovas vor ihrem Angesicht. Das Haus Davids wird dann tatsächlich das *Haus des Messias* sein und kann daher sehr wohl mit Gott verglichen werden. Der *Engel Jehovas* wird dann tatsächlich vor ihrem Angesicht stehen. Er, der jetzt vor den Augen Israels steht, erfüllt die Seinen mit Kraft und Heldenmut.

„Da werde ich dann an jenem Tage alle Nationen zu vernichten trachten, die gegen Jerusalem zogen.“
(12,9)

Die *Vernichtung des Heidentums* wird mit dem Sieg Jehovas über den falschen Propheten besiegelt werden. Es handelt sich hier um die Vernichtung der gottfeindlichen Völkerheere, die gegen Jerusalem gezogen sind. Wie diese Katastrophe sich abspielen wird,

durch welche Mittel Gott die Massen zerschmettern wird, wird hier nicht gesagt. Der Herr wird den falschen Propheten verzehren durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Zukunft (vgl. 2. Thess. 2,8).

22 Der Zusammenbruch (12,10–13,6)

Israels Bekehrung wird durch die *Offenbarung der überwältigenden Gnade herbeigeführt*. Diese Gnade wird so überaus groß sein, dass das Volk unter dem Gewicht derselben zusammenbricht (vgl. Lk. 5,8). Das Ende der Geschichte des Bundesvolkes wird sein wie sein Anfang, eine *Geschichte wunderbarer, unverdienter Errettung*. So, wie Jehova sein Volk errettet hat aus der Hand Pharaos, so wird er es erretten aus der Hand des falschen Propheten. Und wie damals Jehova seine Herrlichkeit durch das Gesetz auf dem Sinai geoffenbart hat, so offenbart er am Ende seine Herrlichkeit durch *Ausgießung des Geistes* über sein Volk.

„Über das Haus Davids und über die Bewohner Jerusalems gieße ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf mich hinblicken, den sie durchstochen haben. Und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um den einzigen Sohn, und ihn bitterlich beweinen, wie man sich um den Erstgeborenen grämt.“ (12,10)

Israels Bekehrung ist nicht etwa die Vorbedingung der Geistesausgießung, sondern die Folge derselben, das Werk der absoluten, bedingungslosen Gnade. Dieses Ereignis ist nicht zu verwechseln mit jener Geistesausgießung zur Gründung eines prophetischen Zeugnisses auf den Boden Israels, wovon Joel spricht (vgl. Joel 3,1–5a). Das ist anfangsweise zu Pfingsten erfüllt worden (vgl. Apg. 2,16–21). Sondern hier handelt es sich um den *Geist der Gnade und des Flehens*, um die Möglichkeit der Herzensbuße. Diese Mög-

lichkeit kann der Mensch sich selber nicht schaffen, sondern sie muss ihm geschenkt werden von Gott (vgl. Apg. 16,14).

Dieser Bußgeist wird ganz Israel ergreifen, das Haus Davids obenan, und die Bürger Jerusalems, bis zu den letzten Volksgenossen. Der Heilige Geist wird hier Geist der Gnade und des Flehens genannt, weil er die Gnade in ihrer ganzen Fülle ins Herz einströmen lässt und inniges Bußflehen bewirkt.

Der äußere Anstoß zur Bekehrung Israels wird sein das *Hinblicken auf den, den sie durchstochen haben*. Das Durchbohren des Messias wird als ein Durchbohren Jehovas selber gedeutet. Von einer Durchbohrung Jehovas ist bisher noch nicht die Rede gewesen. Diese furchtbare, so ganz unvermittelt eingeführte Weissagung muss für die Zeitgenossen Sacharjas erschütternd und rätselhaft zugleich gewirkt haben. Es war ihnen jedoch deutlich genug, dass es sich dabei um die Sünde Israels handeln musste. Die Kreuzigung Christi brachte die Vollendung (vgl. Joh. 19,37), und die Wiederkunft Christi wird die Erfüllung dieser ganzen Weissagung bringen (vgl. Offb. 1,7).

Dann wird ganz Israel in dem wiederkommenden Christus den von ihnen durchstochenen, gekreuzigten Messias erkennen und in *bitterer Reue und Buße* um ihn klagen und ihn beweinen (vgl. Mt. 24,30). Ein gewaltiger Zusammenbruch in erschütternd tiefem Bußschmerz eines ganzen Volkes wird das sein. Die Bilder tiefsten Leides, wie die Klage um den Verlust des einzigen Sohnes und der Gram um den Erstgeborenen, reichen nicht aus, Israels Volksbuße genügend zu schildern. So etwas hat die Welt noch nie gesehen. Ein ganzes Volk bricht buchstäblich zusammen vor der Erscheinung Christi. Bis dahin hat es nur persönliche Einzelbekehrungen gegeben. Jetzt bricht eine ganz neue Zeit an, wo ganze Völker sich zu Gott wenden (vgl. Mt. 28,19).

**„An jenem Tage wird die Klage in Jerusalem groß sein,
wie die Klage in Hadadrimmon im Tale Megiddo.“**
(12,11)

Einen geschichtlichen Vergleich mit der Bußklage um den Messias haben wir in dem Hinweis auf die *Klage von Hadadrimmon im Tal Megiddo* (vgl. 2. Chron. 35,22–25), als das ganze Land tiefe Trauer empfand über den tragischen und so verhängnisvollen Tod des jungen Königs Josia. Auch damals begann für ganz Juda eine Zeit völligen Bankrotts.

„Das Land wird klagen, jedes einzelne Geschlecht besonders: Das Geschlecht des Hauses Davids besonders und ihre Frauen besonders, das Geschlecht des Hauses Nathans besonders und ihre Frauen besonders, das Geschlecht des Hauses Levi besonders und ihre Frauen besonders, das Geschlecht Simeis besonders und ihre Frauen besonders, und alle übrigen Geschlechter, jedes Geschlecht besonders und ihre Frauen besonders.“ (12,12–14)

Wohl wird der *Zusammenbruch Israels* plötzlich erfolgen, aber trotzdem nicht wie bei einem Tumult ungeordnet sein. Die Ausgießung des Geistes bewirkt auch eine *heilige Ordnung* in den Auswirkungen desselben. Die Buße Israels wird sich zu einem Gottesdienst gestalten mit gesonderten Chören. Im ganzen Lande bilden sich Chöre geschlechterweise von Männern und Frauen gesondert, um zu klagen und zu weinen. Niemand wird sich ausschließen. Wenn schon die Volksbuße eine gemeinsame sein wird, so werden doch die persönlichen Sonderheiten nicht unterdrückt werden. Daher die Ordnung in Chören, von denen vier als typisch hervorgehoben werden:

1. Das Haus Davids, des Mannes, der die Buße aus eigener schmerzlicher Erfahrung bereits kennt (vgl. Ps. 32 und 51),
2. das Haus Nathans, des heiligen Bußpredigers,
3. das Priestergeschlecht Levi und

4. das Geschlecht des Fluchers Simei (vgl. 2. Sam. 16,5ff.).

Es wird keine Art persönlicher Buße fehlen. Sie alle werden eins sein in der gemeinsamen, großen Volksbuße.

Die herrliche Frucht derselben wird eine *allgemeine Reinigung Israels* sein.

„An jenem Tage wird ein offener Brunnen da sein für das Haus Davids und die Bewohner Jerusalems gegen Sünde und Unreinigkeit.“ (13,1)

Hier ist nicht von dem Blut Jesu Christi die Rede, von dem Gnadenstuhl (vgl. Röm. 3,25), sondern von dem *Wasser des Heilsbrunnens*, um Sünde und Unreinigkeit abzuwaschen (vgl. Jes. 12,3). Wie in der Buße das Haus Davids und die Bürger Jerusalems vorgegangen, so werden diese auch in der folgenden Reinigung den Vortritt haben. Diese Waschung mit Wasser geschieht durch das Wort (vgl. Eph. 5,26); es ist die *Wirkung des geistlebendigen Gotteswortes*. Diese Reinigungsquelle wird offenstehen für jedermann und eine nie versiegende, unerschöpfliche Fülle darbieten.

„Denn es wird geschehen an jenem Tage, spricht Jehova Zebaoth, da werde ich auch die Namen der Götzen aus dem Land ausrotten, so dass sie fortan nicht mehr erwähnt werden sollen. Und ebenso will ich die Propheten und den Geist der Unreinheit aus dem Lande fortschaffen.“ (13,2)

Hier ist nicht von grobem Götzendienst die Rede; denn dieser war durch das Gericht der babylonischen Gefangenschaft völlig besiegt worden, sondern von einer ganz neuen Art, einem *verfeinerten Götzendienst*. Es sind Götzennamen und nicht grobe, materielle Götzenbilder. Namen wie Wesenoffenbarungen, geistige Größen, Götzenideale der falschen Propheten. Dazu rechnen alle Weltbeglückungsideale und Selbsterlösungsbestrebungen der Endzeit,

die kräftigen Irrtümer, der antigöttliche Sauerteig. Dieser soll radikal ausgefegt werden durch die reinigende Wirkung des lebendigen Gotteswortes, des Wortes der Wahrheit. Die Sünde wird in ihrem tiefsten Wesen davon erfasst werden als *Geist der Unreinheit*. Nicht nur äußerlich fassbare Tatsünden werden überwunden, sondern auch der Geist der Unreinheit aus dem Lande weggeschafft.

Die Reinigung geht bis in die verborgenste Gesinnung hinein. Die geistigen Urheber des antigöttlichen Bösen sind die *falschen Propheten*. Gegen diese geht der Reinigungsprozess in Israel vor allen Dingen.

„Und es wird geschehen, wenn einer doch noch als Prophet aufzutreten wagt, so werden sein Vater und seine Mutter, seine Erzeuger, zu ihm sagen: Du sollst nicht am Leben bleiben, weil du im Namen Jehovas Lügen geredet hast; und sein Vater und seine Mutter, seine Erzeuger, werden ihn durchbohren, wenn er weissagt.“ (13,3)

So scharf wird man gegen die falschen Propheten vorgehen, dass Vater und Mutter ihren eigenen Sohn über dem Weissagen durchbohren; denn nach dem Gesetz musste ein *falscher Prophet mit dem Tode bestraft* werden (vgl. 5. Mo. 13,6). Die Verschärfung wird darin bestehen, dass die eigenen Eltern das Todesurteil vollziehen werden.

„An jenem Tage werden sich die Propheten schämen, ein jeder wegen seines eigenen Gesichts bei seinem Weissagen, und sie werden nicht mehr den härenen Mantel anziehen, um zu täuschen, sondern jeder wird sagen: Ich bin kein Prophet, ich bin ein Landarbeiter; denn von meiner frühesten Jugend an hat man mich in Dienst genommen.“ (13,4–5)

Die große Mehrheit der falschen Propheten wird reuevoll sich ihrer Betrügereien *schämen lernen und sich beugen* unter die Macht

Sacharja 13,7–14,7

des Wortes Gottes. Dies ist ein großer Triumph der Wahrheit. Das ganze lügenhafte Täuschungssystem wird offenbar werden und zusammenbrechen. Es wird auch solche geben, die frei und offen ihr Unrecht bekennen und es wieder gutzumachen trachten.

„Und wenn man ihn dann fragt: Was bedeuten denn diese Narben zwischen deinen Händen (d. h. auf der Brust)? So wird er antworten: Sie kommen von Schlägen, die mir geschlagen sind im Hause derer, die mich lieben.“ (13,6)

Das ist die *aufrichtige Buße der Propheten*, die ihre Echtheit durch die Anerkennung beweist, womit die erhaltenen Schläge als wahre Liebe hingestellt werden. Waren die falschen Propheten in Israel bisher die Hauptschuldigen an dem herrschenden feineren Götzendienst und dem Geist der Unreinheit, so bildet die Bekehrung derselben einen Haupttriumph der Gnade bei der nationalen Buße Israels.

23 Der gekreuzigte und wiederkommende Christus (13,7–14,7)

Noch einmal muss die Weissagung zurückkehren zum Geheimnis des Kreuzes und auf die Tatsache hinweisen, die für das zukünftige Heil entscheidend ist. Nicht auf dem geraden Wege der allmählichen Besserung und Hebung des sittlichen Zustandes kann das Heil herbeigeführt werden, auch nicht durch eine freiwillige Bekehrung des Volkes wird es tatsächlich erreicht, sondern ausschließlich durch eine *souveräne Gnadenschöpfung Gottes* zustande gebracht, nachdem ein vernichtendes Zorngericht den alten Menschen gänzlich dem Tod überliefert hat.

Auch der Tod hat an und für sich keine erlösende Wirkung, sondern ist der Sünde Lohn (vgl. Röm. 6,23). Erst der *Tod des Sohnes Gottes*, der sich *solidarisch* gemacht mit der ganzen sündigen

Menschheit, kann Gericht und Heil zu gleicher Zeit sein. Dieses Kreuzesgeheimnis konnte im Alten Testament nur angedeutet werden. Erst durch das erste Kommen Christi wurde es den Glaubenden ganz enthüllt (vgl. Lk. 24,25ff.45ff.).

„»Schwert, wache auf gegen meinen Hirten, gegen den Mann, der mein Genosse ist!«, spricht Jehova der Heerscharen. Schlage den Hirten, so wird die Herde sich zerstreuen. Und ich werde meine Hand den Kleinen zuwenden.“ (13,7)

Christus, der gute Hirte, wird durch Gottes Fügung vom *Schwert des Gerichts* getroffen. Hier ist nicht mehr die Rede von Israels Sünde gegen den guten Hirten (vgl. Sach. 11,12ff.), sondern vom Gericht Gottes, das nach dem göttlichen Erlösungsratschluss Christus treffen sollte. Jehova nennt ihn **„meinen Hirten, den Mann, der mein Genosse ist“**. Das kann von keinem anderen gesagt werden als nur von Christus, dem Sohn Gottes. Er allein ist der *gute Hirte*, der auch in seiner Menschheit Gott am nächsten steht, ja, der ihm gleich ist. Der hebräische Ausdruck für „Mann“ bezeichnet hier den starken, mutigen Heldenmann. Christus stand in dieser dreifachen Beziehung für uns im Gericht Gottes: als der Hirte, als der Heldenmann und als der Genosse Jehovas.

Die nächste, von Gott beabsichtigte Folge des Gerichts über den guten Hirten ist die *Zerstreuung der Herde*. Der gute Hirte muss nicht nur stellvertretend sein Leben lassen für seine Schafe (vgl. Joh. 10,12), sondern seine Schafe sollen ihm auch nachfolgen auf dem Sterbensweg und Anteil haben an seinem Tod. Jesus sah die Erfüllung dieser Weissagung anbrechen in seiner letzten Leidensnacht (vgl. Mt. 26,31). Die Herde ist Israel und nicht etwa die Gemeinde Jesu Christi. Israel, als Herde Jehovas, muss nach dem Gericht über den guten Hirten, nach der Kreuzigung Christi, erst den Weg der Zerstreuung gehen, damit es gebeugt werde, um hernach *als elender Überrest* gerettet zu werden.

Jehova wird seine Hand *den Kleinen* zuwenden. Es gibt für Gott keinen anderen Weg des Heils. Erst muss jede menschliche Größe hinweggetan sein. Hier liegt das Geheimnis für das *Verständnis der Gerichtswege Gottes* mit Israel und mit der ganzen Welt.

„Und es wird geschehen im ganzen Lande, spricht Jehova, dass zwei Drittel darin weggerafft werden, aber nur der dritte Teil darin übrig bleibt.“ (13,8)

Ob hiermit die ganze Gerichtszeit über Israel von der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) an gemeint ist, das Gericht in der Völkerwüste (vgl. Hes. 20,34–38), oder die letzte große Trübsal, lässt sich schwer entscheiden. Jedenfalls ist Israel diese ganzen Jahrhunderte hindurch schon im Gericht, aber das schlimmste Gericht steht ihm noch bevor. Israel als Nation wird im Gericht nicht völlig vertilgt, wie andere Völker als Nationen, sondern auf einen kleinen Rest, *auf ein Drittel dezimiert*. Zwei Drittel des Messiasvolkes werden hinweggerafft. Dieses Zahlenverhältnis muss symbolischen Wert haben. Die falsche Dreiheit oder Vollkommenheit wird zerschlagen, und nur ein Drittel kehrt zur Einheit zurück.

„Aber auch das letzte Drittel bringe ich ins Feuer und will sie läutern, wie man Silber läutert, und will sie prüfen, wie man Gold prüft. Die werden meinen Namen anrufen, und ich werde sie erhören und werde sagen: »Das ist mein Volk!«, und sie werden sagen: »Jehova, mein Gott!«“ (13,9)

Auch der Überrest wird nur durch das Feuergericht zubereitet, umgeschmolzen und geläutert wie Silber und Gold. Dieser Umschmelzungsprozess hat den Erfolg, dass das reine Silber und Gold zutage kommt. *Silber* ist Symbol der Erlösung und *Gold* Symbol der Heiligkeit. Israel wird ein *erlöstes, heiliges Gottesvolk* werden, das den Namen Jehova anruft. Das neue Verhältnis wird gekennzeichnet durch: **„Das ist mein Volk!“** und **„Jehova, mein Gott!“** Dieses

letzte Läuterungsgericht wird der wiederkommende Christus selber vollziehen.

„Fürwahr, es kommt ein Tag für Jehova, da wird verteilt deine Beute in deiner Mitte.“ (14,1)

Das *letzte Gericht über Israel* wird als ein *Beuteverteilen* dargestellt. Was damit gemeint ist, wird in den folgenden Versen näher ausgeführt. Alles, was Jerusalem in eigener Kraft als Beute bis dahin errungen haben wird, soll wieder den Nationen zum Raube werden.

Am Ende dieses Zeitalters wird eine *abermalige Zerstörung Jerusalems* stattfinden durch die gottfeindlichen Völkerheere. Die Zerstörung Jerusalems durch Titus im Jahr 70 n. Chr. ist als Typus derselben anzusehen.

„Und zwar werde ich alle Nationen zum Streit gegen Jerusalem versammeln, und die Stadt wird eingenommen, die Häuser werden geplündert und die Frauen geschändet werden. Die Hälfte der Stadt wird in die Gefangenschaft ziehen, der Überrest der Bevölkerung aber wird nicht aus der Stadt ausgerottet.“ (14,2)

Nach Sach. 12,6 soll Jerusalem auf seiner Grundlage bestehen bleiben. Wohl lässt Jehova es zu, dass Jerusalem durch den falschen Propheten in die *äußerste Bedrängnis* hineinkommt, aber es soll nicht ganz zerstört werden (vgl. Kapitel 13,8). Es soll von Jerusalem die Hälfte der Einwohnerschaft in die Gefangenschaft ziehen. Dieselben Gräuelszenen wie bei früheren Eroberungen wiederholen sich. Die Häuser werden geplündert und die Frauen geschändet. In dem antigöttlichen Heer werden alle Nationen vertreten sein, so dass hier der Hass der ganzen Völkerwelt gegen Israel und Gott zum Ausdruck kommt.

Dann, im Augenblick der höchsten Not, kommt der *Messias als Retter Israels* (vgl. Jes. 66; Mi. 4).

„Aber Jehova wird hervortreten und wider jene Nationen streiten, wie am Tage seines Krieges, am Tage des Kampfes.“ (14,3)

Hier ist wieder eine Stelle im Buch Sacharjas, wo Jehova unvermerkt mit der Person des Messias wechselt. Jehova wird hervortreten aus seiner Unsichtbarkeit und erscheinen in der Person des Messias. Jetzt bricht der Tag für Jehova an und der Tag der Nationen geht zu Ende mit einem *Krieg Jehovas wider die Nationen*. Es ist sozusagen ein persönlicher Zweikampf Jehovas mit den Nationen. In diesem Entscheidungskampf handelt es sich um die Ehre Jehovas.

„Seine Füße werden stehen an jenem Tage auf dem Ölberg, welcher Jerusalem vor Augen liegt gegen Osten. Und der Ölberg wird sich von seiner Mitte aus spalten nach Osten und Westen zu einem überaus großen Tal, so dass die eine Hälfte des Berges nach Norden, die andere nach Süden zurückweicht.“ (14,4)

Der wiederkommende Christus wird mit anderen Waffen kämpfen als die Menschen. Gewaltige Naturkatastrophen werden seine Erscheinung begleiten, wie immer. Der *Ölberg* liegt von Jerusalem aus gesehen im Osten, wo die Sonne aufgeht. Von dort wird auch Christus wieder erscheinen, an derselben Stelle, von wo er gen Himmel aufgefahren ist (vgl. Apg. 1,11–12). Da wird die persönliche, geschichtliche Beziehung mit Israel wieder angeknüpft. Infolge eines Erdbebens wird der Ölberg in der Mitte entzwei gespalten, so dass von Osten nach Westen ein sehr großes Tal entsteht.

„Und ihr werdet fliehen in das Tal meiner Berge, denn das Tal zwischen den Bergen wird reichen bis an den Abhang der Stadt (bis Azel), und zwar werdet ihr fliehen, wie ihr zur Zeit Usias, des Königs von Juda, vor

dem Erdbeben floht. Aber Jehova, mein Gott, wird erscheinen. Alle Heiligen mit dir.“ (14,5)

In dem auf so erstaunliche Weise entstandenen *Tal der Berge* wird die Rettung des Überrestes sein, eine von Gottes Allmacht wunderbar herrlich zubereitete Zufluchtsstätte für sein Volk in der höchsten Not. Der historische Vergleich mit dem Erdbeben zur Zeit Usias (vgl. Am. 1,1) ist nicht näher bekannt. Dieses Ereignis musste aber eine große Ähnlichkeit mit dem zukünftigen haben und noch in der Erinnerung der Leute lebendig sein. Damit wird die Erscheinung Jehovas oder die *Wiederkunft Christi* eingeführt.

Der Prophet wird hier ganz persönlich und begrüßt in heiliger Begeisterung den kommenden Messias als „**Jehova, mein Gott**“ und „**alle Heiligen mit dir**“. Wenn Jehova in der Person Jesu Christi erscheinen und sich der staunenden Menschheit offenbaren wird, dann werden alle Heiligen ihn begleiten (vgl. Jud. 14). Nicht nur vor den Augen Israels wird Jehova sich so offenbaren, sondern vor aller Welt, die in dem gottfeindlichen Völkerheer vor Jerusalem vertreten sein wird. Christus kommt für alle sichtbar wieder als Richter und Retter. Wer die ihn begleitenden Heiligen sind, ist bei Sacharja noch ein Geheimnis; denn alles, was den Leib Christi, die Gemeinde betrifft, war damals noch nicht geoffenbart (vgl. Eph. 3,5).

„An jenem Tage wird kein Licht sein. Die Glänzenden werden gerinnen. Und jener Tag wird ein einziger sein – er ist Jehova bekannt! – nicht Tag, nicht Nacht. Und es wird geschehen, um den Abend wird es licht sein.“ (14,6–7)

Jener *große Tag Jehovas* wird sich durch besondere, einzigartige *Veränderungen in der Natur* auszeichnen. Weil es sich zunächst um Gericht handelt, zieht sich auch in der Natur das Licht zurück und *grauenvolle Dämmerung* entsteht (vgl. Mt. 27,45).

Dunkel ist der Sinn der Worte **„Die Glänzenden werden ginnen“**. Wir brauchen dabei nicht an die Gestirne zu denken, die ihren Schein verlieren, sondern können das Wort deuten auf das Hinschwinden des Glanzes von allem Irdischen, was die Menschen so hoch geschätzt haben. Es wird ein ganz eigenartiger, einziger Tag sein. Nur Jehova ist er bekannt (vgl. Mt. 24,42; 25,13; Apg. 1,7; Mk. 13,32). So endet diese Weltzeit am Tage Jehovas mit dem Gericht, wozu die ganze Natur sich in schauerliche Dämmerung hüllt, bis am Abend das neue Licht des Heils durchbricht.

„Um den Abend wird es licht.“ Das Licht ist ein Bild der dann anbrechenden messianischen Reichsherrlichkeit. Aber es ist nicht nur ein Bild, sondern auch Wirklichkeit, an der die veränderte Natur Anteil haben wird. Mit der messianischen Königsherrschaft auf Erden wird auch eine höhere Naturordnung eingeführt und eine größere Lichtfülle sich auf die Schöpfung ergießen. Am Gerichtstag, der in trübe Dämmerung gehüllt ist, bricht am Abend, wenn der Eintritt völliger Dunkelheit einzutreten pflegt, plötzlich helles Licht hervor. Dadurch wird das neue Heil und die neue Naturordnung angekündigt. Etwas noch nie Dagewesenes, etwas ganz Neues, eine neue Haushaltung Gottes, wird beginnen. Der Charakter dieses Neuen wird mit dem einen Wort **„Licht“** gekennzeichnet.

24 Das Königreich Christi (14,8–21)

Das messianische Königtum wird eine völlige Neuordnung aller Verhältnisse auf Erden bringen, sowohl unter den Menschen als auch in der Natur. Eine herrliche *Friedens- und Segenszeit* wird anbrechen, ausgehend von Jerusalem und Israel.

„An jenem Tage werden lebendige Wasser von Jerusalem hinausströmen, die Hälfte davon nach dem Meer gegen Morgen und die andere Hälfte nach dem anderen Meer (im Westen). Im Sommer wie im Winter wird es so sein.“
(14,8)

Der neue Heilsseggen wird unter dem Bild der von Jerusalem hinausströmenden *lebendigen Wasser* geschildert. Hinter all diesen Bildern stehen Wirklichkeiten, und wir müssen uns hüten, alles zu vergeistigen. Die Spaltung des Ölberges, die Veränderungen des Erdbodens und die dadurch verursachten Neugestaltungen der äußeren Naturverhältnisse sind Wirklichkeiten. Aber diese Wirklichkeiten sind gleichzeitig eine getreue Symbolik der neuen geistigen Verhältnisse.

Mehr noch als im alten Palästina wird in dem neuen unter der Königsherrschaft des Messias gesegneten Heiligen Land alles Geschaffene ein Gleichnis sein. Während das alte Jerusalem recht wasserarm war, wird das neue einen *überströmenden Wasserreichtum* besitzen. Aus großer Tiefe hervorquellend wird das Wasser von dem hochgelegenen Jerusalem nach zwei Seiten abfließen, nach Osten ins Tote Meer hinein und nach Westen ins Mittelmeer. Die symbolische Bedeutung dieser lebendigen Quellwasser ist wohl der von Jerusalem ausgehende geistliche Segen des neuen Lebens (vgl. Hes. 47), der sich in das Völkermeer ergießt und Lebenskräfte verbreitet. Unaufhörlich und nicht wie die schnell versiegenden Sommerbäche, sondern Sommer und Winter, wird dieses lebendige Wasser strömen.

**„Jehova wird dann über das ganze Land König sein.
Jenes Tages wird Jehova E i n e r sein und sein Name
E i n e r.“** (14,9)

Die Ursache des messianischen Reichssegens ist die Tatsache, dass *Jehova König ist im ganzen Lande*. Das theokratische Prinzip wird dann seine Vollendung gefunden haben: Die Anerkennung des Königtums und der absoluten Einheit Jehovas. Der letzte Rest von Ungehorsam und Abgötterei wird dann ausgeiltet sein.

**„Das ganze Land wird sich umwandeln wie die Ebene
von Geba (im Norden) bis nach Rimmon, im Süden
Jerusalems. Dieses aber wird hochehaben sein und**

auf seiner Grundlage feststehen vom Tor Benjamins an bis an die Stätte des ersten Tores, bis an das Ecktor, und vom Turm Hananeel an bis zu den Königskeltern.“ (14,10)

Das ganze Land *Juda*, das früher so sehr hügelig war, soll eine *große Ebene* werden, ähnlich wie die bekannte Niederung (etwa die Jordansaue oder die Ebene Schephela), und mitten in dieser Ebene soll *Jerusalem* in seiner ganzen Erhabenheit emporragen. Auch dieses soll eine anschauliche Symbolik sein von der Erhabenheit des Berges Jehovas (vgl. Jes. 2,2; Offb. 21,10). Die genaue Angabe der Tore und der Lage Jerusalems soll die Tatsache erhärten, dass Jerusalem auf seiner Grundlage sicher und unverrückt bleiben wird.

„Und man wird darin wohnen, und es wird kein Bann mehr sein, ja Jerusalem wird in Sicherheit bleiben.“ (14,11)

Das ist der gesegnete Zustand unter der messianischen Königsherrschaft: *völlige Freiheit von jeglichem Bann und völlige Sicherheit*. Früher war der theokratische Segen beständig gehemmt durch irgend einen Sündenbann, der auf dem Volk lastete, und die Sicherheit fortwährend gefährdet durch feindliche Angriffe von außen. Alle diese Lebenshemmungen von innen und außen werden dann überwunden und beseitigt sein.

„Folgendes aber wird der Schlag sein, womit Jehova alle die Völker schlagen wird, welche sich geschart haben gegen Jerusalem.“ (14,12)

Die Nationen müssen denselben Weg gehen, um zum Heil zu gelangen wie Israel. Israels Geschichte ist das große Musterbeispiel für die ganze Menschheit. Auch die Nationen müssen durch Gericht hindurch erst zu einem elenden Überrest werden, ehe sie das Heil empfangen. Daher beschreibt die Weissagung hier vorerst das

Gericht über die Nationen. Dieses beginnt mit dem Gericht über das gottfeindliche Völkerheer, das wider Jerusalem ausgezogen ist.

„Er wird eines jeden Fleisch verfaulen lassen, während er noch auf seinen Füßen steht, und seine Augen werden verfaulen in ihren Höhlen, und seine Zunge wird in seinem Munde verfaulen. Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird eine große Verwirrung von Jehova unter ihnen entstehen, so dass sie einander bei der Hand ergreifen. Und die Hand des einen wird sich wider die Hand des anderen erheben.“ (14,12–13)

Plötzlich wird das *gottfeindliche Heer mit einer entsetzlichen Plage geschlagen* werden. Diese bildet das gerade Gegenstück zu der Verwandlung der zu Christus Entrückten. Gott wird ihnen mit einem Male alle lebenserhaltenden Kräfte entziehen, so dass auf der Stelle ihr Fleisch fault und verwest. Besonders werden die Augen und Zunge erwähnt als Organe, mit denen wohl am meisten gesündigt worden ist. Zu dieser Plage kommt noch die Entziehung der Verstandeskräfte, so dass die dem Tod Verfallenen in grässlicher Verwirrung sich gegenseitig morden.

„Und auch Juda wird gegen Jerusalem kämpfen.“
(14,14)

Zuerst wird auch Juda mitbeteiligt sein auf Seiten des falschen Propheten bei der Belagerung Jerusalems (vgl. Kapitel 12,2), aber hernach von der Feindschaft des falschen Propheten mitbetroffen werden. Hier scheint es so, als ob auch Juda von der Plage der Nationen mit heimgesucht werden wird, und dass der eigentliche Überrest Israels nur in Jerusalem zu finden ist.

„Dann wird der Reichtum aller Völker ringsumher gesammelt werden, Gold, Silber und Kleider in übergroßer Menge.“
(14,14)

Da das gottfeindliche Heer vor Jerusalem völlig vernichtet werden wird, so bleibt nach der Niederlage das *unermessliche Lager von Kostbarkeiten* als Beute für Jerusalem zurück.

„Und ganz die gleiche Plage wird die Rosse, die Maultiere, die Kamele und Esel und überhaupt alles Vieh treffen, das sich in jenen Kriegslagern befinden wird.“ (14,15)

Alles lebendige Eigentum des gottfeindlichen Heeres wird mit zugrunde gehen an der Fäulnisplage. So wie bei der Eroberung Kanaans seiner Zeit alles Lebendige, Menschen und Vieh, mit der Schärfe des Schwerts geschlagen, alles Gold, Silber und Metall dagegen Jehova geheiligt wurde, so wird auch am Ende mit dem *Bann über das gottfeindliche Völkerheer* nach demselben Grundsatz verfahren, nur dass hier Jehova selbst die Ausführung des Gerichts in die Hand nimmt.

„Und es wird geschehen, dass alle Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem herangezogen waren, von Jahr zu Jahr hinaufziehen werden, um den König Jehova der Heerscharen anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern.“ (14,16)

So wie bei Israel, so wird auch ein *Überrest der Nationen gerettet* werden. Alle Nationen waren beteiligt am Krieg gegen Jerusalem. Das gottfeindliche Heer vor Jerusalem ist vollständig vernichtet, somit ist der Überrest nicht in diesem Heer selber zu suchen, sondern besteht aus allen Übrigen in den Nationen, die noch am Leben sein werden. Das Gericht über den falschen Propheten und die wunderbare Rettung Israels werden einen solchen erschütternden, tiefen Eindruck machen auf die Völker, dass sie sich insgesamt Jehova unterwerfen.

Die *Völkerbekehrung* wird sicherlich nicht eine plötzliche und allgemein durchschlagende, sondern eine wachsende Bewegung

sein. Das Kennzeichen wird sein die *Teilnahme am Laubhüttenfest* in Jerusalem und die huldigende Anbetung Jehovas daselbst. Gerade das Laubhüttenfest ist seinem Charakter als Freudenfest der vollendeten Ernte nach geeignet, als das große, jährlich wiederkehrende *Erntefest der Völkerbekehrung* gefeiert zu werden (vgl. Apg. 15,16–17). Bei Israel war das Laubhüttenfest nicht nur das große, abschließende Herbsterntefest, sondern auch das Freudenfest der vollendeten Erlösung. Fünf Tage vorher fand der große Versöhnungstag statt. Diesen Charakter wird das Laubhüttenfest auch im messianischen Königreich haben, nachdem die Typen des Passah- und Pfingstfestes bereits vorher ihre Erfüllung gefunden haben.

„Und es wird geschehen, welches Geschlecht der Erde nicht nach Jerusalem hinaufzieht, anzubeten den König Jehova Zebaoth, auf dasselbe wird auch kein Regen fallen.“ (14,17)

Die Völkerwelt kommt in eine *messianische Erziehung zum Glaubensgehorsam* durch Anwendung äußerer Zuchtmittel, wie einst beim Volk Israel (vgl. 5. Mo. 11,16–17). Äußerer Segen und äußeres Gedeihen hängen ab von der pflichtschuldigen Unterwerfung unter den König Jehova Zebaoth. Hier herrschen durchaus andere Gesetze als in der Gemeinde Jesu Christi.

„Und wenn das Geschlecht der Ägypter nicht hinaufzieht, um sich einzufinden, so wird sie die Plage treffen, mit der Jehova die Nationen schlägt, die nicht zur Feier des Laubhüttenfestes hinaufziehen.“ (14,18)

Selbst *Ägypten*, das den Nil hat und also unabhängig vom Frühregen ist, wird von derselben Plage der Unfruchtbarkeit getroffen werden wie die anderen Völker, im Falle des Versäumnisses der Teilnahme am Laubhüttenfest. Diese Heimsuchung wird die Strafe Ägyptens sein, wie die *Strafe aller Völker*. Das Wort für „Strafe“

kann auch übersetzt werden mit „**Sündopfer**“. Auch dieses gibt einen tiefen Sinn.

„An jenem Tage wird auf den Schellen der Rosse stehen: »Heilig dem Jehova!« Und die Kochtöpfe im Hause Jehovas werden sein wie die Opferschalen vor dem Altar. Ja, es wird jeder Topf in Jerusalem und Juda Jehova geheiligt sein, und alle Opferer werden kommen und von denselben nehmen und in ihnen kochen. Und jenes Tages wird es keine Krämer mehr im Tempel Jehovas der Heerscharen geben.“
(14,20–21)

Der *neue Zustand in Jerusalem* wird gekennzeichnet durch den Charakter des Geheiligtseins für Jehova, der allem, auch dem Profansten, aufgeprägt sein wird. Die Aufschrift: „**Geheiligt dem Jehova!**“ trug sonst nur der Hohepriester auf seinem goldenen Stirnblech. Dann aber wird es auf den Schellen der Rosse stehen. Zwischen den Kochtöpfen auf dem Vorhof und den priesterlichen Opferschalen wird kein Unterschied sein. Sie sind alle gleich heilig. Ja, jeder Kochtopf in Jerusalem und Juda wird ohne weiteres zum Opferdienst heilig sein. Das ganze *Krämertum im Tempel Jehovas* wird dann endgültig überwunden und beseitigt sein (vgl. Joh. 2,14ff.). Das ganze Alltagsleben wird wie ein heiliger Gottesdienst und der Unterschied zwischen Laien- und Priesterstand aufgehoben sein. Alles in Jerusalem wird sein: *Heilig für Jehova!* Das ist das Ziel der Wege Gottes mit seinem Volk (vgl. 1. Petr. 2,9).

Fragen und Probleme

Der *Hirtenberuf Israels* war ein dreifacher: Königtum, Priestertum und Prophetentum. Dargestellt wird diese Dreiheit in Sach. 11,1–3 unter dem Bild von den Zedern Libanons, den Zypressen des Landes und den Eichen Basans. Die Zeder ist ein passendes Bild der

königlichen Majestät, die Zypresse, deren Holz im Heiligtum verwendet wurde, von dem Priestertum, und die harte, knorrige Eiche vom Prophetentum.

Das Wort in Mt. 27,9–10 bezieht sich auf verschiedene Weissagungen von Jeremia und Sacharja, die gemeinsame Erfüllung gefunden haben.

Sach. 11,12–13, wo von den *dreißig Silberschekeln* die Rede ist, die im Tempel „zum Töpfer“ geworfen werden, wird verbunden mit Jer. 32,9, wo der Prophet einen Acker kaufen muss. Jeremia also ergänzt Sacharja, und so wird das Ganze in Mt. 27,9 als von Jeremia stammend zitiert. Die dreißig Silberschekel symbolisieren die Sünde Israels, die Geringschätzung des guten Hirten. In dem Judaslohn kam dieselbe klar zum Ausdruck. Das Hinwerfen des Sklavenpreises „zum Töpfer“ im Tempel war die Antwort Jehovas auf diese Sünde Israels, die Ankündigung des Gerichts, das ein Umschmelzungsprozess der Gesinnung Israels sein soll. Es geht durch völligen Zerbruch zum Heil. Das falsche Hirtentum führt zur völligen Offenbarung der Sünde Israels und zum Bankrott. Danach kommt das Heil. Mit den dreißig Silberlingen wurde der Töpfersacker gekauft zum Begräbnis der Fremdlinge. Diese Tat war ein Symbol des Glaubens an die messianische Heilszukunft und die endliche Wiederherstellung Israels wie in Jer. 32,9.

Zu anderen *Geistesausgießungen* vergleiche Jes. 44,3; Hes. 39,29; Joel 3,1. Es ist jedesmal derselbe Geist, aber die Wirkungen sind verschieden.

Das *neue Jerusalem* im messianischen Friedensreich wird nach Hes. 45,1ff. einen viel größeren Umfang haben. Deshalb sind in Sach. 14,10 nur die Nordostseite und die Ostseite der Stadtgrenze angegeben als übereinstimmend mit der alten Stadtgrenze, weil diese direkt an den Ölberg stößt, der durch seine Veränderung nicht mehr durch das tiefe Kidrontal von Jerusalem selber getrennt sein wird. Nach den anderen Himmelsrichtungen wird das neue Jerusalem wegen seiner bedeutend größeren Ausdehnung ganz neue Stadtgrenzen erhalten, während es auf seiner Grundlage bleibt (vgl. Sach. 12,6; 14,10).

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose

1. Mo. 2,4	105
1. Mo. 10,10	53
1. Mo. 11,2	53
1. Mo. 12,3	99
1. Mo. 31,19	89
1. Mo. 31,34–35	89

2. Mose

2. Mo. 14,24–25	83
2. Mo. 19,5	28
2. Mo. 21,32	100
2. Mo. 23,20ff.	34
2. Mo. 23,31	81
2. Mo. 24,8	81
2. Mo. 32,34	35
2. Mo. 33,3	35

3. Mose

3. Mo. 16	52, 85
-----------------	--------

5. Mose

5. Mo. 11,13–17	89
5. Mo. 11,16–17	125
5. Mo. 13,6	113
5. Mo. 32,10	26
5. Mo. 33,28	85

Josua

Jos. 1,6–7	85
Jos. 1,9	85
Jos. 1,18	85
Jos. 7	51

1. Samuel

1. Sam. 3	14
-----------------	----

2. Samuel

2. Sam. 5,7	25
2. Sam. 16,5ff.	112

1. Könige

1. Kön. 7,21	62
--------------------	----

2. Chronika

2. Chr. 35,22–25	111
------------------------	-----

Esra

Esr. 2,28	64
Esr. 4,24	43
Esr. 5,1	9
Esr. 6,15	43, 64

Nehemia

Neh. 7,32	64
Neh. 11,31	64
Neh. 12,16	10

Ester

Est. 2,7	39
----------------	----

Psalmen

Ps. 18,14–15	83
Ps. 23,4	15
Ps. 27,5	82
Ps. 32	111
Ps. 50,2	46

Bibelstellenverzeichnis

Ps. 51	111
Ps. 61,3	82
Ps. 84,7	15
Ps. 109,6	30
Ps. 116,22	38

Jesaja

Jes. 1,10ff.	66
Jes. 2,1–3	51
Jes. 2,2	122
Jes. 2,2–4	39
Jes. 2,3	46, 74
Jes. 2,12ff.	94
Jes. 4,2	37, 60
Jes. 8,14	38
Jes. 8,18	37
Jes. 9,4	81
Jes. 11,1	60
Jes. 12,3	112
Jes. 23	77
Jes. 28,16	38
Jes. 40,2	18
Jes. 43,4	26
Jes. 43,21	26
Jes. 44,3	127
Jes. 49,6	40
Jes. 50,1	18
Jes. 53,2	38, 60
Jes. 55,13	15
Jes. 58,3ff.	66
Jes. 59,19	57
Jes. 60	36
Jes. 60,3	46
Jes. 61,7	82

Jes. 65,20	51, 69
Jes. 66	117
Jes. 66,20	81

Jeremia

Jer. 4,1ff.	66
Jer. 23,5	37, 60
Jer. 24,7	70
Jer. 30,16	27
Jer. 30,22	70
Jer. 31,1	70
Jer. 31,3	18
Jer. 32,9	127
Jer. 33,15	37, 60
Jer. 47	77
Jer. 49,36	56
Jer. 51,1	56
Jer. 51,7	105
Jer. 51,17	106
Jer. 51,21–23	106
Jer. 52,12–13	64

Hesekiel

Hes. 10	26
Hes. 11,20–21	50
Hes. 13,18ff.	66
Hes. 20,34–38	116
Hes. 21,26	89
Hes. 27	77
Hes. 36,17	50
Hes. 37,9	56
Hes. 39,29	127
Hes. 40	33
Hes. 45,1ff.	127
Hes. 47	121

Daniel

Dan. 2 20
 Dan. 2,34–35 38
 Dan. 2,35 38
 Dan. 7 20
 Dan. 7,2 56
 Dan. 9,24 7
 Dan. 9,25 7

Hosea

Hos. 1,9 34
 Hos. 2,21 18
 Hos. 6,6 66

Joel

Joe. 3,1 127
 Joe. 3,1–5a 109
 Joe. 4 27, 82

Amos

Am. 1,1 119
 Am. 4,11 32

Micha

Mi. 4 117
 Mi. 4,1–4 39
 Mi. 4,2 36
 Mi. 4,13 27

Habakuk

Hab. 2,20 61

Zephanja

Zeph. 3,14–15 78

Haggai

Hag. 1,15 14
 Hag. 2,1 10
 Hag. 2,3 7
 Hag. 2,6ff. 16
 Hag. 2,10 10, 14
 Hag. 2,18 14
 Hag. 2,18–19 71
 Hag. 2,20 14
 Hag. 2,22 22

Sacharja

Sach. 1–8 8
 Sach. 1,1 9
 Sach. 1,1–6 9
 Sach. 1,2–3 10
 Sach. 1,4 11
 Sach. 1,5 12
 Sach. 1,6 12
 Sach. 1,7 14
 Sach. 1,7–17 13, 47
 Sach. 1,8 14
 Sach. 1,9 23, 40
 Sach. 1,9–10 16
 Sach. 1,11 .. 15–16, 28, 58
 Sach. 1,12 17, 29
 Sach. 1,13–14 17, 23
 Sach. 1,15 18
 Sach. 1,16 18
 Sach. 1,17 19
 Sach. 2,1 20
 Sach. 2,1–4 47
 Sach. 2,1–9 20
 Sach. 2,2 21, 23

Bibelstellenverzeichnis

Sach. 2,3–4	21	Sach. 4,4–5	41
Sach. 2,5–6	22	Sach. 4,6	42
Sach. 2,5–9	47	Sach. 4,7	42, 61
Sach. 2,7–8	23	Sach. 4,8–9	43
Sach. 2,8	10	Sach. 4,9	27–28, 61
Sach. 2,9	24	Sach. 4,10	7, 38, 44
Sach. 2,10	25	Sach. 4,11–12	44
Sach. 2,10–17 ..	24, 29, 48	Sach. 4,13–14	45
Sach. 2,11	25	Sach. 5,1–2	50
Sach. 2,12	25, 38	Sach. 5,1–4	48
Sach. 2,13	26, 28, 43	Sach. 5,1–11	49
Sach. 2,14	27	Sach. 5,3–4	50
Sach. 2,14ff.	35	Sach. 5,5–6	51
Sach. 2,15	27, 43	Sach. 5,5–10	48
Sach. 2,16	28	Sach. 5,7–8	52
Sach. 2,17	28	Sach. 5,9	52
Sach. 3	40, 46	Sach. 5,10–11	53
Sach. 3,1	30	Sach. 6,1	55
Sach. 3,1–5	29	Sach. 6,1–8	49, 54
Sach. 3,1–10	48	Sach. 6,2–3	56
Sach. 3,2	30–31	Sach. 6,4–5	56
Sach. 3,3	32	Sach. 6,5	55
Sach. 3,4	30, 32	Sach. 6,6	57
Sach. 3,5	33	Sach. 6,7	57
Sach. 3,6–7	35	Sach. 6,8	58
Sach. 3,6–10	34, 79	Sach. 6,9–10	59
Sach. 3,8 ...	34–35, 37, 60	Sach. 6,9–15	34, 58
Sach. 3,9 ...	37, 44, 49, 54	Sach. 6,10ff.	97
Sach. 3,10	39	Sach. 6,11	59
Sach. 4	40	Sach. 6,12	60
Sach. 4,1	40	Sach. 6,13	61
Sach. 4,1–14	40, 48	Sach. 6,14	59, 61
Sach. 4,2	40	Sach. 6,15 ..	27–28, 43, 62
Sach. 4,3	41	Sach. 7,1–3	63

Bibelstellenverzeichnis

Sach. 7,1–14	63	Sach. 9,10	80, 86
Sach. 7,2	74	Sach. 9,10–17	80
Sach. 7,4–5	65	Sach. 9,11	81
Sach. 7,5	73	Sach. 9,12	81
Sach. 7,6	66	Sach. 9,13	82
Sach. 7,7	66	Sach. 9,13–17	82
Sach. 7,8–10	67	Sach. 9,14	83
Sach. 7,9–10	73	Sach. 9,15	83
Sach. 7,11–14	67, 85	Sach. 9,16	84
Sach. 7,27	34	Sach. 9,17	84–85
Sach. 8	68	Sach. 10	87, 94
Sach. 8,1–2	68	Sach. 10,1	88
Sach. 8,1–21	68	Sach. 10,1–12	88
Sach. 8,3	69	Sach. 10,2	89
Sach. 8,4–5	69	Sach. 10,3	86, 90
Sach. 8,6	70, 78	Sach. 10,4	91
Sach. 8,7–8	70	Sach. 10,5	91
Sach. 8,9	70	Sach. 10,6	92
Sach. 8,10–12	71	Sach. 10,6ff.	80
Sach. 8,13	51, 72	Sach. 10,7	92
Sach. 8,14–15	72	Sach. 10,8	92
Sach. 8,16–17	73	Sach. 10,9	93
Sach. 8,18–19	73	Sach. 10,10	93
Sach. 8,20–22	74	Sach. 10,11	86, 93
Sach. 8,23	74	Sach. 10,12	94
Sach. 9	75, 87	Sach. 11	87, 95
Sach. 9–14	8, 75, 87	Sach. 11,1–2	95
Sach. 9,1	75	Sach. 11,1–3	126
Sach. 9,1–9	75	Sach. 11,1–11	94
Sach. 9,2	76	Sach. 11,3	95
Sach. 9,3–4	76	Sach. 11,4–5	95
Sach. 9,5–7	77	Sach. 11,6	96
Sach. 9,8	76, 78	Sach. 11,7	97
Sach. 9,9	78–80	Sach. 11,7ff.	86

Bibelstellenverzeichnis

Sach. 11,8	97
Sach. 11,9	98
Sach. 11,10	101
Sach. 11,10–11	99
Sach. 11,12	100
Sach. 11,12ff.	115
Sach. 11,12–13	127
Sach. 11,12–17	99
Sach. 11,13	100
Sach. 11,14	101
Sach. 11,15	102
Sach. 11,16	102
Sach. 11,17	103
Sach. 12	87
Sach. 12,1	104
Sach. 12,1–9	104
Sach. 12,2	105, 123
Sach. 12,3	105
Sach. 12,4	91, 106
Sach. 12,5	106
Sach. 12,6 .. 107, 117, 127	
Sach. 12,7	26, 107
Sach. 12,8	108
Sach. 12,9	108
Sach. 12,10	86, 109
Sach. 12,10–13,6	109
Sach. 12,11	110
Sach. 12,12–14	111
Sach. 13	87
Sach. 13,1	112
Sach. 13,2	90, 112
Sach. 13,3	113
Sach. 13,4–5	113
Sach. 13,6	114

Sach. 13,7	115
Sach. 13,7–14,7	114
Sach. 13,8	116–117
Sach. 13,9	116
Sach. 14	88
Sach. 14,1	117
Sach. 14,2 .. 106–107, 117	
Sach. 14,3	118
Sach. 14,4	118
Sach. 14,5	119
Sach. 14,6–7	119
Sach. 14,8	120
Sach. 14,8–21	120
Sach. 14,9	121
Sach. 14,10	122, 127
Sach. 14,11	122
Sach. 14,12	122
Sach. 14,12–13	123
Sach. 14,14	105, 123
Sach. 14,15	124
Sach. 14,16	124
Sach. 14,17	125
Sach. 14,18	125
Sach. 14,20–21	126

Matthäus

Mt. 5,14	41
Mt. 5,17–19	50
Mt. 7,15	95
Mt. 7,25	56
Mt. 12,45	11
Mt. 13,10ff.	46
Mt. 17,20	43
Mt. 21,1ff.	79

Mt. 21,5	79
Mt. 21,42	38
Mt. 23	90
Mt. 24,30	110
Mt. 24,31	25, 70
Mt. 24,34	93
Mt. 24,42	120
Mt. 25,13	120
Mt. 25,40	21
Mt. 25,45	21
Mt. 26,15	101
Mt. 26,31	88, 115
Mt. 26,40	40
Mt. 27,4–5	101
Mt. 27,9	127
Mt. 27,9–10	127
Mt. 27,45	119
Mt. 28,19	28, 110
Mt. 28,20	19

Markus

Mk. 10,27	70
Mk. 13,32	120

Lukas

Lk. 5,8	109
Lk. 17,6	43
Lk. 24,25ff.	115
Lk. 24,45ff.	115

Johannes

Joh. 1,47	70
Joh. 1,51	36
Joh. 2,14ff.	126
Joh. 2,19–21	61

Joh. 3,8	56
Joh. 4,22	74
Joh. 5,43	102
Joh. 10,12	115
Joh. 12,23	59
Joh. 17	105
Joh. 17,21	43
Joh. 17,23	43
Joh. 19,37	110

Apostelgeschichte

Apg. 1,7	120
Apg. 1,11–12	118
Apg. 2,2	56
Apg. 2,16–21	109
Apg. 5,14	28
Apg. 7,53	37
Apg. 15,16–17 ...	28, 125
Apg. 16,9	14
Apg. 16,14	110

Römer

Röm. 1,17	62
Röm. 3,2	26
Röm. 3,25	112
Röm. 5,20	86
Röm. 6,23	114
Röm. 8,34	34
Röm. 11,12	28
Röm. 11,15	28
Röm. 11,33–36	40

1. Korinther

1. Kor. 9,22	28
--------------------	----

Bibelstellenverzeichnis

2. Korinther

2. Kor. 12,9 108

Galater

Gal. 3,19 37

Epheser

Eph. 1,4 105

Eph. 2,8–10 69

Eph. 3,5 119

Eph. 5,26 112

Philipper

Phil. 2 38

1. Thessalonicher

1. Thess. 1,9–10 11

2. Thessalonicher

2. Thess. 2,8 103, 109

2. Timotheus

2. Tim. 3,16 79

Hebräer

Hebr. 2,3 100

1. Petrus

1. Petr. 1,9ff. 86

1. Petr. 1,10–11 61

1. Petr. 1,20 105

1. Petr. 1,23 12

1. Petr. 2,4–9 38

1. Petr. 2,9 126

1. Johannes

1. Joh. 3,3 24

Judas

Jud. 8–9 31

Jud. 14 119

Offenbarung

Offb. 1,7 110

Offb. 4,5 38

Offb. 5,6 38

Offb. 7,1 56

Offb. 7,13–14 42

Offb. 11,3–13 45

Offb. 13,11 90

Offb. 17,4 105

Offb. 20,2–3 49

Offb. 21,10 122

Schriftenmission Langenberg
Wilstedter Weg 35
22417 Hamburg
Telefax 0 40/53 78 07 37
Internetseite: www.schriftenmission-langenberg.de

Besonders hinweisen möchten wir auf die neu erschienenen Werke Heinrich Langenbergs:

- *Das prophetische Totalbild* (Übersichtliche Zusammenstellung der prophetischen Schriften von Jona bis Maleachi), 70 Seiten, Neuausgabe 2001
- *Geistestaufe und Geistesfülle* (Abgrenzung beider Begriffe, Darstellung des heilsgeschichtlichen Zusammenhangs), 62 Seiten, Neuausgabe 2002
- *Zu den Urquellen des paulinischen Schrifttums* (Erklärung einer Auswahl schwer verständlicher Begriffe), 344 Seiten, Neuausgabe 2002
- *Das lebendige bleibende Wort* (Der innere Lebensbeweis der Theopneustie [Wortinspiration] der Heiligen Schrift), 74 Seiten, Neuausgabe 2002
- *Der Römerbrief* (Der heilsgeschichtliche Missionsberuf der Gemeinde und der paulinische Lehrtypus), 434 Seiten, 2. Auflage 2003
- *Zweck und Eigentümlichkeit des Buches Daniel* (Göttliche Erziehungswege und Heilszweck der göttlichen Gerichte, Gesetz der prophetischen Perspektive), 168 Seiten, Neuausgabe 2003
- *Der Epheserbrief* (Die Gemeinde als Fülleorgan des Christus für die Weltvollendung), 228 Seiten, 2. Auflage 2004
- *Das Matthäus-Evangelium in prophetischer Schau* (Heilsgeschichtlicher Bibelkurs für Arbeitsgemeinschaften), Teil I + II, 836 Seiten, Neuausgabe 2005